Herner Anzeiger

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbmonatlich Mark 1.08, monatlich Mark 2.15, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich Mark 2.— einschließlich 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. — Postscheckkonto: Dortmund 1907.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe 4 Pf., im Textteil 25 Pf. / Vereinskalender (im Textteil) je mm 10 Pf. / Bäder- und Sommerfrischenanzeigen je mm 3½ Pf. / Ziffer- und Auskunftsgebühr 25 Pf. / Fernsprecher: Sammel-Nummer 52541 / Drahtanschrift: Anzeiger Herne.

Nr. 68 (Erstes Blatt) | Freitag, den 20. März 1936 | 31. Jahrgang

Rede v. Ribbentrops vor dem Völkerbundsrat

Begründung des deutschen Schrittes vom 7. März / Deutschland will Gerechtigkeit

Die große Aufgabe

Botschafter von Ribbentrop hat gestern in der öffentlichen Sitzung des Völkerbundsrates die gerechte Sache Deutschlands eindeutig und umfassend vertreten. Mit Spannung wurde diese Rede erwartet. Zum ersten Male seit dem Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund nahm eine deutsche Vertretung teil. Die ganze Welt hatte v. Ribbentrop, der Anwalt Deutschlands und Beauftragte des Führers, als Forum. Er ging an seine große Aufgabe mit der Ueberzeugung heran, „daß eine im höheren Sinne gerechtere Sache eines Volkes in diesem Rat von Nationen noch nie vertreten wurde".

Zunächst begründete v. Ribbentrop den Schritt des Führers und Reichskanzlers vom 7. März. Die deutsche Auffassung ist die logische und sinngerechte: Der Vertrag konnte nicht zweierlei Sinn haben, er konnte nicht gleichzeitig dem Frieden und dem Krieg dienen, und er konnte von Deutschland nur solange anerkannt werden, als die andere Seite für sich keinen anderen Maßstab geltend machte. „Den Rheinpakt aber nun nachträglich so zu interpretieren, daß er einer Partei die Möglichkeit offen läßt, über die bei Abschluß bereits bestehenden Verpflichtungen hinaus in beliebigem Maß neue Beistandspflichten militärischer Art gegen die andere Partei einzugehen, ist nach der festen Ueberzeugung und Rechtsauffassung der deutschen Reichsregierung genau so wie nach ihren politischen Pflichten gegenüber der deutschen Nation ein Ding der Unmöglichkeit." Die einseitige Ausgestaltung war Tatsache geworden. Der französisch-sowjetische Pakt veränderte nicht nur das Gleichgewicht in Europa, er war eine offenkundige Verletzung des Locarnovertrages. Der Pakt, der den Westfrieden garantierte, war ausgehöhlt und illusorisch gemacht.

Frankreich hat in London wiederholt die Forderung nach totaler Anwendung der Pakte erhoben. Wie wenig Frankreich daran denkt, seine eigenen Vertragsverpflichtungen total zu erfüllen, beweist allein die Tatsache, daß es die im Schlußprotokoll des Locarnovertrages enthaltene Verpflichtung, der deutschen Abrüstung zu folgen, mißachtet hat. Der Sinn dieser Vertragsverpflichtung war die Wiederherstellung der militärischen Gleichberechtigung. Wenn Eden sagte: „Jawohl der Pakt, aber dann auch der ganze Pakt!" dann können wir diesen Satz mit guten Gründen gegen Frankreich aussprechen. Botschafter v. Ribbentrop hat mit vollem Recht darauf hingewiesen und auch erklärt, daß die Wahrung des europäischen Gleichgewichts zu der totalen Erfüllung des Locarnopaktes gehört hat. Aber er begnügte sich nicht mit diesen Feststellungen, die übrigens nicht durch eine „Gerichtsinstanz" mitsamt den Meinungsverschiedenheiten über die neuen Pakte geklärt werden könnten. Er erbrachte mit seinen weiteren Darlegungen den Beweis, daß der Führer wirklich und aufrichtig für die gerechte Sache seines Landes gekämpft hat. Denn die Befriedungsvorschläge, säkular in ihrem Wortlaut und ihrer politischen Bedeutung, haben die in London ins Ziellose verlaufende Aussprache zu dem Kernpunkt zurückgeführt: Die Gefahr, die durch den Sowjetpakt heraufbeschworen worden ist, soll durch eine neue, umfassende Regelung der Beziehungen zwischen Deutschland und den Westmächten auf ein Mindestmaß herabgemindert oder ganz beseitigt werden.

„Laßt uns einen neuen Anfang machen!" so überschreibt Lloyd George einen Artikel im „Evening Standard". Der Mitunterzeichner des Versailler Vertrages begrüßt die Anwesenheit Ribbentrops in London und bedauert es, daß die Herren am Ratstisch über alles zu verhandeln bereit gewesen seien, nur nicht über den Frieden. Aber die Welt habe kein Interesse an den juristischen Auslegungen doppelsinniger Klauseln. „Die größten Vertragsbrecher sind diejenigen, die jetzt in erster Linie die Entrüsteten über das Vorgehen Deutschlands spielen." Er zählt alle Abrüstungsmaßnahmen Deutschlands auf und die übrigen Belastungen durch den Versailler Vertrag und stellt dann die Frage, wie die anderen Vertragsmächte die Abrüstungsverpflichtung erfüllt hätten. Die Antwort darauf kann nur ein totales Nein sein. Das ist ebenso wesentlich wie die Tatsache, daß Frankreich noch immer, wenn Verträge sich zu seinen Ungunsten auswirkten, Vertragsverletzung an Vertragsverletzung reihte.

Die Vertragsjuristen werden die Zukunft Europas nicht gestalten. Es bleibt allein der Wunsch, mit dem v. Ribbentrop seine Ausführungen schloß, daß man die Tragweite der geschichtlichen Entscheidung erkenne, vor die Europa gestellt ist.

Dr. R.

Die Ratssitzung

London, 19. März.

Die öffentliche Sitzung des Völkerbundsrates wurde am Donnerstagvormittag, kurz nach 10,30 Uhr englischer Zeit, eröffnet. Der deutsche Vertreter, Botschafter von Ribbentrop, nahm seinen Platz am rechten Ende des hufeisenförmigen Ratstisches ein, hinter ihm Ministerialdirektor Dieckhoff und die übrigen Mitglieder der deutschen Abordnung. Der Ratspräsident erteilte sofort dem deutschen Vertreter das Wort.

Botschafter von Ribbentrop führte wörtlich aus:

Herr Präsident!

Die deutsche Reichsregierung ist der Einladung des Völkerbundsrates zu seiner heutigen Tagung gefolgt, in dem Bestreben, auch ihrerseits einen Beitrag zu leisten zur Klärung der bestehenden politischen Situation. Sie hat mich beauftragt, zu diesem Zweck vor den hier anwesenden Staatsmännern ihren Standpunkt zu den auf der Tagesordnung stehenden Anträgen der französischen und belgischen Regierung betreffend den Rheinpakt von Locarno darzulegen. Sie hat sich hierbei nach langen inneren Erwägungen entschlossen, ihre verständlichen formalen Bedenken hintanzusetzen, die sich aus der Tatsache ergeben könnten, daß Deutschland zur Zeit nicht Mitglied des Völkerbundes ist, sowie, daß der heutigen Tagesordnung die Bestimmungen eines Vertrages zu grunde liegen, den Deutschland als nicht durch seine Schuld erloschen ansehen muß.

Ich persönlich habe mit wirklicher Befriedigung diese Mission übernommen. Durchdrungen von der Ueberzeugung, daß eine in höherem Sinne gerechtere Sache eines Volkes in diesem Rat von Nationen noch nie vertreten wurde, und ferner in der aufrichtigen Hoffnung, daß diese erste Wiederaufnahme der Beziehungen meines Landes zu dem Völkerbund einen Wendepunkt in der Geschichte Europas nach den vielfältigen Verwirrungen der unseligen Kriegs- und Nachkriegsjahre bedeuten möge.

Die deutsche grundsätzliche Einstellung zu dem Problem Locarno, das heute hier zur Diskussion steht, ist der Weltöffentlichkeit durch die Rede des deutschen Reichskanzlers vom 7. März eingehend vor Augen geführt worden. Die Tatsache aber, daß es zu den heute hier zur Beratung stehenden Anträgen der französischen und belgischen Regierung kommen konnte, macht es erforderlich, daß ich nochmals vor dem Rat den deutschen Standpunkt zu diesem Problem kurz darlege, damit bei der Beschlußfassung des Rates die schwerwiegenden Gründe, die Deutschland zu dem bekannten Schritt vom 7. März gezwungen haben, ihre volle Würdigung finden können.

Der Sinn des Rheinpaktes von Locarno war es, die Anwendung von Gewalt zwischen Frankreich und Belgien einerseits und Deutschland andererseits für ewige Zeiten auszuschließen.

Diese Abmachung wurde garantiert durch England und Italien. Es wurde bestätigt, daß bei einer Verletzung dieses Vertrages der Völkerbund zwecks Feststellung des Angreifers angerufen werden sollte.

Es ist bekannt, daß sich schon damals gewisse Schwierigkeiten ergaben, durch die bereits vorher bestehenden Bündnisverträge Frankreichs mit Polen und der Tschechoslowakei, die an sich schon nicht in den Rahmen dieser scharf umgrenzten westlichen Friedensabmachungen hineinzupassen schienen. Deutschland hat diese Bündnisse aber schließlich in Kauf genommen, weil sie sich in ihrer Struktur dem Locarno-Vertrag anpaßten.

Dieser Locarno-Vertrag aber, der von der nationalsozialistischen neuen Regierung übernommen wurde, belastete Deutschland einseitig mit einer unendlich schweren Verpflichtung durch die Beibehaltung der im Versailler Vertrag diktierten Demilitarisierung des Rheinlandes. Eins der wichtigsten und volkreichsten Gebiete des Deutschen Reiches mit 15 Millionen kerndeutschen Einwohnern sollte also ohne jeglichen militärischen Schutz bleiben.

Ich glaube, daß vom Standpunkt einer höheren Gerechtigkeit aus eine solche Einschränkung primitivster Souveränitätsrechte an sich schon auf die Dauer für ein Volk eine fast unerträgliche Zumutung bedeutet.

Wenn das deutsche Volk trotzdem diesen Zustand so viele Jahre hindurch ertrug, so tat es dies in der Erwartung, daß dann aber auch die anderen Partner von Locarno ihre wesentlich leichteren Verpflichtungen mindestens ebenso getreulich einhalten würden, wie Deutschland die seinen.

Diesem Empfinden des gesamten deutschen Volkes hat der deutsche Reichskanzler seit der Uebernahme der Regierung im Jahre 1933 wiederholt öffentlich Ausdruck verliehen.

Was ist nun geschehen?

Im Laufe des vergangenen Jahres begann der eine Vertragspartner dieses Paktes, Frankreich, seine Beziehungen zur Sowjetunion immer enger zu gestalten. Es kamen ernste Nachrichten über ein französisch-sowjetrussisches Militärbündnis, gleichzeitig aber auch über ein gleiches zwischen Rußland und der Tschechoslowakei. Lange Zeit hindurch waren diese Meldungen unklar. Sie wurden bald dementiert, wurden dann zugegeben und wieder dementiert, bis eines Tages zur Ueberraschung der bis dahin zumindest offiziell in Unkenntnis gehaltenen anderen Mächte das neue französisch-sowjetrussische Militärbündnis veröffentlicht wurde.

Die beängstigende Bedeutung

und damit Auswirkung dieses Bündnisses für Deutschland aber ergibt sich aus folgenden schwerwiegenden Feststellungen:

1. Dieses Bündnis bedeutet die Zusammenfügung zweier Staaten, die, eingerechnet der für militärische Hilfeleistung in Frage kommenden kolonialen Gebiete, etwa 275 Millionen Menschen umfassen.

2. Die beiden vertragschließenden Parteien gelten jede für sich zur Zeit als die stärksten Militärmächte der Welt.

3. Dieses Bündnis richtet sich ausschließlich gegen Deutschland.

4. Sowjetrußland, das an sich durch weite Räume von Deutschland getrennt, von diesem gar nicht angreifbar wäre, hat sich durch einen analogen militärischen Bundesvertrag mit der Tschechoslowakei indirekt an die deutsche Grenze vorgeschoben.

5. Frankreich und Rußland erheben sich nach diesem Bündnis zum Richter in eigener Sache, indem sie gegebenenfalls auch ohne einen Beschluß oder eine Empfehlung des Völkerbundes selbständig den Angreifer bestimmen und somit gegen Deutschland nach ihrem eigenen Ermessen zum Kriege schreiten können.

Diese Verpflichtung der beiden Staaten ergibt sich klar und eindeutig aus Ziffer 1 des Zeichnungsprotokolls zu dem Bündnisvertrag, d. h. also: Frankreich kann in einem angezogenen Fall aus eigenem Ermessen entscheiden, ob Deutschland oder Sowjetrußland der Angreifer sei. Es machte dabei lediglich den Vorbehalt, daß es sich durch sein militärisches Vorgehen gemäß einer solchen eigenen Entscheidung nicht Sanktionsmaßnahmen seitens der Garantiemächte des Rheinpaktes, Englands und Italiens, aussetze.

Dieser Einwand ist rechtlich und realpolitisch gesehen, belanglos.

Rechtlich: Wie will Frankreich bei der eigenen Feststellung des Angreifers voraussehen wollen, welche Haltung zu dieser seiner Feststellung nachträglich die angezogenen Garanten des Locarno-Paktes einzunehmen beabsichtigen?

Die Antwort auf die Frage, ob Frankreich im gegebenen Falle derartige Sanktionsmaßnahmen zu befürchten hätte, hängt praktisch nicht lediglich von der loyalen Vertragstreue der Garanten ab, die die deutsche Regierung in keiner Weise in Zweifel ziehen will, sondern auch von den verschiedensten Voraussetzungen rein faktischer Art, deren Wahrscheinlichkeit oder Unwahrscheinlichkeit im voraus in keiner Weise zu übersehen ist. Außerdem kann aber die Beurteilung des Verhältnisses des neuen Bündnisvertrages zum Rheinpakt unmöglich von dem Vertragsverhältnis zwischen Frankreich und Deutschland einerseits und den Garantiemächten andererseits abhängig gemacht werden, sondern allein von dem unmittelbaren Vertragsverhältnis zwischen Frankreich und Deutschland selbst. Sonst müßte man Deutschland anSinnen, jede mögliche Verletzung des Rheinpaktes durch Frankreich stillschweigend hinzunehmen im Vertrauen darauf, daß die Garanten für seine Sicherheit zu sorgen haben. Das ist sicherlich nicht der Sinn des Rheinpaktes gewesen.

Realpolitisch: Es ist für einen Staat, der infolge einer unrichtigen, weil in eigener Sache vorweggenommenen Entscheidung von einer so übermächtigen Militärkoalition angegriffen wird, ein belangloser Trost, sein Recht in nachträglichen Sanktionen gegenüber den vom Völkerbundsrat verurteilten Angreifern zu erhalten. **Denn welche Sanktionen könnten überhaupt eine so gigantische, von Ostasien bis zum Kanal reichende Koalition treffen?** Diese beiden Staaten sind so mächtige und ausschlaggebende Mitglieder und insonderheit militärisch starke Faktoren des Völkerbundes, daß nach allen praktischen Erwägungen eine Sanktion dagegen von vornherein undenkbar wäre.

Es ist daher diese zweite Einschränkung, die ihren Bezug nimmt auf die Rücksichtnahme auf eventuelle Sanktionen, realpolitisch gänzlich belanglos.

(Fortsetzung auf der 3. Seite!)

Ein unhaltbares Ratsurteil

Der Entschließungsentwurf Frankreichs und Belgiens angenommen / Die Resolution wird vor der Geschichte nicht bestehen / Ribbentrop legt in aller Form Verwahrung ein

London, 19. März.

Der Völkerbundsrat hat am heutigen Donnerstagnachmittag in der öffentlichen Sitzung den von Belgien und Frankreich eingebrachten Entschließungsentwurf über die Verletzung des Vertrages von Locarno bei Stimmenthaltung Chiles und in Abwesenheit Ecuadors sowie gegen die Stimme des deutschen Vertreters angenommen.

Chile enthielt sich der Stimme mit der Begründung, daß in der vorgelegten Entschließung eine enge Verbindung zwischen dem Vertrag von Versailles, dessen Verletzung Chile anerkennen, und dem Locarno-Vertrag, dessen Verletzung bestritten sei, bestehe.

Der Ratspräsident stellte fest, daß die Entschließung einstimmig mit einer Stimmenthaltung und einem Nein, das als Stimme einer von Locarno garantierten Macht nicht zähle, angenommen sei. Zu den Stimmen der Garanten und der Garantierten von Locarno wurde festgestellt, daß diese abgestimmt hätten, ihre Stimmen aber nicht zählten.

Botschafter von Ribbentrop gab nach der Feststellung des Abstimmungsergebnisses folgende Erklärung ab:

„Die deutsche Regierung lehnt die soeben beschlossene Resolution aus tiefinnerster Ueberzeugung ab und muß hiergegen in aller Form Verwahrung einlegen. Nicht Deutschland hat den Locarno-Vertrag zum Erlöschen gebracht, sondern Frankreich durch den Abschluß des französisch-russischen Militärbündnisses. Der deutsche Schritt vom 7. März — die Wiederherstellung der vollen Souveränität in seinem eigenen Gebiet, dieses primitivste Recht eines Volkes zur Verteidigung seiner Grenzen — war ausschließlich die Konsequenz dieser französischen Handlungsweise. Ich habe heute vormittag eingehend eine umfassende Darstellung des deutschen Rechts- und politischen Standpunktes gegeben, und ich denke, daß, wenn die Herren Ratsmitglieder mehr Zeit gehabt hätten, diese Darstellung zu würdigen, sie zweifellos zu einer anderen Entschließung gekommen wären. Die deutsche Reichsregierung und mit ihr das gesamte deutsche Volk haben die heilige Ueberzeugung, daß die soeben angenommene Ratsentschließung vor dem Urteil der Geschichte nicht bestehen wird."

Dann gab der französische Außenminister Flandin eine kurze Erklärung ab, in der er sagte, daß das Recht nicht einseitig bestimmt werden könne, und daß Frankreich von Anfang an bereit gewesen sei, die Angelegenheit dem Haager Gerichtshof zu unterbreiten.

Hierauf wurde die Sitzung geschlossen. Der Rat hält morgen nachmittag eine nichtöffentliche Sitzung ab und wird außerdem als Dreizehner-Ausschuß gleichfalls morgen nachmittag den italienisch-abessinischen Streitfall prüfen.

Der Wortlaut des Entschließungsentwurfs

Der Wortlaut des Entschließungsentwurfes, der heute nachmittag dem Völkerbundsrat zur Abstimmung vorgelegt wurde, lautete:

„Auf Grund des am 8. März erfolgten Ersuchens Belgiens und Frankreichs befindet der Völkerbundsrat, daß die deutsche Regierung einen Bruch des Artikels 43 des Versailler Vertrages beging, indem sie am 7. März 1936 veranlaßte, daß militärische Streitkräfte in die demilitarisierte Zone einmarschierten und sich dort festsetzten, eine Maßnahme, auf die sich der Artikel 42 und die nachfolgenden Artikel des Versailler Vertrages und des Vertrages von Locarno beziehen. Der Völkerbundsrat beauftragt den Generalsekretär, unter Bezugnahme auf Artikel 4, Absatz 2, des Locarno-Vertrages, über diesen Befund des Völkerbundsrates ohne Verzögerung die Signatarmächte dieses Vertrages zu verständigen."

von Ribbentrop bei Eden

Botschafter von Ribbentrop hatte am Donnerstagabend im Foreign Office eine Unterredung mit Außenminister Eden.

Die geplante Vereinbarung zwischen den Rest-Locarno-Mächten

Der Entwurf der von den vier Restlocarno-Mächten getroffenen Vereinbarung ist am Donnerstagnachmittag den Kabinetten Englands, Frankreichs, Belgiens und Italiens zur Stellungnahme unterbreitet worden. Das britische Kabinett hat anscheinend bereits Donnerstag nachmittag seine grundsätzliche Zustimmung gegeben. Danach steht im wesentlichen nur noch die Stellungnahme des französischen Kabinetts aus, dem Außenminister Flandin noch am Donnerstagabend Bericht erstatten wird. Inzwischen setzen die Rechtsberater ihre Arbeiten zur letzten Klärung der Einzelheiten des Vereinbarungsentwurfes fort. Sobald diese Arbeiten beendet sind, soll am Freitag eine letzte und endgültige Sitzung der britischen Regierung hierüber folgen. Höchstwahrscheinlich wird die Erklärung, die die britische Regierung im Unterhaus über die internationale Lage abgibt, u. a. auch Hinweise auf diese Vereinbarung enthalten.

Der Inhalt der Viermächte-Vereinbarung wird bislang aufs strengste geheimgehalten.

Flandin nach Paris abgeflogen

Der französische Außenminister Flandin ist kurz nach 18 Uhr MEZ von Croydon nach Paris abgeflogen. Als ein englischer Pressevertreter den Außenminister fragte, ob er etwas zur gegenwärtigen Lage sagen könne, verwies Flandin den Fragesteller an den englischen Außenminister, der eher etwas sagen könne als er selbst. Er fügte hinzu, daß der Zeitpunkt seiner Rückkehr nach London ungewiß sei.

Der belgische Ministerpräsident van Zeeland beabsichtigt, am Freitag auf dem Luftwege nach Brüssel zurückzukehren.

Paris nimmt die Londoner Vorschläge an

Paris, 20. März.

Wie verlautet, hat der französische Ministerrat die Vorschläge, die Flandin aus London mitbrachte, einstimmig angenommen.

Neue Kabinettssitzung in London

London, 19. März.

Das englische Kabinett beriet am Donnerstagnachmittag über das bisherige Ergebnis der Besprechungen der Locarno-Mächte. Die Sitzung dauerte eine Stunde. In maßgebenden britischen Kreisen werden die in der Sitzung der Locarno-Mächte erzielten Fortschritte als sehr befriedigend bezeichnet.

„Der Späher in den Alltag" (3)

Die Rettung des Siegerlandes

Aus sterbendem Land wurde blühendes Wirtschaftsgebiet — Arbeitslosigkeit um 90% gesenkt — Verdrei- bis Vervierfachung der Produktion

Von unserem Sonderberichterstatter.

Siegen, Mitte März 1936.

Am 1. März 1933, also einen Monat nach dem politischen Umbruch in Deutschland, schrieb der Eisensteinverein Siegerland, das Verkaufssyndikat des siegerländischen Eisenerzbergbaus, als Einleitung seines Geschäftsberichts: „Die Lage des Erzbergbaus im Siegerland hat im vergangenen Jahre keine Besserung, sondern im Gegenteil eine weitere Verschärfung erfahren." Aus den kaufmännisch vorsichtigen Wendungen des Berichts ist dann auch für den Laien zu entnehmen, daß das Schicksal dieses Wirtschaftszweiges in jenem Augenblick seinen verantwortlichen Männern absolut hoffnungslos erschien.

Zehn Tage vor der Reichstagswahl vom 29. März erklärt mir der Geschäftsführer desselben Vereins wörtlich: „Wir können ohne Uebertreibung sagen, daß, vom Standpunkt der Volkswirtschaft gesehen, die Lage im Wirtschaftsbezirk Siegerland heute mehr als hundertprozentig erfreulich ist."

„Wie war es denn vor drei Jahren?"

Was dazwischen liegt, sind drei Jahre nationalsozialistische Wirtschaftspolitik, drei Jahre angespanntester Arbeit eines fleißigen Volkes und drei Jahre reich an großartigen Erfolgen. Wenn überhaupt, dann hat die immer wieder gestellte Frage nach dem „Wie war es denn vor drei Jahren?" gerade hier an der Sieg ihre tiefste Berechtigung. Zwei furchtbare Zahlen kennzeichnen den Zusammenbruch, den die November-Republik über das Siegerland kommen ließ: 29 000 Beschäftigte waren 1932 in den Listen der Krankenkasse verzeichnet, über 20 000 Arbeitslose in denen des Arbeitsamtes. Ein Heer ohne Arbeit, eine Unzahl geschlossener Betriebe, stillgelegter Gruben, rostender Maschinen und zerfallender Gebäude, ein ehedem reiches Land in Elend und Verzweiflung, das war das Erbe, das die Volksbeglücker von 1918 ihren Nachfolgern hinterließen. Von den 18 Erzbergwerken der Kriegs- und Nachkriegszeit waren noch 4 in Betrieb, zwei durch die dringendsten Unterhaltungsarbeiten wenigstens „für bessere Zeiten" betriebsfähig erhalten. Die Gesamtbelegschaft des ganzen siegerländischen Erzbergbaus betrug am 1. Januar 1933 2100 Mann, die monatliche Förderung der „Konkursmasse" 34 000 Tonnen. In den Hütten und Walzwerken, den zahlreichen großen und kleinen Betrieben der verarbeitenden Industrie sah es nicht anders aus. Totalschließungen waren an der Tagesordnung, selbst das kapitalstärkste Unternehmen, die zum Konzern der Vereinigten Stahlwerke gehörenden „Hüttenwerke Siegerland", mußte sich auf die Aufrechterhaltung zweier Werke beschränken und die übrigen einstellen.

1932 auf dem Aussterbeetat . . .

Und dabei war Berlin nicht einmal untätig. Monat für Monat zahlte das Reich Hunderttausende an Subventionen, um den nicht konkurrenzfähigen Bergbau, dessen nationalpolitische Bedeutung selbst von den notorischen Ignoranten des Novembersystems nicht zu übersehen war, am Leben zu erhalten. Verlustreiche Sondertarife der Reichsbahn sollten die Last der Frachtkosten von dem unrentablen Produkt nehmen. Es war alles vergebens, weil es ein Herumdoktern mit untauglichen, unzulänglichen Mitteln blieb. Die Herren Volksvertreter, die ihren Wählern von im Reichstag bewirkter neuer Hilfeleistung erzählen wollten, wurden von dem Hohnlachen eben entlassener Arbeitsloser empfangen. Die Sieg, bis zum großen Kriege eins der reichsten und blühendsten Wirtschaftsgebiete Deutschlands, stand 1932 auf dem Aussterbeetat.

Und dann kam, fast schlagartig einsetzend mit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus, der Umschwung, der denen, die ihn am eigenen Leibe, in ihrer Arbeitsstätte erlebten, heute noch märchenhaft erscheint. Natürlich war der nationalsozialistischen Regierung vom ersten Augenblick an klar, was das nach dem Verlust von Lothringen und Ostoberschlesien größte dem Reich verbliebene Eisenerzvorkommen für ihre großen Zukunftsziele bedeuten mußte. Aus dieser Erkenntnis heraus wurde gehandelt und tatkräftig geholfen. Das Problem hieß für die nationalsozialistische Wirtschaftsführung nicht mehr Subvention, sondern Absatz. So kam es zu dem hierzulande geradezu berühmten „Berliner Vertrag", der die erzverarbeitende Industrie zwang, ihren Bedarf zu einem ausreichenden Teil aus der einheimischen Erzeugung zu decken und dem Siegerländer Bergbau eine stetig steigende Arbeitsmöglichkeit zu garantieren.

Stolze Aufbauerfolge

Man braucht nichts anderes als die Aufstellung der monatlichen Belegschaftszahlen des Siegbergbaus, um wie auf der Skala eines Thermometers den unaufhaltsamen Aufstieg der nationalsozialistischen Wirtschaft ablesen zu können. 2100 waren es am 1. Januar 1933. Von Monat zu Monat steigt die Zahl organisch um 50, hundert, zweihundert, um am 1. März 1936 mit 5700 mehr als das Doppelte zu erreichen, womit allen nach dem Krieg im Bergbau Beschäftigten wieder Arbeit und Brot gegeben ist. Ein stolzer Erfolg, vor allem wenn man bedenkt, daß auch die Zweitausend, die bis zur Machtübernahme ihre Arbeitsstelle halten konnten, viele Feierschichten verfahren mußten und mit ihrem Einkommen ständig unter dem notwendigsten Existenzminimum lagen.

Ebenso imponierend ist der Anstieg der Förderzahlen. 16 Gruben sind heute wieder in Betrieb, gegen 34 000 Tonnen im Januar 1933 förderten sie im Januar 1936 134 000 Tonnen. Die Jahresleistung für 1935 beläuft sich auf 1,6 Millionen Tonnen, das ist mehr als das Dreifache der Produktion von 1932 und die Grenze der verantwortbaren Förderfähigkeit der bestehenden Gruben.

Hier sei „nebenbei" erwähnt, daß im benachbarten, kleinen Dillrevier eine Produktions- und Beschäftigungssteigerung zu verzeichnen ist, die die des größeren Bruders noch übertrifft. 748 Arbeiter förderten im Januar 1933 in Dillenburg und Umgegend 19 000 Tonnen. Im Januar 1936 stellten sich die entsprechenden Zahlen auf 3150 Arbeiter und 82 000 Tonnen. —

Bei dem schon erwähnten Zweigunternehmen der Vereinigten Stahlwerke, den Hüttenwerken Siegerland, beträgt die Belegschaftsvermehrung 60 Prozent. Privatbetriebe, die vor drei Jahren mit dem letzten Dutzend Stammarbeitern dem sicheren Ende entgegenzugehen glaubten, zählen heute wieder eine Gefolgschaft von zwei-, drei-, vierhundert Köpfen. Die Hüttenwerke haben nicht nur alle alten Hochöfen wieder angeblasen, sondern dazu noch neue errichtet. Die ganze, vielgestaltige Verarbeitungsindustrie des Siegerlandes, die übrigens auch in großem Umfang Karosseriebleche für den Autobau herstellt, läuft mit hohen Touren. Das führende Unternehmen im Werkzeugmaschinenbau hat die **Höchstbelegschaftsziffer von 1928 um fast hundert Prozent überschritten** und ist bis Ende 1937 mit Aufträgen eingedeckt. Erweiterungsbauten an allen Ecken und Enden bestimmen heute das Bild der Siegerländer Industrieanlagen.

Nur noch von einer Ziffer werden all diese glänzenden Ergebnisse übertroffen. Das ist die Rekordzahl, auf die die Arbeitslosigkeit im Bereich des Arbeitsamtes Siegen herabgedrückt werden konnte. Im Oktober 1935 betrug die Zahl der beschäftigungslosen Volksgenossen 2282 gegen 20 138 dreieinhalb Jahre zuvor. Bei einer Bevölkerung von rund 234 000 Menschen im Arbeitsamtsbezirk sind das weniger als 1 Prozent. Jugendliche Arbeitslose gibt es in Siegen überhaupt nicht mehr. An Facharbeitern, gelernten Bergleuten und Spezialisten herrscht schon ein ausgesprochener Mangel, der aus anderen Gebieten gedeckt werden muß. Die Zahl der noch restlichen Arbeitslosen liegt in dem Gebiet, das einst eine traurige Führung innehatte, weit unter der Hälfte des Reichsdurchschnitts. Die Entwicklung, die das Siegerland im Zeichen des Nationalsozialismus nahm, ist nicht nur für die Betriebsführer, sondern erst recht für die schaffende Gefolgschaft mehr als erfreulich gewesen.

Ernst Merken.

„Deutschland hat keine Eroberungswünsche in Europa"

Die Rede des Führers in Königsberg / „Herold für den Frieden Europas"

Königsberg, 19. März.

In seinem Appell an das ostpreußische Volk in der Königsberger Schlageterhalle riß der Führer die Massen zu endlosen Begeisterungsstürmen hin. Er entwarf ein groß gesehenes Bild vom tiefen Zerfall und wunderbaren Wiederaufstieg der Nation. In klaren und eindrucksvollen Formulierungen stellte der Führer die historische Bedeutung der Stunde heraus, in der das deutsche Volk erneut seine Stimme in die Waagschale legen soll, um den Willen einer einigen Nation der Welt gegenüber zu dokumentieren. Die Grundgedanken dieser Rede fanden in folgenden Kernsätzen ihren Ausdruck:

„Nur aus der Verbindung mit dem Volke kann die Kraft kommen für ein Regime, das einer Aufgabe gegenübergestellt ist, wie der unsrigen. Diese Aufgabe konnte und kann nur gelöst werden durch die Zusammenfassung aller Kräfte zu einer Kraft, allen Willens zu einem Willen, allen Handelns zu einer Tat."

•

„Wann ist jemals in 3 Jahren deutscher Geschichte mehr und Besseres geleistet worden, als in den Jahren 1933 bis jetzt? Welche Einmütigkeit bietet heute diese geschichtlich so oft zerrissene Nation? Welches Bild bietet heute dieses Volk in seiner Geschlossenheit, in der Macht seines Willens und in der Stärke seines Glaubens. Was durch diese wunderbare Kraft in diesen 3 Jahren Deutschland an Nutzen erwachsen ist, kann kaum abgeschätzt werden."

•

„Das deutsche Volk hat ein anderes Gesicht bekommen. Diese Millionen haben einen anderen Glauben erhalten. Früher ging von ihnen aus eine Welle des Verzagtseins und der Verzweiflung, der Lethargie, der Gleichgültigkeit und der Hoffnungslosigkeit. Jetzt strahlt aus ihnen diese stolze Zuversicht, dieser fanatische Glaube: Deutschland lebt und wird nicht zu Grunde gehen!"

•

„Diese Zuversicht hat im deutschen Volke wieder das Verständnis geweckt für die Empfindungen der Ehre und der Freiheit. Ehre und Freiheit aber sind die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Gestaltung der außenpolitischen Beziehungen des Volkes."

„Es ist unmöglich, einen Bund der Nationen aufzubauen auf den Buchstaben eines Vertrages, der die Völker zerreißt in verschieden bewertete Klassen von Nationen. Was wir erstreben, ist die Ersetzung dieser aus Haßgeborenen Völkerzerreißung durch eine höhere Vernunft der Völkervereinigung und Völkerzusammenfügung. Es ist die Aufgabe einer wirklich politischen Führung, den natürlichen Lebensanspruch der Nationen im einzelnen zu sehen und ihm in vernünftiger Weise nachzugeben, statt zu versuchen, ihn zu vergewaltigen."

•

„Du darfst nicht erwarten, deutsches Volk, daß die andere Welt Verständnis für Deine Argumente besitzt, solange Du nicht selbst entschlossen bist, für Dein Lebensrecht einzutreten. Und das habe ich nun seit 3 Jahren getan. Ich tue es, weil ich nicht anders kann, weil ich sehe, daß es geschehen muß. Ich habe nichts getan, was ich nicht nach meinem innersten Gewissen im Interesse des deutschen Volkes tun mußte. Ich würde mich pflichtvergessen an den Interessen der deutschen Nation versündigen, wenn ich nicht aus dem französisch-sowjetrussischen Pakt auch für Deutschland die einzig möglichen Konsequenzen gezogen haben würde."

•

„Deutschland hat keine Eroberungswünsche in Europa. Deutschland hat nicht die Absicht, irgendjemand in Europa etwas zuleide zu tun. Es hat aber auch nicht die Absicht, noch irgendein Leid in Zukunft zu erdulden!"

•

„Für meine Entschlüsse gibt es nur eine einzige Instanz, der ich mich verantwortlich fühle, und das ist das deutsche Volk selbst! Ich bitte es, daß es mich in diesem Kampf stärkt, daß es mir die große Legitimation erteilt, als sein Vertreter, als sein Sprecher und als sein Führer vor der Welt handeln zu können!"

•

„Ich habe den Mut gehabt, die geschichtlich schwerste Aufgabe zu übernehmen, die einem Sterblichen in einem Volke gestellt werden kann und erwarte nun von Dir, deutsches Volk, daß Du nun hinter mich trittst, nicht weil Du mich stützen sollst, sondern weil Du mich stark machen mußt für Dich selbst. Ich glaube, dann wird es auch den anderen Völkern und ihren Staatsmännern, so Gott will, klar werden, daß ein Volk von solcher Einigkeit, von solcher Glaubenskraft und Zuversicht nicht weiterhin so behandelt werden kann, wie man das glaubte 15 Jahre lang tun zu dürfen."

•

„Ich biete — und hinter mir steht dann geschlossen ein ganzes Volk — den anderen Völkern die Hand zur Versöhnung und zur Verständigung. Wer es vor seinem Gewissen verantworten kann, diese Hand, in der sich 68 Millionen Menschen vereinigen, zurückzustoßen, der soll dann die Verantwortung vor der Geschichte übernehmen!"

•

„Drei Jahre lang, mein deutsches Volk, bin ich Dein Herold gewesen. Heute bin ich wieder Dein Herold für den Frieden Europas. Tritt jetzt wie ein Mann hinter mich und stärke mich in meinem Kampf, der der Kampf ist für Dein Recht und für Deine Freiheit!"

•

Als der Führer geendet hatte, raste ein nicht endenwollender, minutenlanger Beifallssturm durch die Halle und über die Straßen und Plätze Königsbergs. Ueber diesen begeisterten Massen, diesem jubelnden Spalier lag die tiefe Ergriffenheit von Menschen, die ein unvergeßliches Erlebnis in sich aufgenommen hatten.



Der Erntedank des deutschen Volkes

Scheinwerfer auf Annemarie

Ein Filmroman von CURT J. BRAUN

2. Fortsetzung.

An einem grauen Wintermorgen fuhr der Zug über Charlottenburg und Stadtbahn in Berlin ein. Die Fenster waren schmutzig, denn es hatte fast während der ganzen Nacht geregnet. Annemarie, die auf der Holzbank nur wenig und mit häufigen Unterbrechungen geschlafen hatte, stand am Fenster und blickte hinaus. Als sie die Zeilen der Straßen und Häuser sah, wichen die Müdigkeit und die Gliedersteife dieser unbequemen Nacht. Savignyplatz. Uebervolle Stadtbahnen rasten vorbei. Graue Mauern. Dann plötzlich, als ob man eine Kulisse fortziehe: der breite Durchbruch der Hardenbergstraße, die Gedächtniskirche, die Kinos, Kaffees, Straßenbahnen, Autobusse, Menschen, Bahnhof Zoo.

Als Annemarie in den Menschenstrom hineingeriet, der sich zum Ausgang schob, spürte sie keine Müdigkeit mehr, sie war in einer schmerzhaften Weise wach. Da war eine Stadt mit fünf Millionen Menschen, von denen keiner sie gerufen hatte — und hier war sie, ein Mädchen aus Lübeck, das es einmal durchgesetzt hatte, Schauspielerin zu werden — ein gutaussehendes Mädchen Anfang der Zwanzig, mit nur ein paar Mark in der Tasche und einer großen Einsamkeit ringsum.

Der Spielleiter Erich Wißmann saß mit seinem Volk im Eiskeller und sah sich die Ergebnisse des gestrigen Tages an.

Der Eiskeller war der große Vorführungsraum, in dem sich gewöhnlich die Direktion die fertigen Filme vorführen ließ. Tatsache jedenfalls war, daß der Raum seinen Namen von der eiskalten Unbewegtheit hatte, mit der hier zumeist eine Anzahl von Fachleuten gute und schlechte Filme über sich ergehen ließ.

Der Spielleiter Erich Wißmann, ein langer blonder Mensch Mitte der Dreißig, stets etwas abgehetzt und trotzdem stets gut gelaunt — dieser Spielleiter Wißmann also stand vor der Vollendung eines Films und sah sich die letzten Nahaufnahmen an.

Dreimal hintereinander lief dieselbe Szene über die Leinwand. Dreimal hintereinander stand die Wörmann, schlank, blond und bezaubernd schön, an einem Tisch und sprach einen schwermütigen Satz zu einem unsichtbaren Partner.

„Scheußlich," sagte Wißmann. „Drei Stunden habe ich Blut und Wasser geschwitzt. Sie kriegt den Satz nicht heraus! Ich möchte es am liebsten noch einmal drehen."

Der Produktionsleiter, der die Verantwortung für die Kosten trug, knurrte etwas Böses und meinte: „Ich finde die zweite Aufnahme ganz gut."

Wißmann rief: „Aber die Wörmann verspricht sich doch mitten im Satz!"

Der Produktionsleiter sagte: „Haben Sie sich noch nie versprochen?"

Wißmann sagte: „Wenn überhaupt, dann kann ich nur die dritte Aufnahme gebrauchen. Da deklamiert sie zwar, aber sie deklamiert wenigstens einwandfrei."

Das erregte den Unwillen des grauhaarigen Kameramanns Schöttler, der nun vorwurfsvoll bemerkte: „Aber Wißmann, die dritte ist unmöglich, da hat doch oben der Aufheller geflackert."

Wißmann stöhnte auf: „Schöttler, Geliebter, ich mache die Filme nicht für die Kameraleute, die vielleicht entdecken, daß ein Aufheller zweimal geflackert hat. Es ist die einzige Szene, in der die Wörmann den Satz halbwegs erträglich spricht."

„Nehmen Sie die erste!" schlug Schöttler vor.

„Herrschaften," sagte der Produktionsleiter kopfschüttelnd, „einen halben Tag haben wir schon mit dem kleinen Satz versäumt. Nachher im Kino dauert es genau fünf Sekunden. Meint ihr, das Publikum findet den Film besser oder schlechter, weil in diesen fünf Sekunden da irgend etwas nicht so ist, wie es sein könnte?"

Wißmann griff seufzend zum Telephonhörer und rief in die Zelle des Vorführers: „Die ganze Rolle noch einmal."

Oben auf der Leinwand sprach die Wörmann dreimal einen melancholischen Satz von einem endgültigen Auseinandergehen. Dann wurde es wieder hell.

„Schluß," sagte der Produktionsleiter, „wir nehmen die dritte. Morgen drehen wir noch den Autozusammenstoß. Was meint ihr, wie wird das Wetter?"

„Sonne," sagte Wißmann und laute. „Ich hab's angeordnet, damit Sie ruhig schlafen können. Machen Sie sich eine friedliche Nacht. Sie haben es wirklich verdient."

Die Fenster wurden geöffnet, eine naßkalte Winterluft schlug herein, und man konnte sich endlich wieder eine Zigarette anstecken.

Wißmann wandte sich an Schöttler: „Sagen Sie mal, sind Sie nächsten Monat frei?"

„Ich soll bei Bandmann drehen."

„Sagen Sie es ab, Schöttler, wenn Sie irgend können, sagen Sie es ab. Ich fange wahrscheinlich Mitte nächsten Monats einen neuen Film an, und ich möchte gern, daß Sie ihn drehen."

„Wieder hier —?"

„Eigentlich dürfte ich nicht darüber sprechen, es ist noch nicht ganz perfekt. Aber das wird ein toller Film. In zwei Versionen, deutsch und französisch, mit glänzender Besetzung. Der Film darf dreimal soviel kosten wie dieser hier."

„Wie soll er denn heißen?"

„Er heißt vorläufig ‚Sieben wandern' und spielt teils in Hamburg, teils auf einem Schiff und teils in Kanada. Ich habe gestern das Manuskript gelesen — toll! Mal ganz was Ausgefallenes. Schöttler, wenn das klappt —! Das kann der Film des Jahres werden! Mit dem Buch, der Besetzung und der Zeit, die wir dafür kriegen!"

Das Telephon klingelte. Der Aufnahmeleiter nahm den Hörer ab, meldete sich und gab ihn weiter.

„Herr Wißmann?" sagte die Telephonistin. „Vorhin hat ein Fräulein Stein angerufen, ich sagte ihr, daß ich jetzt nicht verbinden könnte!"

„Ja, und?"

„Ich sollte bestellen, wenn es später als zehn Uhr wird, möchten Sie sie nicht abholen. Sie fährt dann in den Klub, und Sie möchten dorthin kommen."

„Danke schön." Wißmann hängte ab. „Schluß für heute, macht's gut, Kinder, und wenn es morgen regnet, werde ich einen langen Schlaf tun."

Er schritt durch die Nacht hinüber zum Atelier und war ein wenig verstimmt. Bianka war sehr freigebig mit seiner Zeit. Für den Klub mußte man sich umziehen, dort war es voll und laut, und er hatte heute gar keine Sehnsucht nach Menschen.

Wißmann holte Mantel und Hut aus seiner Garderobe. Die Tür nebenan stand um einen kleinen Spalt offen, das war der Raum des Produktionsleiters, der auch noch nicht nach Hause gefahren war. Wißmann wollte im Vorbeigehen anklopfen, um sich zu verabschieden, da hörte er die Stimme des Produktionsleiters, der gerade ein Telephongespräch führte, und wartete, um nicht zu stören. Bei den ersten Worten horchte er auf. Der Produktionsleiter sprach von dem nächsten Film.

„Ich fahre nächste Woche nach Paris", sagte er, „um mir die französische Besetzung auszusuchen. — Nein, wer die Regie bekommt, steht noch nicht fest . . . Nein, Wißmann macht ihn nicht, den hat mir die Direktion endgültig abgelehnt."

Wißmann stand unbeweglich im Halbdunkel.

„Ich kriege Wißmann überhaupt nicht für einen Großfilm durch", sagte der Produktionsleiter, „und für die „wandernden Sieben" schon gar nicht. Haben Sie seinen letzten Film gesehen, die Operette? Die hat ihm sehr geschadet."

Schweigen. Dann fuhr die grausame Stimme fort: „Natürlich, ich weiß, neun Tage Atelier. Dafür ist es sehr anständig, aber trotzdem. Wenn man sich einen Namen zu erhalten hat, nimmt man so etwas eben nicht an. Ich hätte ihn gern gehabt. Vor ein paar Jahren wäre er für die „wandernden Sieben" der beste Mann gewesen, aber er hat sich heruntergewirtschaftet. Sauber und pünktlich auf die Minute, aber ohne Ehrgeiz."

Was spricht der Mann da? dachte Wißmann entsetzt.

Der Produktionsleiter schien sich mit dem Verfasser der „wandernden Sieben" zu unterhalten. Nach einer kleinen Pause sprach die unerbittliche Stimme weiter:

„Natürlich ist es schade, aber ich kann es nicht ändern. Einer wird langsamer verbraucht, der andere schneller. Jedenfalls ist Wißmann nicht mehr der Alte."

So, dachte Wißmann, so weit sind wir also, runtergewirtschaftet, abgelehnt. Ich bin für Großfilme nicht mehr durchzusetzen, ich darf nur noch den kleinen Durchschnitt machen, sozusagen das tägliche Brot, die großen Kuchen backen die anderen. Wenn man sich einen Namen zu erhalten hat, soll man die kleinen Sachen nicht annehmen, und wenn man dann auch die großen nicht bekommt, kann man einpacken und verschwinden. Verbraucht? Bande! Wißmann entdeckte, daß er leise und zornig vor sich hinsprach als er über das nächtliche Gelände zum Parkplatz ging. Verbrauchte. Ahnungsloses Gesindel. In den „wandernden Sieben" hätte man zeigen können — — ja, hätte man!

(Fortsetzung folgt)

Erfreuliche Gesundung der Gemeinden Südwestfalens

1933 165 Millionen Mark Fehlbeträge, 1936 nur noch 39 Millionen. Segen der Arbeitbeschaffung und Umschuldung – Sonderbeihilfen der Regierung

3 Jahre nationalsozialistischer Aufbauarbeit

Bei der Machtübernahme war der Stand der Gemeindefinanzen fast hoffnungslos zerrüttet. Unzulängliche Ueberweisungen des Reiches und Staates, die vornehmlich an ihre eigenen Schwierigkeiten dachten und verantwortungslos die Gemeinden ihrem Schicksal überließen, sinkende Steuerkraft in allen Gemeinden, Verlustabschlüsse der Gemeindebetriebe kennzeichneten den völligen Verfall in den Gemeinden und Gemeindeverbänden von der Einnahmeseite her. Bei den Ausgaben türmten sich die Lasten bei der ungeheuren Arbeitslosigkeit und der ständig zunehmenden Verelendung der ganzen Bevölkerung zu erschreckender Höhe. Schwerste Einbußen an der Vermögenssubstanz, Kassenvorgriffe und Inanspruchnahme stadtfremder Mittel, Beschränkung der ganzen Gemeindeverwaltung auf die notwendigste Existenzfristung unter Verzicht auf die weitausschauende Planung der Finanz- und Wirtschaftsführung, das war die traurige Abschlußbilanz, die der Nationalsozialismus bei der Machtübernahme in den Gemeinden zu übernehmen hatte.

Ihren besonders sinnfälligen Ausdruck findet diese durch die Machtübernahme abgeschlossene Epoche der geradezu chaotischen Zerrüttung der Gemeindefinanzen in der

Höhe der allein im Regierungsbezirk Arnsberg in den Haushaltsplänen 1933 ungedeckt übernommenen Fehlbeträge. 165 Millionen Mark blieben hier Anfang 1933 ohne jede Deckung. Demgegenüber sehen die Haushaltspläne 1936 nur noch einen Fehlbetrag von insgesamt 39 Millionen Mark zunächst ohne Deckung vor. Der Betrag der ungedeckten Fehlbeträge ist also um 126 Millionen Mark herabgedrückt worden.

Dabei bleibt bei den zunächst in 1936 noch ungedeckt verbleibenden Beträgen zu berücksichtigen, daß durch sicher zu erwartende weitere Etatsverbesserungen und durch Ueberweisungen aus Staatsmitteln weitgehend der Ausgleich für die vorerst noch offenstehenden Beträge erwartet werden kann. Aber selbst wenn zunächst noch im Rechnungsjahre 1936 39 Millionen Mark ungedeckt verbleiben müssen, so zeigt sich doch aus der Gegenüberstellung der im Rechnungsjahre 1933 ungedeckt verbleibenden Beträge mit denen des Jahres 1936 (149 000 000 M. gegen jetzt 39 000 000 M.), mit welchem Erfolg in den drei Jahren seit der Machtübernahme auch in den Gemeinden und Gemeindeverbänden des Regierungsbezirks Arnsberg dank der umfassenden Maßnahmen der Regierung aufbauende Arbeit geleistet worden ist. Mit aller Zuversicht kann auch von dem Gau Westfalen-Süd gesagt werden, daß

dank der Arbeit und Sorge des Führers nun auch in dem wirtschaftlichen Herzstück Deutschlands, dem besonders konjunkturempfindlichen und daher von Krisen besonders schwer betroffenen Ruhrgebiet, der Weg klar und offen aus der Hoffnungslosigkeit des Zusammenbruchs wieder zur Gesundung der Gemeinden und Gemeindeverbände führt.

Dieser Weg der Gesundung erforderte harte Arbeit und war schwierig, besonders in unserem Gebiete, das wie kein anderes unter der beispiellosen Krisis zu leiden gehabt hat und in dem nach seiner Struktur die von dem Nationalsozialismus der Wirtschaft gegebenen Auftriebskräfte sich nicht so schnell wie anderwärts auswirken konnten. Zunächst galt es, in der Arbeitslosigkeit die Ursache des Zusammenbruchs zu erkennen und wirksam zu bekämpfen. Anfang 1933 zählte Westfalen-Süd außer den vom Arbeitsamt betreuten Empfängern der Arbeitslosen- und Krisenunterstützung allein in den Gemeinden 160 000 anerkannte Wohlfahrtserwerbsparteien. In unablässiger Arbeit ist es durch Zusammenwirken planmäßig angesetzter Maßnahmen in einem

konzentrischen Angriff auf die Massenarbeitslosigkeit

gelungen,

durch Notstandsarbeiten, Meliorationen, Gebäudeinstandsetzungen, Landhilfe und andere umfassende Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen-Parteien auf 37 000 herabzudrücken. Damit ist der Anfang 1933 vorhandene Bestand auf unter ein Viertel gesunken.

Entsprechend sind die Aufwendungen für die Unterstützungen bei den Gemeinden zurückgegangen. **Noch im Jahre 1933** betrugen die **Vierteljahrsaufwendungen für die Wohlfahrtserwerbslosen 23 000 000 Mark** und der Gesamtaufwand für Barunterstützungen der Fürsorgeverwaltung in den Stadt- und Landkreisen 36 000 000 Mark. Dank der umfassenden Maßnahmen der Regierung ist es gelungen, diese Aufwendungen bei den Wohlfahrtserwerbslosen **auf 7 700 000 Mark im Vierteljahr herabzudrücken.**

Die daraus sich ergebende Entlastung der gemeindlichen Ausgabenwirtschaft

hat wesentlich zu der Herabdrückung der Fehlbeträge von der Anfang 1933 bestehenden Höhe auf den jetzt verbleibenden Restbestand beigetragen.

Die Aufwendungen für die Fürsorgeverwaltung konnten in den Krisenjahren wegen des Ausbleibens auskömmlicher Staatshilfe und im Hinblick auf die gesunkene Steuerkraft der Gemeinden nicht mehr aus laufenden Einnahmen bestritten werden. Die Gemeinden mußten die Vermögenssubstanz zur Bestreitung dieser laufenden Ausgaben heranziehen und, soweit Vermögen nicht mehr zur Verfügung stand, durch Aufnahme von Deszitanleihen sich kurzfristig die Mittel zur Bestreitung der dringendsten Fürsorgeaufnahmen verschaffen. Es war bei der Machtübernahme klar, daß eine nachhaltige Sanierung der Gemeinden nicht mehr möglich wäre, wenn es nicht gelänge, den aus diesen hochverzinslichen kurzfristigen Anleihen auf den Gemeinden lastenden Druck zu beseitigen, um durch Ordnung der Schuldenwirtschaft der Gemeinden wieder die Grundlage für eine planmäßige, von Störungen durch akute Kassenschwierigkeiten bereite Haushaltsführung in den Gemeinden zu schaffen.

Aus dieser Erkenntnis heraus wurde noch im Jahre 1933 das Gemeindeumschuldungsgesetz erlassen, das sich besonders im industriellen Westen und hier wieder in ganz besonderem Maße im Regierungsbezirk Arnsberg zum Segen der Gemeinden ausgewirkt hat.

Auf Grund des Umschuldungsgesetzes ist es gelungen, 300 Millionen kurzfristige Verbindlichkeiten im Regierungsbezirk Arnsberg umzuschulden.

Davon entfallen auf die Stadtkreise 225 Mill. RM., der Rest auf die Landkreise und kreisangehörigen Gemeinden. Dank dieser großzügigen und umfassenden Schuldenregelung ist es gelungen, in die völlig zerrüttete Fondswirtschaft der Gemeinden wieder Ordnung zu bringen, ihren Schuldenstand zu regeln und **die aus der Vergangenheit schwebenden Fehlbeträge in langfristige Tilgungsanleihen zu fundieren.** Damit wurde, wie durch die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen bei den Fürsorgelasten, so durch die Umschuldung bei de mfür die Gemeindefinanzen neben den Fürsorgelasten ausschlaggebenden Schuldendienst der Gemeindehaushalt von der Ausgabenseite her nachhaltig bereinigt.

Bei der besonderen Struktur des Regierungsbezirkes Arnsberg und der Ausdehnung, die die Zerstörung wirtschaftlicher Werte gerade in dem Raum Südwestfalen während der Krise angenommen hatte, konnte aber die Sanierung abschließend von der Ausgabenseite allein nicht erreicht werden. Das Gebiet ist und bleibt noch auf geraume Zeit auf die

besondere finanzielle Förderung der Staatsführung

angewiesen. Diese Förderung ist in den verflossenen 3 Jahren dem Regierungsbezirk Arnsberg im reichen Maße zuteil geworden. In Anerkennung der durch eigene Steuerkraft nicht zu deckenden Ausgaben und der besonderen Verpflichtungen, die dieses wirtschaftlich und kulturell so hochstehende Gebiet im Gesamtleben des Staates zu erfüllen hat, hat die Reichsregierung seit 1933 zur Auffüllung der in der Finanzdecke offen bleibenden Lücke den Gemeinden und Gemeindeverbänden **an laufenden und besonderen Staatshilfen den Betrag von 67 000 000 RM. zugewiesen,** und damit die Gemeinden in den Stand gesetzt, in gleicher Weise, wie dies anderwärts geschieht, auch im Bezirk Arnsberg tatkräftig zum Aufbau der Gesamtwirtschaft beizutragen.

Wenn auch im Regierungsbezirk Arnsberg hier und da Krisenreste zurückgeblieben sind und sich die Aufwärtsentwicklung in der einen oder anderen Gemeinde nach Lage der besonderen örtlichen Verhältnisse noch nicht so entwickelt hat, wie es nach den für den Durchschnitt des Bezirkes ermittelten Zahlen sonst allgemein festzustellen ist, so kann doch — aufs ganze gesehen —, bei einem Rückblick auf die verflossenen 3 Jahre mit voller Zuversicht festgestellt werden, daß

dank der umfassenden Maßnahmen die entscheidende Wende in der Lage der Gemeinden und Gemeindeverbänden sich durchgesetzt hat

und daß, auf den erzielten Erfolgen aufbauend, die restlose Festigung der gemeindlichen Wirtschaft auch im Regierungsbezirk Arnsberg endgültig sichergestellt ist.

Gegen unberechtigte Annahme von Bedarfsdeckungsscheinen.

Bei der Zulassung von Verkaufsstellen für die Bedarfsdeckungsscheine für Ehestandsdarlehn mußte man verschiedentlich die Erfahrung machen, daß zur Annahme der Bedarfsdeckungsscheine nicht zugelassene Verkaufsstellen trotzdem Bedarfsdeckungsscheine annehmen. Begründet wurde dies unzulässige Verhalten damit, daß die getätigten Verkäufe nicht für eigene Rechnung, sondern gegen Provision für eine zugelassene Großhandelsfirma oder Fabrik erfolge

Der Reichsfinanzminister hat nun dieser Frage, um eine eindeutige Klarheit für die Stellungnahme aller Gemeinden zu schaffen, dem Gemeindetag ein Schreiben mit seiner Stellungnahme zugehen lassen, in dem es heißt: Fabrikbetriebe und Großhandelsfirmen, die nicht unmittelbar an den Kunden, sondern nur an den Kleinhändler liefern, sind keine Verkaufsstellen im Sinne des Gesetzes. Sie können also nicht zur Entgegennahme von Bedarfsdeckungsscheinen zugelassen werden. — Durchaus unzulässig ist es, daß Großbetriebe, die selbst zur Entgegennahme zugelassen sind, Verkäufe durch Verkaufsstellen tätigen lassen, die nicht zugelassen sind. Die Gemeinde muß in derartigen Fällen die Zulassung wieder zurückziehen. Die Präsidenten der Landesfinanzämter sind angewiesen, von Zeit zu Zeit im Benehmen mit den örtlichen Berufsvertretungen im Handwerk und Einzelhandel die Zulassungen der Verkaufsstellen dahin nachzuprüfen, ob diese auch den bezeichneten Erfordernissen entsprechen.

Allgemeiner Wandertag am 21. März.

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen hat nach Benehmen mit den Regierungspräsidenten der Provinz und im Einverständnis mit der Gebietsführung der HJ. und des BDM. Obergau Westfalen, als allgemeinen Wandertag für Volks-, Mittel- und höhere Schulen, Knaben- und Mädchenanstalten, den 21. März, also den Samstag dieser Woche, bestimmt.

Auch der Kumpel dankt dem Führer

Das Aufbauwerk im Ruhrkohlenbergbau. – Stetige Steigerung der Kohlenförderung. 65 000 erhielten Arbeit. – Rückgang der Feierschichten.

An dem Wiederaufstieg der deutschen Wirtschaft hat auch der Ruhrkohlenbergbau teil gehabt, der durch die Wirtschaftskrise besonders hart mitgenommen war. Der Aufschwung geht hier zwar langsam vonstatten, aber macht sich um so stetiger bemerkbar. Schon eine Reise durch das Ruhrgebiet zeigt das: Die früher in ihren Ausmaßen geradezu erdrückend wirkenden Haldenbestände sind zurückgegangen, an manchen Stellen sogar ganz verschwunden.

Lagen auf den Halden im Mai 1933 noch 11,2 Millionen Tonnen, so wurde Ende Dezember 1935 noch ein Bestand von 6 Millionen Tonnen ausgewiesen.

Einige wichtige Zahlen geben die aufsteigende Entwicklungslinie des Ruhrkohlenbergbaues am besten wieder: Die Kohlenförderung, die Zahl der Feierschichten, und endlich der Absatz im Ausland.

Die Kohlenförderung konnte von Monat zu Monat gesteigert werden.

Die arbeitstägliche Förderung betrug im letzten Vierteljahr 1935:

im Oktober	335,498 Tonnen
im November	361,023 Tonnen
im Dezember	371,044 Tonnen

Die Jahresförderung, die im Krisenjahre 1932 auf 73,3 Millionen Tonnen zurückgegangen war, stieg 1933 auf 77,8 Millionen und konnte im abgelaufenen Jahre 1935

auf 97,7 Millionen Tonnen erhöht

werden.

Diese erhöhte Förderung ist Ausdruck der allgemeinen Wirtschaftsbelebung; besonders war die Nachfrage unserer Eisenindustrie nach Koks seh. groß, da ja bekanntlich der Koksverbrauch in erster Linie von der Beschäftigung unserer Hüttenwerke abhängig ist.

Von den Lagerbeständen an Koks konnten allein im Jahre 1935 etwa 2 Millionen Tonnen Koks abgefahren werden, ja es mußten sogar allmählich einige der noch stilliegenden Kokereien wieder in Betrieb genommen werden.

Mit dieser Belebung im Ruhrkohlenbergbau ist zwangsläufig ein

Rückgang in der Zahl der Feierschichten

verbunden, was sich wiederum auf die wirtschaftliche Lage des Bergarbeiters erfreulich auswirkt. Die Zahl der Feierschichten betrug im Monatsdurchschnitt für den einzelnen Bergmann in den Jahren: 1932 4,02, 1933 3,72, 1934 2,15, 1935 1,32.

Um die wirtschaftliche Lage der Bergarbeiter sicherzustellen, hat das Rheinisch-Westfälische Kohlensyndikat verschiedene Hilfsmaßnahmen getroffen. So wird durch das Schichtenausgleichsabkommen den Belegschaften aller dem Syndikat angeschlossenen Schachtanlagen seit Juli 1935 eine Beschäftigung von mindestens 21—22 Schichten im Monat garantiert. Dieses Abkommen, das am 31. März 1936 ablaufen sollte, ist in der Mitgliederversammlung des Syndikats vom 31. Januar um ein weiteres Jahr verlängert worden.

Trotz dieser Verminderung der Feierschichten konnte

die Belegschaft vermehrt

werden, und nur durch diese Vermehrung wurde überhaupt noch das gelegentliche Einschieben von Feierschichten erforderlich. Die Zahl der Bergleute betrug 1932 nur noch 197 000, 1933 konnten bereits 217 000 beschäftigt werden, und

im vergangenen Jahre stieg die Zahl der Beschäftigten auf 238 000.

Damit geht eine Zeit ungeheurer Not ihrem Ende entgegen. Gerade im Ruhrgebiet machte sich die Arbeitslosigkeit der Bergleute in ganz besonderem Ausmaße bemerkbar. Bedingt war das vor allem durch das Wachstum aller Ruhrgebietsgemeinden in den vergangenen Jahrzehnten. Während im Gesamtdurchschnitt des Reiches die Bevölkerung in den letzten 75 Jahren um 50 v. H. wuchs, betrug die Zunahme im Ruhrgebiet in der gleichen Zeit 433 v. H. Daß daher hier die Bevölkerung die erfolgreiche Bekämpfung der Arbeitslosigkeit besonders dankbar empfindet, ist verständlich.

Wir konnten die Förderung so steigern, weil es uns gelungen war, die Absatzgebiete für Ruhrkohle zu vergrößern. So war es möglich, im Steinkohlenaußenhandel Deutschlands im Jahre 1935 einen

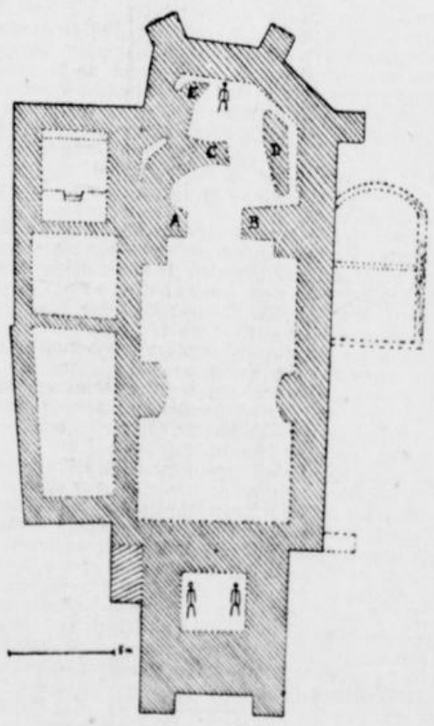
Ausfuhrüberschuß von 197,4 Millionen RM.

zu erzielen gegenüber 151 Millionen RM. im Jahre 1933. Der deutsche Steinkohlenbergbau hat also auch als Devisenlieferant seine große Bedeutung. Neben der devisenpolitischen Bedeutung des Steinkohlenaußenhandels müssen wir uns auch vor Augen halten, daß auf Grund unserer Steinkohlenausfuhr 65 000 Volksgenossen Arbeit gefunden haben. Die Besserung im Ruhrkohlenbergbau ist allein auf das Konto der Wirtschaftspolitik zu setzen, die die Initiative zu einer allgemeinen Wirtschaftsbelebung ergriff. H. E.

Die Umgestaltung des Alten Marktes in Angriff genommen

Ein einzigartiges historisches Dokument

Vor einiger Zeit berichteten wir bereits darüber, daß zum Frühjahr die Umgestaltung des Alten Marktes in Angriff genommen werden sollte, um diesem Mittelpunkt des alten Dorfes Herne, der eine über 1000jährige Geschichte gesehen hat, eine seiner Bedeutung entsprechende Form zu geben. In der Hauptsache sollte das im Herbst 1934 freigelegte und nach den notwendigen Feststellungen wieder mit Erde zugedeckte Fundament der alten Dionysiuskirche für alle kommenden Generationen kenntlich gemacht und zu einem sichtbaren historischen Dokument ausgestaltet werden. Mit dieser Arbeit ist gestern begonnen worden. Eine Baubude ist aufgestellt, und man hat bereits den Anfang damit gemacht, das Pflaster der von der Bahnhof- zur Rosenstraße mitten über den Platz führenden Straße aufzureißen. Der ganze Platz wird dann umgegraben, mit Muttererde und Wegen versehen, und dann kommt das Gartenamt und macht eine große Grünanlage daraus. Die Fundamente der alten Dionysiuskirche werden dadurch hervorgehoben, daß Bruchsandsteinplatten darauf gelegt und das ganze Kircheninnere mit Rasen ausgelegt wird. Wenn diese Arbeit fertig sein wird, wird Herne um einen wertvollen Schmuck und ein bedeutungsvolles historisches Erinnerungsstück reicher sein.



Grundriß der alten Dionysiuskirche nach den 1934 vorgenommenen Ausgrabungen.

Der Alte Marktplatz beherbergte nicht nur die älteste Herner Kirche, deren erste Vorläufer bis in die Zeit Karls des Großen zurückgehen dürften. Er war auch bis weit in das vorige Jahrhundert hinein der Begräbnisplatz der alten Familien von Herne, Baukau, Holsterhausen, Hiltrop und Bergen. An ihm stand ferner nicht nur das Pfarrhaus, das auch heute noch dem Platz eine ehrwürdige Weihe gibt, sondern auch die älteste Herner Schule, in späterer Zeit waren es sogar mehrere, von denen das Haus Beuhoff und die davor gelegene Lehrerwohnung noch erhalten sind. Die Kirche selbst, deren Fundament nunmehr sichtbar gemacht wird, stammt aus romanischer Zeit (mindestens 12. Jahrhundert) und war sicherlich nicht die erste an dieser Stelle. Wie die Ausgrabungen bestätigt haben, bestand sie zuerst aus einem rechteckigen Langhaus mit zwei Pfeilerpaaren und einem massiven Turm. Das Chor ist mehrfach erweitert worden. Zuerst war wohl eine gerundete Apsis vorhanden, deren Fundamentrest mit C (A und B sind Pfeilerfundamente) bezeichnet ist. Dann geschah eine Erweiterung durch ein Chor, dessen Fundamentreste in D und E erhalten sind, und schließlich kam ein oktogones Chor zustande, das bis zum Abbruch die Kirche begrenzte. (Diese Deutung der Fundamentreste halten wir mit mehreren Baufachleuten für die natürlichste und wahrscheinlichste.) Nördlich an der alten Kirche ist der „Strünkeder Keller" angebaut gewesen, der vom Anfang des 17. bis ins 18. Jahrhundert die Begräbnisstätte der Strünkeder bildete. Bei der Ausgrabung sind noch Skeletteile und Sargreste in ihm gefunden worden. In der Verlängerung dieses Kellers ist dann, scheinbar in zwei Etappen, ein Seitenschiff entstanden. Diesem entsprach auf der Südseite kein Gegenstück, vielmehr lag dort die Lucienkapelle, in der 1602 der „gelehrte Jobst" begraben wurde. (Seine Witwe dürfte den Strünkeder Keller gebaut haben.) Wir haben diese Kapelle nur gestrichelt gezeichnet, weil ihre Fundamente, da sie nicht tief waren, nicht mehr wiedergefunden wurden. (Trotzdem müßten sie bei der jetzigen Arbeit angedeutet werden. (Die Lucienkapelle ist im 18. Jahrhundert durch eine Wand in zwei Teile geteilt worden, von denen der eine als Sakristei diente. Die Baufälligkeit des Turmes machte zu Beginn des vorigen Jahrhunderts besondere Befestigungsmaßnahmen erforderlich; daher stammen die eingezeichneten Stützmauern. Es sind auch Spuren von Beerdigungen im Kirchenraum vorgefunden worden. Zwei Leichen lagen unter dem Turm, eine am Altare. Die letztere muß nach den Angaben Dransfelds die des 1791 verstorbenen Pastors Johannes Westhoff gewesen sein.

Neuregelung der Arbeitslosenhilfe

Die im Rahmen des Deutschen Gemeindetages gebildete Rheinische Arbeitsgemeinschaft für Wohlfahrtspflege hielt unter dem Vorsitz des Stadtrats Fischer, Essen, am 11. März in Bonn eine Arbeitstagung ab. Von besonderem Interesse waren die Erörterungen über die geplante Neuregelung der Arbeitslosenhilfe. Man war sich darüber einig, daß, wenn etwa der schon seit Jahren stark in Frage gestellte Versicherungsgrundsatz dem Fürsorgegedanken (wie vor 1927) weichen solle, es als ganz selbstverständlich betrachtet werden müsse, daß diese Fürsorge für die Arbeitslosen in einem Kreise nur von einer einzigen Stelle ausgeübt werden könne, die über die notwendigen langjährigen Erfahrungen in der Durchführung der Fürsorge verfüge und alle Einrichtungen besitze, die erforderlich seien, um die Fürsorge nachhaltig sich auswirken zu lassen. Als überörtliche Aufgabe seien Arbeitsnachweis und Berufsumschulung von den sonstigen Fürsorgeaufgaben zu trennen. Im übrigen sei das Nebeneinanderarbeiten zweier behördlicher Stellen auf dem Gebiete der Fürsorge abzulehnen.

Schmach den Kriegshetzern der Welt!
Jede Stimme dem Führer!

Bei Geschenken an Bücher denken!

Buchhandlung Koethers & Röttsches.

Aus und für Herne

Der Widerhall.

Da kommt sich einer vielleicht besonders klug vor, wenn er über ein Buch, das er gelesen, ein Theaterstück, einen Film, die er gesehen, ein Konzert, einen Vortrag, die er gehört, eine Rundfunkdarbietung, die er empfangen hat, herzieht und keinen guten Faden daran läßt. Er glaubt, daß er damit sein Wissen, seine umfassende Kenntnis, seine Großzügigkeit beweisen kann. Und er zeigt doch nur — wenigstens zu allermeist —, daß eine Sache in einen leeren Topf fiel.

Nein, es ist gewiß nicht alles erste Güte, was geschieht. Selbst einem Goethe, der doch etwas konnte, ist nicht jedes Werk zur Vollkommenheit gelungen. Aber das wußte er selbst sehr genau, und all die kleinen Nörgler haben sich im Grunde recht lächerlich gemacht, denn ein Goethe ist doch ein Goethe geblieben und stand turmhoch über den kleinlichen Meckerern. Und wenn ein Werk gut ist, sogar vorzüglich ist, es wird immer noch einige Merkmale aufweisen, um die sich streiten, gegen die sich sogar manches einwenden läßt. Darauf kommt es auch gar nicht an. Es ist nur wichtig, ob es insgesamt die Probe besteht, den Forderungen gerecht wird, die man stellen muß. Wenn ein Schuhmacher seine Stiefel abliefert, so ist er gewiß davon überzeugt, daß er so gut gearbeitet hat, wie es ihm möglich war. Und die Arbeit wird auch gut sein. Wenn da nun ein Stich nicht ganz so fest saß, wie er sitzen sollte und könnte, so ist darum doch der Stiefel noch nicht schlecht.

Wenn nun ein Werk vor einem steht, das in der Seele Widerhall finden will, weil es aus der Seele kam, liegt es da immer an dem Werke, wenn der Widerhall hier oder dort nicht ganz so ist, wie er zu wünschen wäre? Liegt es nicht viel näher, zu fragen, ob der Mangel nicht am Widerhall liegt? Es muß nicht immer Böswilligkeit zugrunde liegen. Es kann auch eine Voreingenommenheit sein, eine mangelnde Bereitschaft, geistig und mit dem Fühlen zu folgen, vielleicht auch Unfähigkeit, gerade das in sich erklingen zu lassen, was laut werden soll. Es kann natürlich auch Böswilligkeit sein, und aus einer schwarzen Phantasie stellen sich verzerrte Gedanken dazu ein, die das Gegenteil von dem hervorzerren, was ins Licht will.

Es ist ein Merkmal für den Menschen selbst, der aufnimmt und empfängt, wie er aufnimmt. Ein wahrhaft großer Mensch ist immer auch voll Güte und Wohlwollen und hat Achtung vor dem Wollen und Vollbringen des andern. Er wird sich in freundlichsten Worten äußern, wenn er zustimmen kann, und erst recht sorgfältig seine Worte prüfen, wenn er ablehnen muß. Es gilt auch in solcher Beziehung zwar das Wort: „Du sprichst vergeblich viel, um zu versagen; der andere hört von allem nur das Nein." Aber ein Nein muß nicht immer zugleich ein Zeichen dafür sein, daß der Widerhall deshalb mangelhaft war, weil der Ton ins Leere fiel.

* * *

Warum Reichstagswahl?

Wahlkundgebung der Ortsgruppe Herne-Alt.

Am Mittwoch, dem 25. März, veranstaltet die Ortsgruppe Herne-Alt der NSDAP im Evgl. Vereinshaus eine Wahlkundgebung, in der Regierungsschulrat Pg. Hoffmann-Arnsberg über das Thema: Warum Reichstagswahl? sprechen wird. Der Abend wird verschönert durch die Gauinspektionskapelle.

* * *

Kundgebung der Ortsgruppe Herne-Mitte

Am heutigen Freitag findet eine Kundgebung der Ortsgruppe Herne-Mitte im Restaurant Keller, Franz-Seldte-Str. 42, statt, in der Pg. Kreisleiter Rieper über das Thema: „Die Garnisonen Adolf Hitlers die Garnisonen des Friedens" sprechen wird. Es spielt die Kapelle der Zeche Shamrock.

Für Sonnabend sind zwei Kundgebungen angesetzt, und zwar im Evgl. Vereinshaus, Schulstraße 14, und im Restaurant Borgmann, H.-Sodingen. Als Redner sind gewonnen Pg. Schramm, M. d. R., Breslau, und Pg. Meckel, Reichspropagandaleiter der NSKOV, Berlin. Das Thema ihrer Rede lautet: „Ein Friede der Ehre, ein einiges Volk". Es spielt die Kapelle der Gauinspektion.

* * *

Der Reichsarbeitsminister zur Frage des Lehrlingseinsatzes

Zur Frage des Lehrlingseinsatzes hat Reichsarbeitsminister Seldte folgenden Aufruf erlassen:

„Ein Land, das wie Deutschland arm an Natur- und Bodenschätzen ist, kann diesen Mangel nur durch eine besonders hohe Qualität seiner Arbeit wettmachen. Es ist daher erste nationale Verpflichtung, unserer deutschen Jugend Gelegenheit zu einer guten Berufsausbildung zu geben. Daraus ergibt sich, wie wichtig es ist, jede geeignete Lehrstelle verfügbar zu machen und den Arbeitsämtern zu melden. Kein zur Schulentlassung kommender Jugendlicher darf Ostern 1936 ohne Lehrplatz sein.

gez.: Franz Seldte.

* * *

Das neue Gesicht von „Friedrich der Große"

Die Umgebung und auch der Platz der Zeche Friedrich der Große 3/4 im Stadteil Börnig konnten bis vor wenigen Monaten gerade nicht als schön und gefällig bezeichnet werden. Jetzt wird aber auch hier der Gedanke „Schönheit der Arbeit" bis zur Vollendung in die Tat umgesetzt. Die Arbeiten, die schon längere Zeit im Gange sind, lassen schon jetzt erkennen, daß die Schachtanlage eine der gepflegtesten Arbeitsstätten unseres Stadtbezirkes sein wird. Im Laufe der letzten Zeit sind mehrere stilliegende und abbruchreife Gebäudeteile verschwunden. Der Rasenplatz hat durch die Anpflanzung von Blumen und Sträuchern den Charakter einer schmucken Grünanlage angenommen. Die bisher schwarz und finster emporragenden Kessel, Rohre und Eisenkonstruktionen haben einen Silberbronceanstrich erhalten, der besonders im Sonnenschein prächtig aufleuchtet und den Blick des Beschauers, nicht zuletzt aus den vorbeifahrenden Zügen der Köln-Mindener Strecke länger festhält. Erfreulich ist es auch, daß der alte Bretterzaun, der die gesamte Anlage einfriedigte, verschwunden und durch eine Mauer ersetzt ist. Ein sich am Südrande der Zeche entlangziehender Graben, der mit Sumpfwasser, das einen üblen Geruch verbreitete, gefüllt war, ist zugeschüttet. Der Abschnitt der Von-Waldthausen-Straße, der vor dem Eingang der Zeche mündete und sich noch im Rohzustand befand, erhält augenblicklich einen normalen Ausbau zu einer befahrbaren Straße. Ferner sind andere Zugangswege einem gründlichen Ausbau unterzogen worden. Um nun das Bild der freundlichen Ausgestaltung noch abzurunden, ist man jetzt dazu übergegangen den großen Platz vor dem Eingang der Zeche, der vielen bisher als Schuttabladestelle diente, zu einer mustergültigen Grün- und Blumenanlage herzurichten.

* * *

1300 bedürftige Herner Volksgenossen

vergnügten sich am Schicksal Jolanthes.

Gestern abend fand auf Veranlassung der NSV die Aufführung der Bauernkomödie „Krach um Jolanthe" von August Hinrichs im Saalbau Strickmann statt. Die Zuschauer, denen freier Eintritt gewährt wurde, waren bedürftige, von der NSV betreute Volksgenossen. Die Stuhlreihen und die Empore waren überfüllt. Es dürften rd. 1300 Zuschauer anwesend gewesen sein, die nach einer auf die Wahl bezüglichen Ansprache des Gauredners Pg. Bongardt einige von frohem Lachen erfüllte Stunden erlebten. Die ausgezeichneten Darsteller waren vom Rhein-Ruhr-Theater (Sitz Essen), dessen Leiter Carl Coffle, ein früherer Herner, ist.

* * *

*** Bestandene Meisterprüfung.**

Vor der Handwerkskammer zu Dortmund haben Frl. Elfriede Hesse, Steinmetzstr. 6, und Frl. Berta Schminke, Castrop-Rauxel 3, Georgstraße 43, ihre Meisterprüfung im Putzmacherhandwerk bestanden.

*** Erfolgreich verlaufene Uebung der Anwärter der Freiwilligen Feuerwehr.**

Gestern nachmittag marschierten 14 Feuerwehranwärter unter Brandmeister Köhlhoff vom Feuerwehrdepot an der Breddestraße zum Platz an der Schillerstraße. Hier sollten die Feuerwehranwärter, die eine dreimonatige Ausbildung genossen haben, ihr Können unter Beweis stellen. Die Uebung bezog sich lediglich auf Selbstrettung und Rettung einzelner Personen. Diese wurde auf dem Steigerturm praktisch ausgeführt. Die von Brandmeister Köhlhoff gestellten Aufgaben wurden äußerst fix vollzogen. Die Uebung, die annähernd 2 Stunden dauerte, wurde von den Anwärtern mit großer Lust und Liebe gemeistert.

*** Ein Zigeuner wegen räuberischer Erpressung gesucht.**

Der Zigeuner Eduard Rosenberg genannt Eichelmann, geboren am 27. 3. 1906 in Wandsbeck, wird von der Kriminalpolizei wegen räuberischer Erpressung gesucht. Die Volksgenossen werden gebeten, der Kriminalpolizei in Bochum oder jeder anderen Polizeidienststelle Kenntnis zu geben, falls über den Aufenthalt des Gesuchten etwas bekannt sein sollte.

*** Theo Schultes letzte Fahrt.**

Die Kolpingsgesellen trugen gestern nachmittag einen ihrer liebsten Kameraden zu Grabe, Theo Schulte. Ein lustiger Zimmermannsgeselle war er gewesen, dem neben seinem Beruf das Theaterspiel Lebenselement war. Wie viele Rollen hat er nicht in den Jahren seiner Tätigkeit im Laienspiel verkörpert, traurige und lustige, wie viel Tausenden von Hernern, die den Theateraufführungen beiwohnten, hat er nicht einen reichen inneren Genuß beschert, wie vielen Laienspielern hat er nicht als Spielleiter die Kunst der Darstellung gelehrt. Wie sehr er mit Leib und Seele den Brettern, die die Welt bedeuten, ergeben war, beweist, daß er manches Bühnenbild selbst und allein gemalt hat. Wer könnte die lustigen Verse vergessen, die er für die Kolpingsfamilie schrieb, ja, selbst ein kleines Theaterstück aus seiner Feder haben wir mal gesehen und uns daran erfreut. Nun ruht er in Frieden, jung vollendet, und schläft dem Lichte der Auferstehung entgegen.

*** Auch die Linie B hat Fahrtrichtungsanzeiger erhalten.**

Vom 1. April ab müssen alle Straßenbahnen Fahrtrichtungsanzeiger haben, weil zu viel Verkehrsunglücke dadurch entstanden sind, daß eine Straßenbahn plötzlich in eine Nebenstraße abbog, ohne daß der gerade neben der Straßenbahn herfahrende Lenker eines Fahrzeuges es ahnte. Wie man sehen kann, sind die neuen Richtungsanzeiger an den Wagen der Straßenbahn Herne—Castrop bereits angebracht. Sie befinden sich, dem Aussehen nach verdeckte Lampen, zu beiden Seiten des Führerstandes.

*** Das Museum wird verschönert.**

Der Hofraum des Heimatmuseums, der bisher einen wenig einladenden Eindruck machte, erhält jetzt Grünschmuck. Gegenwärtig ist man dabei, Beete anzulegen, die mit Sträuchern bepflanzt werden.

*** Feierschicht.**

Die Gefolgschaft der Zeche Friedrich der Große mußte gestern feiern.

Sozialismus der Tat!

2836 jungen Menschen das Eheglück ermöglicht

Was die Herner Statistik über den Segen der Ehestandsdarlehen sagt.

770 000 Mark dem heimischen Gewerbe zugeführt

Eine der bevölkerungspolitisch und volkssittlich bedenklichsten Folgeerscheinungen der Elendszeit war für unzählige junge Menschen die Unmöglichkeit, zum Heiraten oder zum eigenen Haushalt (außerhalb des Elternhauses) zu kommen. Es fehlte einfach das Geld, um die zur Einrichtung eines Haushaltes nötigen Gegenstände anzuschaffen. So entwickelte sich der zermürbende Zustand des „ewigen Brautstandes". In diese Situation brachte der Nationalsozialismus schon einige Monate nach der Machtergreifung mit einer geradezu genial zu nennenden Maßnahme eine revolutionäre Aenderung. Durch das Arbeitsbeschaffungsgesetz vom 1. Juni 1933, in dem ein Teil der Förderung der Eheschließungen gewidmet war, wurde das Ehestandsdarlehen eingeführt, das bedürftige, erbgesunde arische Brautleute erhielten, um ihnen die Gründung einer Ehe oder, sofern sie schon verheiratet, des eigenen Haushalts zu ermöglichen. Gleichzeitig wurden damit Handwerk, Handel und Gewerbe angekurbelt, und da die in Arbeit befindliche Braut sich verpflichten mußte, ihre Arbeitsstelle aufzugeben, um den Arbeitsplatz einem arbeitslosen Volksgenossen frei zu machen, wurde damit eine doppelte Arbeitsbeschaffung betrieben. So viel Segen auf einmal ist wohl selten mit einer einzigen Maßnahme erreicht worden.

Wie hat sich nun diese Tat eines echten nationalen Sozialismus in Herne ausgewirkt?

Im Jahre 1933 (der erste Antrag wurde am 4. 7. 1933 gestellt) sind 429, im Jahre 1934 649, im Jahre 1935 280 und im Jahre 1936 (bis 19. März) 60 Ehestandsdarlehen ausgezahlt worden. Das sind insgesamt 1418 Ehestandsdarlehen, 1418 neue Ehen, **2836 junge Menschen, denen es ermöglicht wurde, ihr Lebensglück zu finden,** 2836 junge Menschen, die der Verzweiflung über ihre Zukunft entrissen, die froh und glücklich gemacht worden sind.

Und was brachte diese Tat dem Herner Wirtschaftsleben und damit der Lieferindustrie? Im Jahre 1923 betrug die Gesamtsumme der ausgezahlten Ehestandsdarlehen 280 000 M., 1934 261 900 M., 1935 183 900 M. und 1936 (bisher) 42 300 M. Das sind insgesamt **768 100 M.,** die zusätzlich — vermehrt durch die Eigenersparnisse und Aufwendungen der Eltern — dem Geschäftsleben, vornehmlich den Möbel-, Oefen-, Betten- und Hausratgeschäften, zuflossen. Man bedenke: **1418 Schlafzimmer, 1418 Küchen, 1418 Herde usw.** sind auf diese Weise allein in Herne mehr gekauft worden, als es ohne diese segensreiche Einrichtung der Ehestandsdarlehen der Fall gewesen wäre.

War das schon eine fühlbare Arbeitsbeschaffung für die Ursprungsstätten dieser Gegenstände, so **machten die 1418 Heiraten auch fast ebenso viele Arbeitsplätze für Erwerbslose frei,** da ja ein wesentliches Erfordernis der Darlehensgewährung die Ausübung einer Erwerbstätigkeit und deren Aufgabe ist.

Nicht zu übersehen ist ferner die bevölkerungspolitische Auswirkung. Da den jungen Eheleuten für jedes Kind ein Nachlaß an der Darlehensschuld gewährt wird, ist es leicht möglich, festzustellen, ob sich die durch Ehestandsdarlehen geförderten Ehen auch als fruchtbar erweisen. Bisher sind in den 1418 Ehen 917 Kinder geboren worden, die mitgeholfen haben, Deutschland aus einem sterbenden wieder zu einem aufblühenden Volk zu machen. Zwar entscheidet darüber nicht das erste, sondern erst das vierte Kind, aber im Zusammenhang mit der vom Nationalsozialismus betriebenen Wiedererweckung des Willens zum Kinde werden auch in dieser Hinsicht die durch Ehestandsdarlehen ermöglichten Ehen sich als ein Segen für unser Volk erweisen.

Die Folgerung aus dieser großen Tat des Nationalsozialismus aber hat jeder am 29. März zu ziehen.

Reichsleistungskampf in der Bergschule Bochum

Mannschaftsarbeiten von einwöchiger Dauer.

NSG. In der Woche vom 9. bis 16. März trug die Fachschulstudentenschaft der Bergschule zu Bochum den Reichsleistungskampf der deutschen Studierenden aus. 13 Mannschaften, die aus den Fachschulstudierenden der Bochumer Bergschule und ihrer Außenklasse in Dortmund zusammengestellt waren, beteiligten sich an dieser freiwilligen Selbstprüfung, mit der sich die studierende deutsche Jungmannschaft am allgemeinen Reichsberufswettkampf 1936 beteiligte. Die Mannschaft setzte sich zusammen aus Bergschulangehörigen des Bergfaches, des Bergmaschinenfaches und des Bergvermessungswesens. Es war eine Aufgabe gestellt, die in kameradschaftlicher Weise im Rahmen einer Mannschaftsarbeit gelöst werden mußte. Die Aufgabe verlangte eine Planung eines untertägigen Betriebspunktes, die unter besonderer Berücksichtigung der für die Grubensicherung erforderlichen Maßnahmen durchgeführt werden sollte. Die Lösung mußte neben zeichnerischer Darstellung der Anlage und ihrer betriebsmäßigen Einrichtung eine genaue Beschreibung aller in diesem Betriebspunkt auszuführenden Arbeiten enthalten. Dazu gehörten genaue Angaben über den Ausbau in den Strecken sowie am Kohlengewinnungspunkt, Angaben über die Wetterführung, die Stärke der erforderlichen Belegschaft, die Leistungen und die Fördermengen. Hinzu kamen Ausarbeitungen über die Bemessung der für einen derartigen Betrieb einzusetzenden Maschinen und Hilfseinrichtungen sowie die Aufstellung eines Kraftleitungsplanes.

Mit großem Eifer unterzogen sich die angehenden Steiger dieser gewiß nicht einfachen Aufgabe, für deren Lösung eine Frist von einer Woche vorgesehen war. Die Leitung der Bergschule hatte in Würdigung der erzieherischen Bedeutung des Reichsleistungskampfes den Unterricht für diese Woche freigegeben. Ebenso hatten die Zechen auf die Empfehlung der Bezirksgruppe Ruhr der Fachgruppe Steinkohlen-Bergbau hin 3 Arbeitsschichten in der Wettkampfwoche freigegeben. An dem außerordentlichen Eifer, mit dem sich die Bergschulstudierenden der Lösung ihrer Aufgaben hingaben, war zu erkennen, daß dieses Entgegenkommen der Bergbauwirtschaft und der Bergschule von den Beteiligten in der richtigen Weise gewertet wurde. Bis spät in den Abend hinein brannte das Licht in den Arbeitsräumen, die die Bergschule zur Durchführung der Arbeiten freigegeben hatte. Sogar der Sonntag, der dem Bergschüler die sonst so notwendige Ruhezeit bringt, wurde vom frühen Morgen bis zum späten Abend der guten Sache geopfert.

Als Erfolg der einwöchigen angestrengten Arbeit konnten am Dienstagmorgen die fertigen Arbeiten vorgelegt werden. Schon die 1. oberflächliche Prüfung zeigte, daß ausgezeichnet Ergebnisse zu erwarten sind. Die Wettkämpfer sowie die Dozenten der Bergschule, die sich während der ganzen Woche vom Stand der Arbeiten unterrichteten und auch gelegentlich einen Rat oder eine Anregung erteilten, haben die Kenntnis gewonnen, daß die Teilnahme am Reichsleistungskampf einen wertvollen Gewinn für die Bergschulstudierenden brachte. Nicht nur, daß die Teilnehmer erkennen konnten, daß das auf der Bergschule in mühsamer Arbeit erworbene Wissen ihnen die Lösung größterer Aufgaben ermöglicht, vor allen Dingen erkannten sie, daß kameradschaftliche Zusammenarbeit vermag, Schwierigkeiten zu überwinden. Wenn nun in den nächsten Wochen der Prüfungsausschuß seines Amtes waltet und die Arbeiten aller am Reichsleistungskampf beteiligten deutschen Bergschulen beurteilt, wollen wir unseren Bergschulstudierenden des Rheinisch-Westfälischen Industriebezirkes wünschen, daß sie recht ehrenvoll abschneiden und dadurch die öffentliche Anerkennung für ihre fleißige und hingebende Arbeit finden.

Aufhebung der Mitgliedersperre für Jungmädel

Mit sofortiger Wirkung wird die Sperre für die Jungmädel (Alter von 10—14 Jahren) aufgehoben. Die Jahrgänge 26 und 25 werden, soweit die Voraussetzungen zur Aufnahme in die HJ (erbgesund, reichsdeutsch und arischer Abstammung) erfüllt sind, sofort aufgenommen, bis zum 20. April. Nach dem 20. April erfolgt keine Aufnahme mehr.

Die Jahrgänge 24, 23 und 22 werden aufgenommen in der Zeit vom 23. März bis 30. April.

Die neu aufzunehmenden Mädel melden sich mit ihren Klassenkameradinnen, die schon JM sind, bei den zuständigen JM-Gruppenführerinnen in den Dienststunden, am Heimnachmittag und am Staatsjugendtag.

Anmeldungen nehmen sonst noch entgegen: der JM-Untergau 259, Herne, Polizeiamt, Zimmer 326, für den Stadtbezirk Herne und Ring Herne-Alt. Für Herne-Mitte und Herne-Stadt: JM-Ringführerin Inge Leuthäuser, Herne, Bahnhofstr. 83. Für Sodingen: JM-Ringführerin Lilli Mousang, Sodingen, Kirchstraße, Mittwochs und Donnerstags von 10—11 Uhr.

Für Castrop: JM-Ringführerin Martha Cuypers, Montags und Donnerstag von 16—18 Uhr im BDM-Heim, Realgymnasium. Für Rauxel: JM-Ringführerin Martha Cuypers, Mittwochs und Donnerstags von 16—18 Uhr im Heim Kaiserstraße.

Am 1. Mai 1936 tritt eine generelle Sperre ein, so daß nach diesem Zeitpunkt kein Mädel mehr aufgenommen werden kann.

Heil Hitler!

Die Führerin des JM-Untergaues 259:
Edith Weitekamp,
JM-Gruppenführerin.

*** Mehr Vorsicht beim Oeffnen von Autotüren!**

Gestern mittag befuhr ein Fräulein mit dem Rade die untere Bahnhofstraße. Als sie an einem parkenden Auto vorbeikam, stieß plötzlich der Autoführer die Tür auf, so daß das Mädel von dieser getroffen und auf die Straße geschleudert wurde. Dabei erlitt sie einen Armbruch und Hautabschürfungen. Der Lenker des Fahrzeuges nahm sich der Verletzten an und fuhr sie zum Arzt.

*** Diebstahl eines erheblichen Geldbetrages aus einem Kinderwagen.**

Am Mittwoch gegen 17 Uhr wurde aus einem Kinderwagen im Flur des Hauses Bahnhofstraße 121 in einem unbewachten Augenblick eine schwarzlederne Damengeldbörse mit 49 Mark Inhalt, bestehend aus zwei Zwanzigmarkscheinen, einem Fünf- und zwei Zweimarkstücken gestohlen.

*** Fahrraddiebstahl.**

Am Dienstag gegen 15,30 Uhr wurde vom Hof des Hauses Kirchstraße 5 ein Herrenfahrrad Marke Mundus, Nummer unbekannt, gestohlen.

*** Diebe können alles gebrauchen.**

Einem Kleingartenpächter an der Sodinger Str. wurden vorgestern Nacht zwei Wäschepfähle gestohlen. Die Tat ist um so gemeiner, da der Bestohlene arbeitslos ist.

*** Von einem Auto angefahren.**

Am Mittwoch gegen 14,15 Uhr wurde vor dem Hause Strünkeder Str. 161 ein 9 Jahre alter Junge von einem Personenkraftwagen angefahren und schwer verletzt. Er mußte in das Krankenhaus eingeliefert werden.

*** Erst mach dein Sach . . .**

Der Laufbursche eines hiesigen Geschäftes sollte gestern morgen einen großen Kronleuchter wegbringen. Auf dem Neumarkt stellte er denselben neben einem Baum und beteiligte sich an einem Fußballspiel. Unterdessen hatten sich Kinder auf ihre Weise an dem Kronleuchter zu schaffen gemacht und ihn derart beschädigt, daß er nicht abgeliefert werden konnte. Als der Junge sah, was die Kinder gemacht hatten, brach er in Weinen aus. Das hätte er nicht nötig gehabt, wenn er das abgewandelte Sprichwort beherzigt hätte: „Erst mach dein Sach, dann spiel' und lach'."

*** Für zwei ein bißchen zu schwach.**

Gestern mittag befuhr ein Radler die Shamrockstraße, der auf der Querstange noch einen jungen Mann mitgenommen hatte. Plötzlich brach der Rahmen und beide machten mit dem Straßenpflaster unangenehme Bekanntschaft, wobei sie sich erhebliche Schürfwunden zuzogen.

*** Nicht abspringen, bevor der Wagen hält.**

Das gilt auch für Autofahrer. Als gestern ein Lieferauto vor einem Geschäftshaus an der Bahnhofstraße halten wollte, sprang der Beifahrer zu früh ab. Er kam zu Fall und trug ein empfindliche Kopfverletzung davon, die eine sofortige ärztliche Behandlung notwendig machte.

*** Schwere Quetschwunden**

zog sich der Dreher Gustav Bl. aus der Sedanstraße zu, der auf einem Bochumer Werk beschäftigt ist. Er geriet gestern morgen, als er seine Maschine reinigte, mit dem linken Arm zwischen die Antriebsscheibe. Die erlittenen Verletzungen machten die Ueberführung ins Bergmannsheil notwendig.

*** Einen Schädelbruch.**

Im Untertagebetrieb der Zeche Constantin wurde der Hauer Willy B. beim Umsetzen eines Eisenbocks von einem Stück Eisenbahnschienen so unglücklich getroffen, daß er einen Schädelbruch und Unterkieferverletzungen erlitt, die seine Ueberführung ins Bergmannsheil notwendig machten.



Täglich

nehmen unsere Geschäftsstellen, sowie unsere Botinnen das Abonnement auf den **Herner Anzeiger** entgegen. Eine gute Tageszeitung ist für jeden unentbehrlich! Der

Herner Anzeiger

unterrichtet Sie über alle wichtigen lokalen und politischen Ereignisse schnell und zuverlässig.

Geringer Bezugspreis; halbmonatlich nur M. 1,08. Einwöchige Probelieferung kostenfrei!

Der gigantische Kampf gegen die Arbeitslosigkeit

in Westfalen seit der Machtübernahme.

Wie im übrigen Deutschland hatten auch im Bezirk des Landesarbeitsamtes Westfalen die Auswirkungen des Versailler Diktats, der Inflation, der Reparationen und der zunehmenden Verschuldung Deutschlands zu einer völligen Zerrüttung des Arbeitseinsatzes geführt. Nachdem die verschiedenen Regierungen des November-Systems es nicht verstanden hatten, der steigenden Arbeitslosigkeit und damit der Verelendung und seelischen Verzweiflung weiter Kreise der Bevölkerung wirksam zu begegnen, war die Zahl der Arbeitslosen im Bezirk des Landesarbeitsamtes Westfalen bis zur Machtübernahme auf rund 484 000 gestiegen. Im gleichen Zeitpunkt wurden nur noch rund 872 000 Beschäftigte gezählt, sodaß auf je zwei Beschäftigte ein Arbeitsloser entfiel. Mehr als die Hälfte aller vorhandenen Arbeitslosen, nämlich rund 252 000, waren arbeitslose Wohlfahrtserwerbslose, die zum größten Teil mindestens seit 1930 arbeitslos waren.

So lagen die Verhältnisse, als der Führer zur großen Arbeitsschlacht aufrief und alle politischen und wirtschaftlichen Kräfte, die sich bisher im Kampf gegeneinander erschöpft hatten, auf diese Aufgabe konzentrierte.

Die Erfolge, die in diesem gigantischen Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit erzielt wurden, waren im Bezirk des Landesarbeitsamtes Westfalen außerordentlich erfreulich und übertrafen alle Erwartungen. Bereits bis Ende September 1933, also in gut einem halben Jahre, wurde die Zahl der Arbeitslosen um rund 183 000 = 37,8 v. H. verringert. Ende September 1934 betrug der Rückgang bereits 242 600 = 50 v. H. und

Ende September 1935 wurden nur noch 143 000 = 29,5 v. H. der beim Beginn der Arbeitsschlacht vorhandenen Arbeitslosen gezählt.

In den letzten Monaten 1935 bis Januar 1936 erfolgte zwar wieder ein leichtes Ansteigen der Arbeitslosigkeit, das jedoch ausschließlich durch jahreszeitliche Witterungseinflüsse bedingt war. In den konjunkturabhängigen Berufen ist auch während der Wintermonate eine weitere Besserung der Beschäftigungslage eingetreten. Ganz besonders günstig war die Entwicklung der Zahl der langfristig arbeitslosen Wohlfahrtserwerbslosen, die von rund 252 000 bei der Machtübernahme auf rund 41 000, also um 83,7 v. H. zurückging. Daraus geht deutlich hervor, daß die gebesserten Beschäftigungsverhältnisse seit 1933 in erster Linie denjenigen Volksgenossen zugute gekommen sind, die am härtesten von den verheerenden Folgen einer langjährigen Arbeitslosigkeit betroffen waren.

Die Zahl der Beschäftigten stieg von Februar 1933 bis September 1935 rum rund 365 000 auf 1 237 000 an. Die Zunahme der Beschäftigten liegt damit um rund 24000 höher als der Rückgang der Arbeitslosigkeit.

Der Verlauf der Arbeitsschlacht im Bezirk des Landesarbeitsamtes Westfalen weist das gleiche Bild auf wie im Reiche, trotzdem die Lage und die Probleme sich von denen anderer Gebiete wesentlich unterscheiden. Diese anders gelagerten Verhältnisse machten ganz besondere Anstrengungen erforderlich, um zahlenmäßig betrachtet die gleichen Erfolge in der Arbeitsschlacht zu erzielen, wie im Reichsdurchschnitt. Liegt doch in Westfalen neben den Teilgebieten des Münsterlandes, des Minden-Ravensberger Landes, des märkischen und des Siegerlandes, in denen die Belebung der Industrie erheblich war und große Möglichkeiten zur Ankurbelung von Notstandsarbeiten bestanden, das Schwergewicht im Ruhrgebiet, auf das fast die Hälfte aller Einwohner Westfalens entfällt. Während sich die Einstellungsmöglichkeiten bei der Eisenindustrie des Ruhrgebietes erst allmählich, dann aber in nennenswertem Umfange besserten, waren die Beschäftigungsmöglichkeiten im Bergbau geringer. Wenn trotzdem auch im Ruhrgebiet ein erfreulich großer Rückgang der Arbeitslosigkeit erfolgt ist, dann ist dies in erster Linie auf die restlose Ausschöpfung aller auswärtigen Beschäftigungsmöglichkeiten, insbesondere in der Landwirtschaft, zurückzuführen.

Es ist selbstverständlich, daß das Tempo des Rückganges der Arbeitslosigkeit mit der Dauer der Arbeitsschlacht allmählich nachlassen mußte. In Anbetracht der Massenarbeitslosigkeit beim Zeitpunkt der Machtübernahme kam es vor allem darauf an, möglichst schnell durch Inangriffnahme von großen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen Arbeitsgelegenheiten zu schaffen, um schlagartig die erste große Bresche in den Block der Arbeitslosigkeit zu schlagen.

So wurden allein im Bezirk des Landesarbeitsamtes Westfalen seit 1933 insgesamt rund 54 Mill. RM. für Notstandsarbeiten aufgewandt, von denen rund 80 v. H. auf Bodenverbesserungsarbeiten entfallen. Durch diese Arbeiten wurden nicht nur Tausende von Arbeitslosen in Arbeit gebracht, sondern sie machten auch den deutschen Boden wertvoller und erhöhten die Produktion von landwirtschaftlichen Erzeugnissen, wobei wiederum eine große Zahl von Volksgenossen angesetzt werden konnte.

In den Jahren 1934/35 nahm die Aufnahmefähigkeit auch der übrigen Wirtschaft ständig zu. Während aber 1933 die Arbeitsbeschaffungspolitik vorwiegend quantitativ angelegt war, erfolgte in den Jahren 1934 und 1935 die Arbeitsbeschaffung mehr nach qualitativen Gesichtspunkten.

Die bisher im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit erzielten Erfolge berechtigen zu der Erwartung, daß, nachdem schon jetzt einige Bezirke praktisch von Arbeitslosen frei sind, Ende dieses Jahres im wesentlichen das vom Führer gesteckte Ziel erreicht sein wird.

Frühlingsboten

Märzhimmel blaut und alle Bächlein fließen. Aus braunem Gartenland winkt weiße Blumenfreude. Ueber dunkelsaftgrünen Blättern hebt Schneeglöckchen seine formvollendete, allererste bewunderte Glockenblüte in lenzlich warme Luft. Schneeglöckchen läutet: Frühling herein! Der Star hört den leisen Klingklang und bezieht wieder seinen alten Kasten. Die Biene erhebt sich zum Reinigungsflug, nascht an der blühenden Salweide und findet den Honigkelch der kleinen weißen Glocken. Auf der Waldwiese, auf Feld und Rainen aber wetteifert Schneetröpfchen, das große Waldschneeglöckchen mit den mehr anmutigeren und zierlicheren Schwesterblumen des Gartens. Im lichten Buchenwald hat über Schneeglöckchens Läuten der Seidelbast seine rosenroten, stark giftig duftenden Blüten geöffnet.

Recklinghausens Jubelfest

Eifrige Vorarbeiten zur 700-Jahr-Feier.

Für die festliche Ausgestaltung der 700-Jahrfeier der Stadt Recklinghausen ist nunmehr das vorläufige Programm aufgestellt worden. Die eigentliche Festfeier soll in den Tagen des 13. bis 15. Juni stattfinden. Die Festfolge sieht für den 13. Juni einen Presseempfang vor, eine Speisung alter Bürger der Stadt, ein Gedenken der Toten durch Kranzniederlegung an allen Ehrenmälern der Stadt und abends ein großes Festkonzert. Der Sonntag, 14. Juni, bringt morgens den Festakt im Saalbau, mittags die Eröffnung der Jahrhundert-Ausstellung, nachmittags den großen historischen Festzug und abends Volksfeste in allen Stadtteilen. Der 15. Juni soll die Stadt in einer großzügigen Beleuchtung — genannt Illumination — zeigen und abends einen Fackelzug bringen. Mit diesen offiziellen Veranstaltungen allein soll es aber nicht getan bleiben. Es ist für den Juli (12. Juli) der Tag der alten Soldaten; (19. bis 26. Juli) eine Woche der Leibesübungen vorgesehen und für den Oktober (4. bis 11. Oktober) eine Kulturwoche. Die großen festlichen Veranstaltungen werden umrahmt durch verschiedene überörtliche Tagungen von Organisationen und Verbänden in den Monaten Mai bis Oktober.

Stadt Wanne-Eickel.

Offenlegung der Stimmkartei.

Die Stimmkartei der Stadt Wanne-Eickel für die Reichstagswahl am 29. März liegt im städtischen Wahlamt, Richard-Wagner-Straße 10 (Haupteingang), zu jedermanns Einsicht offen, am Samstag, 21. März, von 8 bis 12 Uhr und von 15 bis 18 Uhr und Sonntag, 22. März, von 10 bis 13 Uhr.

Jeder Stimmberechtigte, der die Stimmkartei für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies innerhalb der Auslegungsfrist beim Unterzeichneten schriftlich anzeigen oder zur Niederschrift geben. Soweit die Richtigkeit der Behauptungen nicht offenkundig ist, sind Beweismittel beizubringen.

Stimmscheine für die Reichstagswahl werden bis einschließlich Freitag, 27. März, ausgestellt, und zwar nur unter Vorlage des Wahlausweises.

Ein neuer Wahlausweis, der gleichzeitig als Nachweis über die Aufnahme in die Stimmkartei dient, wird den Stimmberechtigten in diesen Tagen zugestellt werden.

Die Kreishandwerkerschaft tagte.

(s) Die Kreishandwerkerschaft Wanne-Eickel hatte die Obermeister und Lehrlingswarte der einzelnen Innungen sowie die Lehrer der Städt. Berufs- und Handelsschulen zu einer besonderen Sitzung am Montag im Gildenhaus eingeladen. Kreishandwerksmeister Plankermann eröffnete die Sitzung, begrüßte die Mitarbeiter und Herren der Berufsschule und gab Zweck und Ziel der Sitzung bekannt. Im Anschluß hieran leitete er allen Anwesenden die Aufforderung zu, sich mit allen Mitteln dafür einzusetzen, daß die Wahl am 29. März eine einzigartige Vertrauenskundgebung des deutschen Volkes für den Führer Adolf Hitler werde. Er forderte alle Anwesenden auf, in diesem Kampf ihre Pflicht zu tun, Seite an Seite zu stehen, da es um Deutschland, das deutsche Volk und seine Zukunft gehe und um dem deutschen Volk, dem ein so begnadeter Führer geschenkt wurde, die Entwicklung für Jahrhunderte zu sichern.

Nunmehr wurden die Berufsausbildung der Lehrlinge und ihre Auswahl einer eingehenden Erörterung unterzogen. Gegenüber den Praktiken der früheren Jahre wird heute nur der fähigen und körperlich, geistig, sittlich und charakterlich einwandfreien Jugend die Möglichkeit gegeben, ein Handwerk zu erlernen, wobei darauf zu achten ist, daß gerade die Söhne der Aermsten bevorzugt werden sollen, um ihnen die Möglichkeit eines Aufstiegs zu bieten. Die Auswirkungen dieser sorgfältigen Auswahl der Lehrlinge zeigte sich bereits beim Reichsberufswettkampf, da von den 72 Besten für die Gauausscheidungskämpfe im Gau Westfalen-Süd allein 17 Lehrlinge aus dem Bezirk der Stadt Wanne-Eickel entsandt wurden.

Der Kreishandwerksmeister appellierte an das Verantwortungsbewußtsein der Obermeister, Lehrlingswarte und Meister, gerade der Auswahl der geeigneten Lehrlinge ihre besondere Arbeit zu widmen, und bat ferner auch die Gewerbeoberlehrer und -oberlehrerinnen, die Innungen in diesem Bestreben zu unterstützen und vor allem nicht nur Wissensstoff an sich zu vermitteln, sondern auch Freund und Betreuer der Jugend zu sein.

Nach dieser Gemeinschaftsbesprechung blieben die Obermeister und Lehrlingswarte zu einer weiteren Besprechung zurück. Der Kreislehrlingswart Indenbirken erstattete einen Bericht über die bisherigen Arbeiten und Voraussetzungen für die Einstellung von Lehrlingen, während im Anschluß hieran die Obermeister einen Tätigkeitsbericht für die voraufgegangene Zeit erstatteten, unter Darstellung des Beschäftigungsgrades der verschiedenen handwerklichen Berufszweige.

Einfuhr von italienischen Bank- oder Staatsnoten nach Italien oder seinen Besitzungen.

Die italienische Postverwaltung macht darauf aufmerksam, daß die Einfuhr italienischer Bank- oder Staatsnoten nach Italien und seinen Besitzungen gemäß Verordnung des italienischen Finanzministers vom 3. Oktober 1935 nur mit dessen Genehmigung gestattet ist. Ausgenommen hiervon sind Postsendungen an Banken und Bankiers in Italien oder den italienischen Besitzungen von ausländischen Bankgeschäften, soweit sich die Sendungen auf die Eröffnung eines Kredits auf Lire-Konten beziehen, die nach den bestehenden Bestimmungen über das Verfahren und den Handel mit Wechseln zugelassen sind. Nähere Auskunft hierüber erteilen die zuständigen Wirtschaftsgruppen und Industrie- und Handelskammern.

Briefkasten

100 R. Nach den heutigen Bestimmungen muß der Vater in diesem Falle einstehen. Die Höchstgrenze können wir nicht angeben, da wir die Stärke Ihrer Familie bzw. Ihres Vaters nicht kennen.

K. B., Holthausen. Jauche ist ein sehr gutes Düngemittel für Obstbäume. Durch die Jauchedüngung wird gerade das Fruchtholz in seinem Wachstum ungemein gefördert oder dort, wo bereits reichlich Fruchtholz vorhanden ist, solches gekräftigt. Jauche enthält eine große Menge Kalk und Stickstoff. Da die Obstbäume jedoch auch Phosphor benötigen, ist es empfehlenswert, unter die Jauche etwas Abortdünger zu mengen. Mit Jauche kann man zu jeder Jahreszeit düngen, ausgenommen ist September und Oktober, damit der Baum nicht zum Neuaustrieb angeregt wird.

Dortmunder Zucht- und Faselviehmarkt

Dortmund, 18. März. Dem heutigen Zucht- und Faselviehmarkt wurden zugeführt: 579 Stück Großvieh, 177 Ferkel, 18 Läufer und ältere Futterschweine, 36 Kälber. Hochtragende und frischmelke Kühe kosteten: 1. Qualität 525—555 RM, 2. Qualität 470 bis 520 RM., 3. Qualität 390—460 RM.; Rinder kosteten 380—480 RM. Beste Tiere wurden über Notiz bezahlt. Der Handel war in Großvieh in guten Tieren mittel, sonst langsam. Am Schweinemarkt war der Handel langsam. Es kosteten (Durchschnittsqualität und Durchschnittspreise): Ferkel: 5 bis 6 Wochen alt 19—22 RM., 6 bis 8 Wochen alt 22—27 RM. 8 bis 10 Wochen alt 28—32 RM., 10 bis 12 Wochen alt 33—37 RM.; Läuferschweine über 3 bis 5 Monate alt 37—70 RM. Abfallende Ware war entsprechend niedriger, ausgesuchte Spitzenware entsprechend höher. Der nächste Markt findet am 25. März statt.

Aus amtlichen Bekanntmachungen

Der Herr Regierungspräsident in Arnsberg hat die für das Rechnungsjahr 1936 festgesetzten Müllabfuhrgebühren gemäß § 18 der Deutschen Gemeindeordnung genehmigt. Auf Grund der Festsetzung kommen folgende Gebühren zur Erhebung: a) Grundgebühr je Zimmer 1,01 RM, b) Zuschlaggebühr für die große Tonne 4,50 RM., für die kleine Tonne 3,30 RM.

Herne, den 13. März 1936. **Der Oberbürgermeister.**

Fördern bitte auch Sie den Herner Anzeiger!

Verlangen Sie ihn in allen Wirtschaften, Cafes und Zeitungskiosken, beim Friseur und am Bahnhof.

„Nationalsozialistische Scharfmacher!"

schrien sie einst und kündigten Mord und Brand durch nationalsozialistische Kriegshetze an.

Die das prophezeiten, haben unrecht behalten!

Mit Polen schlossen wir einen Friedenspakt!
Im Westen stellten wir die Vorbedingungen eines wirklichen Friedens sicher!
Mit England einigten wir uns im Flottenabkommen!
Adolf Hitlers große Vorschläge zeigen den Weg zur Befriedung Europas!

Deshalb vorwärts mit Adolf Hitler!

Seiner Friedenspolitik alle Stimmen am 29. März!

Rasse — Sippe — Siedlung

Besuch der Bochumer Ausstellung.

Seitens der Kreisleitung Bochum der NSDAP wird z. Zt. eine Ausstellung „Rasse — Sippe — Siedlung" durchgeführt, die während des ganzen Monats März werktäglich von 8 bis 22 Uhr und Sonntags von 10 bis 18 Uhr zugänglich ist. Es handelt sich dabei z. T. um das Ausstellungsmaterial der gleichnamigen Ausstellung des Gauschulungsamtes des Gaues Westfalen-Süd der NSDAP, welches auch in anderen Städten des Rhein.-Westf. Industriegebietes noch zur Ausstellung gelangen wird. Was jedoch dieser Ausstellung ihre besondere Note verleiht und sie auch für die weitere Umgebung sehenswert macht, ist die große Fülle sippenkundlichen Materials, die aus städtischem und privatem Besitz, vor allem aber durch die eifrige Mitarbeit des Bochumer genealogischen Vereins (gegründet 1929) hier vereinigt werden konnte.

Die Ausstellung ist in der Städtischen Gemäldegalerie, Kaiser-Wilhelm-Straße 24, untergebracht und enthält im Erdgeschoß die rassepolitische Abteilung, die, von vorgeschichtlichen Funden (Moorleichen usw.) ausgehend, in graphischen, plastischen und photographischen Darstellungen einen guten Ueberblick über Rassenmerkmale und Rassenentwicklung auf deutschem Boden gibt. Der Typ des nordischen Menschen kommt in einer Bildnisszusammenstellung großer Deutscher verschiedener Zeitepochen besonders zur Geltung. Anschließend sind vor allem erbhygienische und bevölkerungspolitische Probleme in graphischen Darstellungen und bildhaften Gegenüberstellungen sinnvoll veranschaulicht. Während erblich stark belastete oder völlig degenerierte Menschen in wahren Palästen gehegt und gepflegt werden, muß ein gesunder Menschenschlag in großstädtischen Elendsvierteln kümmerlich sein Leben fristen. Das Sinken der Durchschnittskinderzahl von 6 Kindern pro Familie um 1900 auf 2 Kinder pro Familie um 1932 bedeutet den Untergang unseres Volkes, wenn nicht ein völliger Umschwung eintritt. Das alles ist hier klar zum Ausdruck gebracht und tritt in einem vom rassenpolitischen Amt in Berlin herausgegebenen Film, der in Verbindung mit der Ausstellung gezeigt wird, noch deutlicher in Erscheinung. In die zehntausende RM. gehen die Ausgaben des deutschen Volkes für ein einziges erbkrankes Individuum, in die Hunderttausende für die Nachkommen eines erbkranken Individuums und Hunderte von Millionen wendet jährlich das deutsche Volk für die Gesamtheit seiner erblich belasteten Menschen auf. Wieviel könnte davon für die Ansiedlung und Unterstützung gesunden Menschenmaterials hergegeben werden!

Die Abteilung „Sippe" im Obergeschoß ist, wie bereits erwähnt, vorzüglich durch die Mitarbeit des Bochumer genealogischen Vereins zustande gekommen. Hier haben Familien aus dem engeren Revier z. T. außerordentlich wertvolles Material zur Geschichte einzelner Sippen und Geschlechter zusammengetragen. Im Gegensatz zu der ähnlichen Ausstellung, welche im Herbst vergangenen Jahres im Essener Folkwang-Museum gezeigt wurde, ist hier die Ahnentafel als Darstellungsform der Abstammung eines Menschen gegenüber Stammtafel und Stammbaum bedeutend in den Vordergrund getreten. Besonders beachtenswert sind die zahlreichen Ahnentafeln mit Bildern von den dargestellten Personen, die z. T. noch die Ur-Urgroßeltern fast vollständig erfassen, wie die vorzügliche Bild-Ahnentafel der Familie Winkelmann-Gockel. Frappant ist die Wiederkehr der Gesichtszüge der Ahnen bei den Nachfahren durch viele Generationen hindurch. Andere Sammlungen, wie die von Elgottsche und Heimannsche fallen besonders durch ihren Reichtum an alten Familienpapieren, Chroniken und sonstigen Erbstücken auf. Erfreulich und bemerkenswert ist auch die Mitarbeit der Stadtbücherei Bochum, die durch ein umfangreiches Verzeichnis der in ihrem Bestande vorhandenen Bücher zur Sippenkunde und Familiengeschichte vertreten ist. In diesem Verzeichnis sind nicht etwa nur die Titel der betreffenden Bücher und Schriften aufgeführt, sondern es ist das gesamte buchmäßige Material sorgfältig bis in die Texte hinein nach familiengeschichtlichen Quellen gesichtet und nach einzelnen Städten und Landschaftsgebieten registriert worden. Auch Zeitungsausschnitte sind gesammelt und aufgeführt. So etwas fehlt uns in Gelsenkirchen! Weitere Beiträge zu der Ausstellung lieferten die Schulen. Die Arbeit, die hier geleistet worden ist, verrät schon ein tiefes Eindringen unserer heranwachsenden Jugend in die Fragen, die unserem deutschen Volke durch seine blutsmäßige Verbundenheit und bodenständige Verwurzelung erwachsen. So hat die Bochumer Schule an der Maarbrücke eine Tafel angefertigt, auf welcher graphisch zur Darstellung gebracht ist, wie groß der Prozentsatz ihrer Schüler, deren Eltern und deren Großeltern ist, der auf verschiedene deutsche Landschaftsgebiete als Herkunftsgebiete entfällt. Daraus ist ersichtlich, daß fast die Hälfte aller Schüler aus ostdeutschen Gebieten stammt. Eine andere graphische Darstellung ergibt als durchschnittliche Kinderzahl der Eltern der Schüler die Zahl 2. (Zu wenig!) Interessant sind die ausgestellten Arbeiten einzelner Schüler über sich, ihre Vorfahren und ihre Familie. Man sieht hier schon recht fleißig und sauber gearbeitete Ahnentafeln, Tagebücher und Chroniken mit bildlichen Darstellungen und schönen Photos ausgestattet. Je nach Temperament und Begabung plaudert jeder „aus der Schule". So heißt es z. B. in einem Aufsatz: „Meine Schwester ist 2 Jahre jünger als ich, aber an Gewicht übertrifft sie mich." Ueberall zeigt sich, daß das Interesse an diesen Dingen bei der Jugend heute geweckt ist und auch weiter gefördert werden kann.

Die dritte Abteilung der Ausstellung beschäftigt sich mit den Fragen der Siedlung und enthält vielseitige Bildtafeln über bevölkerungspolitische Zustände und Bewegungen im mitteleuropäischen Raum, vorgeschichtliche Funde und zeigt Beispiele von Bau- und Siedlungsarten an zahlreichen Modellen.

Die ausgestellte Literatur vervollständigt den ausgezeichneten Einblick, den diese Ausstellung in die Landeskunde, das Volkstum und die Heimatpflege des engeren Industriegebietes zwischen Ruhr und Emscher gewährt.

Georg Abeler.

Abenteuer zweier Leuchter

Leuchter haben im allgemeinen den Beruf zu leuchten, wenn es Abend ist.

Tagsüber haben sie nichts zu tun als dazustehen. Auch nachts nicht, wenn ihr Herr zu Bette ging.

Es pflegt in ihrem Leben nicht viel Aufregendes zu geben. Die Tage gehen so dahin. Die Abende, wenn sie ihren Beruf ausüben auch und auch die Nächte.

Morgens kommt vielleicht ein Mädchen und staubt sie etwas ab mit einem Tuch — das ist das Leben von Leuchtern, ein stilles, behutsames Leben, in dem sie abends wohlerzogen leuchten und sonst nicht auffallen.

Von zwei Leuchtern kann indessen hier berichtet werden, deren Leben ungeheuer aufregend war. Sie waren von vornherein vor anderen Leuchtern dadurch ausgezeichnet, daß sie in einem kaiserlichen Palast standen, und sie hatten außerdem gewöhnlichen Leuchtern etwas Besonderes voraus: es waren Geheimfächer in ihnen. Sie sahen wie gewöhnliche, wenn auch prunkvolle, Leuchter aus, und sie waren doch im Grunde und im Hauptberuf keine Leuchter. Sie täuschten sozusagen vor, etwas nicht zu sein, was sie waren: nämlich Geheimfächer, die nur die Gestalt von Leuchtern hatten, um unerkannt zu bleiben.

Die beiden Leuchter hatten lange Zeit im kaiserlichen Palast gestanden, sie hatten nicht einmal leuchten dürfen — da wurden sie eines Tages plötzlich mit hochpolitischen Missionen betraut. Sie bekamen Geheimdokumente zur Aufbewahrung und sollten sie über die russischen Grenze schaffen.

Von dem Tage an, als sie die Aufträge bekamen, verwandelte sich ihr geruhsames und vornehmes Palastleben in ein Abenteurerdasein, das jeden Tag neue Aufregungen brachte.

Es wäre kaum so abenteuerlich zugegangen, wenn die Leuchter nicht von zweien zugleich einen geheimen Auftrag bekommen hätten: von dem polnischen Patrioten Wolenski, der einen Brief an den Zaren nach Petersburg und zugleich von einer geheimnisvollen Frau, Anna Demidow, die einen Haftbefehl gegen eben diesen Wolenski nach Petersburg schaffen wollte.

Und alle aufregenden Ereignisse um diese beiden Leuchter wären nur eben für die nächsten Beteiligten wirklich aufregend gewesen, hätte nicht einer, der Karl Hartl heißt und Regisseur von Beruf ist, diese Ereignisse in den „Leuchtern des Kaisers" gefilmt, die Abenteuer zweier Leuchter, die anders waren als gewöhnliche Leuchter und deren abenteuerliches Leben eine Verfilmung verdiente. Christian Bock.

Paul Kemp in Ungarn

In Mezöhegnes, wo ein großer Teil der Aufnahmen zu dem Ufafilm „Heißes Blut" gedreht wurde, ist es einsam. Außer dem weltberühmten Gestüt nur ein Gasthof, der den einladenden Namen „Casino" hat. Wollte man etwas einkaufen, mußte man ziemlich weit in den Ort fahren, und Paul Kemp hatte gleich zu Beginn der Aufnahmen verschiedene Bedürfnisse. Er fuhr mehrmals in einer Aufnahmepause einkaufen — natürlich geschminkt, denn Abschminken hätte zu lange gedauert —. Schon nach seinem zweiten Einkauf schwärmte er von der Zuvorkommenheit und Freundlichkeit der Leute, und mit welcher Sorgfalt, man könnte fast sagen „Liebe", er in den Geschäften bedient würde. Eine längere Unterhaltung konnte er aber nicht anknüpfen, da man in den Geschäften nur über einen ganz geringen deutschen Sprachschatz verfügte.

Am dritten Tage schloß sich auch Marika Rökk seiner Einkaufs-Expedition an und schon im ersten Geschäft — ungarische Bauernkunst gab es da — fragte Paul Kemp nach jedem Satz, den die Verkäuferin sprach, Marika: „Was hat sie gesagt?" Die Unterhaltung spielte sich etwa folgendermaßen ab:

Das Fräulein fragte etwas.

Paul Kemp fragte Marika.

Marika antwortete: „Das Fräulein hat gefragt, ob du Ungarisch verstehst?"

Das Fräulein sprach mehrere Sätze. Marika überlegte einen Moment und lachte dann aus vollem Herzen. Paul Kemp fragte, leicht indigniert, was denn los sei. Folgender Tatbestand ergab sich:

Der so nette Paul Kemp war das Tagesgespräch des kleinen Ortes geworden. Allseits bedauerte man ihn. So jung — und schon so krank —, und zerbrach sich den Kopf, wieso er sich überhaupt noch auf den Beinen halten könnte.

Man hatte noch nie einen für den Tonfilm geschminkten Schauspieler gesehen und Paul Kemp für schwer gelbsüchtig gehalten.

Von diesem Augenblick an wurden die guten alten Indianerbegriffe von der Rothaut und dem Bleichgesicht wach und Paul Kemp hieß nur noch „Gelbgesicht".

Sport-Rundschau

Kosakenreiten in Herne

Die Reiterspiele der Don- und Kuban-Kolaken in Herne

In scharfem Gegensatz zu dem an klassischen Regeln gebundene Reiten in den sportlichen Wettbewerben steht das „Natur-Reiten" der Kosakentruppe, die auf dem Germania-Sportplatz am Samstag und Sonntag sich vorstellen wird. Der Kosak ist auf dem Pferd zu Hause, denn er ist von Kindheit an im Sattel erzogen. Kein Wunder, daß diesen Reitern das Meistern ihrer Rosse so gar nichts bedeutet, daß sie erst im Sattel voll aufleben. Rittmeister Tarassenko, der Führer der nach Herne kommenden Kuban-Kolaken hat sich ohne Zweifel die fähigsten und mutigsten seiner Landsleute zusammengesucht, denn was diese zu zeigen haben, dürfte kaum noch überboten werden können. Die ganze Schau der Kuban-Kosaken ist von Anfang bis Ende eine Glanznummer, die Vorführung dauert ungefähr zwei Stunden. Faszinierend wirkt es, wenn sie auf dem in voller Karriere jagenden Roß stehen, wenn sie in wildem Tempo aus dem Sattel gehen, vom Boden etwas aufraffen und blitzschnell wieder oben auf sind, ohne daß dabei das Tempo nachläßt. Aufregend ist das Uebersetzen von einem Pferd zum anderen, das „Sich-Schleifenlassen" oder das „Abstürzen". Die Teufelskerle sind so geschickt, daß ihnen bei ihrer Arbeit nichts geschieht, obwohl alles in höllischem Tempo vor sich geht. Ganz unfaßbar wird die Verwegenheit, wenn der junge Fähnrich um den Leib des galloppierenden Pferdes kriecht und wieder im Sattel landet. All dies sind Leistungen, die Kaltblütigkeit erfordern und die auch den erfahrensten Reitersmann in Staunen setzen. Aber man weiß zur Genüge, was diese Kosaken im Kriege für verwegene Gegner waren, Feinde von einst ... heute in der Heimat stark gesucht. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die Veranstaltung bei jeder Witterung stattfindet. Während der Vorführungen ist Platzmusik.



Kuban-Kosaken unter Rittmeister Tarassenko (Bild Riebicke)
zeigen auf der Germania-Kampfbahn ihre Reitkunst.

Hochbetrieb im Fußball

Obwohl der Frühling unmittelbar vor der Tür steht, hat der Sport sein winterliches Gepräge noch nicht verloren, wie ein Blick auf das Programm am kommenden Wochenende zeigt. Eine Ausnahme macht nur der Turf, dessen Saison am vergangenen Sonntag bereits eingesetzt hat. Die Freunde des Sommersports werden sich noch einige Wochen gedulden müssen, bis die Witterung Veranstaltungen im Freien erlaubt. Hochbetrieb herrscht nach wie vor am Lager der

Fußballer,

die wieder mit einem reichhaltigen Programm aufwarten, trotzdem die Meisterschaftskämpfe ihren Höhepunkt schon überschritten haben, denn zehn Gaue haben ihre Meister bereits ermittelt. Der kommende Sonntag wird wiederum die eine oder andere Entscheidung bringen. Allmählich treten auch die Freundschaftsspiele wieder in ihre Rechte. So gibt es am Sonntag interessante Begegnungen zwischen Fortuna Düsseldorf und dem 1. FC. Nürnberg, Hertha BSC und dem SC Dresden, Phönix Ludwigshafen und Borussia Neunkirchen, Offenbacher Kickers und VfB Stuttgart, Hanau 93 und Phönix Karlsruhe sowie zwischen dem SC Planitz und der Sp. Vg. Fürth. Das Programm bringt ferner zwei Gaukämpfe. In Insterburg tritt Schlesiens Gauelf gegen Ostpreußen an, während sich in Gera die Mannschaften der Gaue Mitte und Sachsen treffen. — In England wird die Vorschlußrunde um den Pokal am Samstag entschieden. Auf dem Platz der Huddersfield Town spielen Arsenal und Grimsby Town und in Wolverhampton stehen sich Fulham und Sheffield United gegenüber. — Oesterreichs Hauptstadt Wien steht im Zeichen des Länderkampfes Oesterreich — Tschechoslowakei. — Auch im

Handball

ist der Betrieb noch recht rege, denn die Punktekämpfe sind noch längst nicht beendet, wenn auch zahlreiche Meister schon feststehen. Weit mehr dürften jedoch die Vorschlußrundenspiele um den Handballpokal in Landau zwischen Baden und Südwest und in Mülheim/Ruhr zwischen Niederrhein und Schlesien interessieren.

Westdeutschlands

Frauen-Hockeymannschaft

fährt am Sonntag nach Arnheim, wo sie gegen die holländische Auswahlelf ihr Können unter Beweis zu stellen hat. In Westdeutschland gastiert eine englische Studentenmannschaft, die sich aus den Spielern der Universitäten Cambridge und Oxford zusammensetzt. Am Samstag spielen die Engländer gegen den Düsseldorfer HC und am Sonntag in Köln gegen Rotweiß. — Im Länderkampf stehen sich am Samstag die Mannschaften von England und Wales gegenüber.

Das schwimmsportliche

Ereignis am Wochenende ist die große Olympiaprüfung unserer Schwimmer und Schwimmerinnen in Dortmund, eine Veranstaltung, die eine ganz hervorragende Besetzung aufweist. Man darf mit Bestimmtheit damit rechnen, daß die gesamte deutsche Elite am Start sein wird, da auf Anordnung des Fachamts-Schwimmwarts fast alle Mitglieder der Olympia-Kernmannschaft der Männer und Frauen eingeladen wurden. — Im Rahmen dieses großen Schwimmfestes gelangt an beiden Tagen auch ein Wasserballkampf der Gaumannschaften von Niederrhein und Mitte zur Durchführung. — In Bad Zoppot werden am Samstag und Sonntag die international ausgeschrieben deutschen

Tischtennismeisterschaften

entschieden, für die sich auch aus dem Ausland zahlreiche Bewerber am Start einfinden werden. Zusagen liegen bisher aus Frankreich, Polen, England, Holland, Ungarn und der Tschechoslowakei vor. — Das internationale

Tennisturnier

in Kairo verdient durch die Teilnahme einiger deutschen Spitzenspieler, wie Henner Henkel, und Dr. H. Kleinschroth, erhöhte Beachtung. — Ueber 30 der besten deutschen

Geräteturner

sind seit Montag in Leipzig zu einem Schulungskursus versammelt, der am Samstag abgeschlossen wird. In diesen Prüfungskämpfen sollen die 16 besten deutschen Turner ermittelt werden, von denen die acht Besten als Ländermannschaft die Reise zum Länderkampf gegen Italien am 5. Mai antreten werden. — Das Programm der

Fechter

sieht einen Städtekampf Nürnberg/Fürth gegen Prag in Nürnberg und einen Städtekampf Amsterdam — Stockholm vor. Bei den

Schwerathleten

herrscht Ruhe. Der deutsche Europameister der Schwergewichtsklasse im Gewichtheben, Manger-Freisina fährt nach London, wo er gegen den starken Engländer Walker antreten wird. — Die westfälischen

Leichtathleten

treffen sich am Wochenende bei einem großen Hallensportfest in Dortmund, während von den

boxsportlichen

Ereignissen die französischen Titelkämpfe der Amateure und der Länderkampf Dänemark — Schweden an erster Stelle zu nennen sind. —

Radsportliche

Hallenveranstaltungen finden in Paris, Amsterdam und Antwerpen statt. Auf der Landstraße werden die großen Fernfahrten Paris—Nizza und Mailand—San Remo ausgefahren, während auf der Strecke Aachen—Jülich—Aachen der Robert Rütgers-Preis zur Durchführung kommt. — Die Saison der

Wintersportler

ist, von einigen kleineren Veranstaltungen und den Schwedischen Schimeisterschaften abgesehen, beendet. Dagegen wird es im

Turf

wieder lebhafter, da Mülheim bereits seinen zweiten Renntag abhält und auch in Straußberg das Berliner Rennjahr seinen Anfang nimmt.

Kraft-durch-Freude-Sport am Freitag

Heute um 20 Uhr Jiu-Jitsu in der Turnhalle des Oberlyzeums an der Hermann-Löns-Straße.

Sonntag vorm. ab 9 Uhr Sportabzeichen-Vorbereitungskursus auf dem Westfalia-Stadion am Schloß Strünkede für Männer und Frauen.

Neue Termine der 1. Kreisklasse

Gruppe 1.

5. 4. 36: VfB Börnig — Herne-Süd (Deppe)
Germania — Rasensport (Jäger)
Preußen — VfB Gerthe (Michel)
Phönix — Wanne 1911 (Schemberg).

Bitter für Eintracht

Im Pokalendspiel Südwest — Sachsen, das nach zwei Stunden ohne Entscheidung beendet wurde, schied der Südwest-Halbrechte Moebs (Eintracht Frankfurt) verletzt aus. Wie eine Röntgenuntersuchung ergeben hat, liegt ein Wadenbeinbruch vor. Eintracht Frankfurt muß also das ausschlaggebende Spiel um die Südwest-Meisterschaft gegen Wormatia in Worms ohne einen der besten Stürmer bestreiten.

Westfalens Gauklasse turnt in Hamm

Sonntag finden überall im Gau Westfalen die Mannschaftskämpfe der Geräteturner statt, die in 750 Kämpfen ausgetragen werden, und zwar in Gau- und Bezirksklasse bzw. Kreis und Unterkreise. Die für Soest bestimmten 12 Gauklassenvertreter wurden im letzten Augenblick nach Hamm beordert und tragen ihre Kämpfe in der schönen Turnhalle von 59 Hamm aus. In der Gauklasse turnen: Friesen Münster, TV Datteln, TC Gelsenkirchen, TG Herford, TG Gütersloh, Gadderbaumer TV, Friesen Bochum, Dortmunder TG, Germania Hagen-Eilpe, TuS 59 Hamm, TV Klafeld und TuS Grünwald-Lüdenscheid.

Wer wird Stadtsieger im Schach?

Sonntag nachmittag beginnen die Kämpfe um die Stadtmeisterschaft. Gespielt wird im Vereinslokal des Herner Schachklubs, Evgl. Vereinshaus. Teilnahmeberechtigt sind nur Mitglieder des Großdeutschen Schachbundes. Es wird von allen erwartet, sich zahlreich zu beteiligen. Beginn 15 Uhr.

BSK 30 Sodingen – BSV 30 Bochum-Werne

Nach langer Pause, die durch die hinter uns liegenden Bezirksmeisterschaften bedingt war, startet der BSK 30 Sodingen als Gast des BSV 30 Bochum-Werne in Werne. Sodingen tritt in stärkster Aufstellung an und zwar sind folgende Kampfpaarungen vorgesehen: Joswiak — Leiendecker 2, Tißler — Kobiella, Ordzinial — Basty, Burgath — Gunrem, Cebulla — Kalkreuth, Schmielewski — Höflich 2, Sudbrack — Gents Stratmann — Höflich 1, Poniatowski — Münzer.

In Hamm: Richter-Herne — Jost-Frankfurt

Vorrunden zur Deutschen Amateuboxmeisterschaft – 128 wollen Meister werden

Nachdem mit den Meistern aus Niedersachsen am Dienstag abend sämtliche Gaue ihre Titelträger im Amateurboxen festgestellt hatten, loste das Fachamt Boxen die Vorrunden aus und setzte endgültig die Austragungsorte fest. In Hamm, Münster und Bielefeld finden die Kämpfe am 31. März und in Duisburg, Gelsenkirchen und Hagen am 1. April. Am 3. April wird in Düsseldorf und Essen die Zwischenrunde, am 4. April in Köln die Vorschlußrunde durchgeführt.

Die Vorrunden bringen folgende Paarungen:

Bielefeld, 31. März.

Fliegen: Tietsch (Bernau) — Strahl (Danzig), Rieder (Magdeburg) — Mertens (Köln), Priesnitz (Breslau) — Scheid (Duisburg). — Feder: Miner (Breslau) — Kastl (Landshut), Bialas (Hannover) — Gaumitz (Leipzig), Büttner 2 (Breslau) — Rustemeier (Köln). — Welter: Mutsch (Trier) — Weiß (Chemnitz), E. Campe (Wünsdorf) — Knoth (Düsseldorf), Radomski (Schalke) — Waibl (Augsburg). — Halbschwer: Pietsch (Leipzig) — Kaufmann (Magdeburg), Rosenkranz (Bremen) — Brunkow (Weißenfee).

Hamm, 31. März

Fliegen: Schlöpke (Köln) — Schild (München), Brosazi (Hannover) — Stätzler (Mannheim). — Bantam: Wagener (Hamm) — Schiller (Berlin); Feder: Arenz (Berlin) — Hoffmann (Mannheim), Völker (Berlin) — Schäfer 2 (Magdeburg); Leicht: Dirkes (Hamm) — Liebelt (Forst). — Welter: Puffay (Saarbrücken) — Biewald (Hindenburg), David (Hannover) — Lennert (Hannover); Halbschwer: Moser (München) — Künzel (Berlin), Fell (Viersen) — Sikora (Hannover), Jost (Frankfurt) — Richter (Herne).

Münster, 31. März.

Fliegen: Graaf (Hamburg) — Kaiser (Aachen), Kaiser (Gladbeck) — Häußler (Stuttgart); Feder: Burger (Münster) — Wendel (Stuttgart), Schönberger (Frankfurt) — Wrona (Hamburg), Ostlender (Aachen) — Studenroth (Kassel). — Welter: Neu — Preuß (Königsberg), Selpin (Hamburg) — Beutner (Stuttgart); Halbschwer: Vogt (Hamburg) — Thill (Kassel), Jasper (Stettin) — Keller (Mannheim), Bernlöhr (Stuttgart) — Krumm (Köln).

Duisburg, 1. April.

Bantam: Schmitz (Dortmund) — Birg (Karlsruhe), Westhoff (Elberfeld) — Schmidt (Stuttgart), Färber (Augsburg) — Birnich (Köln). — Leicht: Bieselt (Berlin) — Köhler (Mannheim), Fluß (Köln) — Hemauer (München). — Mittel: Stein (Bonn) — Utsch (Magdeburg), Held (Stuttgart) — Renard (Duisburg), Hornemann (Berlin) — Stiegler (Ludwigshafen) — Schwer: Runge (Elberfeld) — Schäfer 1 (Magdeburg), Holz (Berlin) — Schöne (Essen), Fischer (Nürnberg) — Winnekens (Koblenz).

Gelsenkirchen, 1. April.

Bantam: Wilke (Hannover) — Pfeiffer (Erfurt), Stolz (Köln) — Kaicha (Hamburg). — Leicht: K. Kästner (Erfurt) — Zülchner (Hamburg), Jakubowski (Bochum) — Lukat (Hildesheim); Welter: Murach (Schalke) — Thormann (Bochum); Mittel: Rust (Bremerhaven) — Bauer (Kassel), Pries (Wanne-Eickel) — Leibl (Ulm), Baumgarten (Hamburg) — Maier (Mannheim). — Schwer: Babsti (Castrop) — Otte (Hamburg), Knorr (Gladbeck) — Hußer (Karlsruhe), Schnarre (Recklinghausen) — Schedler (Heilbronn).

Hagen, 1. April.

Fliegen: Sandhoff (Dortmund) — Heß (Saarbrücken); Bantam: Ranpfilber (Frankfurt) — Günther (Lübben), Bartels (Essen) — Baier (Planitz). — Leicht: Schmedes (Dortmund) — Belz (Frankfurt), Büttner 1 (Breslau) — Paul (Kassel), Herchenbach (Elberfeld) — Seifert (Dresden). — Mittel: Blum (Altena) — Knöbl (Straubing), Schmittinger (Würzburg) — Keß (Danzig). — Schwergem.: Leis (Kaiserslautern) — Orthmanns (Köln) und Kufuß (Wünsdorf) — Siepmann (Wilhelmshaven).

Fortuna Düsseldorf am 28. März in Herne

Was wir bereits gestern vermuteten, ist Tatsache geworden. Sämtliche Fußball-Spiele, die für den 29. März, dem Tage der Wahl, vorgesehen sind, fallen nunmehr aus. Aus diesem Grunde sah sich auch die Westfalia gezwungen, ihr für den 29. gegen Fortuna Düsseldorf vorgesehenes Spiel entweder auf einen späteren Termin zu verschieben oder es einfach vorzuverlegen. Die Westfalia hat sich zu der letzteren Maßnahme entschlossen, und so findet diese bedeutende Auseinandersetzung bereits am Samstag, dem 28. März statt. Ausdrücklich betonen wir, daß die Gäste aus Düsseldorf etwa nicht mit einer Verlegenheitself erscheinen, sondern in ihrer stärksten Besetzung den Kampf gegen die Westfalia aufnehmen werden. Bekanntlich finden schon am 5. April die ersten Vorrundenspiele statt an denen auch die Düsseldorfer beteiligt sind, die den Verein zwingen, im letzten Probetreffen die eigene Garde auf Herz und Nieren zu prüfen. Die Westfalia ist also der letzte Prüfstein für die Fortuna Düsseldorf, und man darf daher gespannt sein, wie für sie diese Prüfung ausfallen wird.

Opfertag des Fachamtes Schwimmen

Mit Rücksicht auf die am 29. März stattfindende Reichstagswahl muß der für den gleichen Tag in Aussicht genommene Opfertag des Fachamtes Schwimmen für das Deutsche Winterhilfswerk auf den 12. April 1936 verlegt werden.

Länderkampf gegen Schweden vorverlegt

Mit Rücksicht auf die Reichstagswahlen ist der Fecht-Länderkampf Deutschland — Schweden um 24 Stunden vorverlegt worden. Das Ländertreffen wird am 28. März im Michaelissaal des Berliner Studentenhauses durchgeführt.

Billard-Weltmeisterschaft der Berufsspieler

Am Dienstag wurde in Paris die Weltmeisterschaft der Berufsspieler im Cadre 71/2 entschieden. An den Titelkämpfen nahm auch der Deutsche Hans Weiß teil, der es aber nur auf den sechsten Platz brachte. Ueberlegener Sieger wurde der Franzose Conti, der alle Partien gewann und den glänzenden Generaldurchschnitt von 30,43 erreichte. Hinter Conti endeten Derbier und van Leemput auf den nächsten Plätzen.

Gegen Frankreich wahrscheinlich am 19. 4.

Der Rugby-Länderkampf Deutschland — Frankreich, der ursprünglich am 29. März zum Austrag kommen sollte, wegen der Wahl aber wieder vom Programm abgesetzt wurde, soll nun aller Voraussicht nach am 19. April im Hindenburg-Stadion zu Hannover stattfinden.

Interternationale Basketball-Tagung

Zur internationalen Basketball-Tagung am 20., 21. und 22. März in Berlin ist jetzt die Tagesordnung bekannt geworden. Neben der Besprechung der Regeln und der Durchführung des Olympischen Basketball-Turniers wird auch eine Besichtigung des Reichssportfeldes vorgenommen. Deutschland wird dabei durch Murero, Haßler, Rothelfer und Duis vertreten werden.

Deutsche Radsport-Meisterschaften

Die Termine sämtlicher deutscher Radsport-Meisterschaften im Olympiajahr sind jetzt vom Deutschen Radfahrer-Verband bestimmt worden. Bei den Amateuren werden die Bahnmeisterschaften erst nach den Olympischen Spielen entschieden, und zwar in Frankfurt a. M. Der von England gestiftete Wanderpreis für die Vereins-Meisterschaft im Mannschaftsfahren wird erstmalig umkämpft und Erfurt als Austragungsort bestimmt. — Die Termine sind: Amateur-Meisterschaften: 7. Juni in Chemnitz Straßenmeisterschaft im Einerstreckenfahren; 20./21. Juni in Bonn Saalsport- u. Radball-Meisterschaften; 26. Juli in Erfurt Meisterschaft im Vereins-Mannschaftsfahren; 23. August in Frankfurt Meisterschaften der Bahnfahrer. — Berufsfahrer-Meisterschaften: 19. April Rund um Dortmund, 3. Mai Straßenpreis vom Saargebiet in Saarbrücken, 10. Mai Rund um Frankfurt a. M., 31. Mai Harzrundfahrt in Magdeburg, 7. Juni Großer Sachsenpreis in Chemnitz. Die Straßenmeisterschaft wird in diesen fünf Rennen nach Punktwertung entschieden. 12. Juli in Berlin-Eichkamp Bahnmeisterschaften.

Funda Dauerfahrer.

Der bekannte Berliner Mannschaftsfahrer Funda wird erneut versuchen, im Lager der Dauerfahrer Erfolge zu ernten. In Otto Prxnrembel (Berlin) hat Funda einen guten Schrittmacher. Sein Debut gibt Funda am Ostersonntag in Forst.

Wer fährt mit zu den Deutschen Amateur-Boxmeisterschaften?

Am 5. April 1936 finden in Dortmund in der Westfalenhalle die Deutschen Meisterschaften im Amateurboxen statt. Ferner die Entscheidungen um den 3. und 4. Platz sämtlicher Gewichtsklassen. Karten sind durch das Kreisamt der NSG. „Kraft durch Freude" zu erhalten. Die Eintrittspreise staffeln sich wie folgt: Stehplatz RM. 0.65, Num. Sitzplatz RM. 1.10, Ref. Sitzplätze zu RM. 1.60, 2.10 und 2.70. Ringplatz RM. 3.20. Alle Preise sind einschließlich Sportgroschen. In Anbetracht der großen Nachfrage ist es ratsam, sich jetzt schon eine Eintrittskarte beim Sportamt der DSG. „Kraft durch Freude", Schulstraße 23, zu bestellen, letzter Bestellungstermin 28. März 36.

Klein prüft Heuser.

Bekanntlich hat Fachamtsleiter Erich Rüdiger im „Falle Heuser" entschieden, daß der Bonner erst zwei deutsche Schwergewichtler geschlagen haben müsse, wolle er zur deutschen Schwergewichtsmeisterschaft zugelassen werden. Adolf Heuser wird nunmehr am 26. März in Berlin seinen zweiten Kampf als Schwergewichtler gegen Erwin Klein (Solingen) bestreiten.

Pferdesport

Unsere Voraussagen.

Maisons-Laffitte.

1. R.: Douche — Corfiote; 2. R.: La Spezzia — Palata; 3. R.: Hyenville — Naaman; 4. R.: Nymph — Allusion; 5. R.: Alternance — Bireme; 6. R.: La Deauville — Golden Clipper; 7. R.: Paroli — Baruto.

Ernste Fragen an Frankreich

Rudolf Heß sprach in Trier / „Jede Stimme, die wir abgeben, ist eine Stimme für den Frieden"

Trier, 19. März.

Auf einer Großkundgebung in Trier sprach der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, am Donnerstagabend vor 70 000 Volksgenossen. Seine Rede begann der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, mit der Betonung, daß das deutsche Volk in den großen Treuekundgebungen für den Führer fremden Völkern und besonders fremden Staatsmännern zurufe:

„Glaubt nicht, daß Versprechungen oder Drohungen uns vom Führer zu trennen vermöchten, dessen Weg ganz Deutschland geht. Er hat die deutsche Nation aus ihrer tiefsten Erniedrigung, als sie haarscharf daran war, dem Bolschewismus in die Arme zu treiben, durch die deutsche Revolution gerettet. **Er hat seine Revolution begonnen, weil er seinen Glauben an das deutsche Volk und besonders den deutschen Arbeiter nicht verloren hat, ein Glaube, den er mitbrachte aus den Feuerzonen des Weltkrieges. Adolf Hitler hat den deutschen Arbeiter wieder eingegliedert in die deutsche Nation und ihm die Wege gewiesen zu neuem Schaffen.**"

Rudolf Heß gab dann einen Abriß über die Entwicklung Deutschlands bis zur Machtergreifung und in den Jahren der Revolution, wobei er besonders die innere Befriedung durch den Führer hervorhob.

„Ebenso wie Adolf Hitler diese innere Befriedung Deutschlands angestrebt hat, strebt er jetzt nach einer Befriedung Europas, eines Europas gleichgeachteter und gleichberechtigter Nationen. Durch den Bruch des Locarno-Vertrages, den Frankreich beging mit dem Abschluß des Militärbündnisses mit Deutschlands erbittertstem Gegner, der Sowjetunion, war eine Lage in Europa geschaffen, die den Führer nicht nur berechtigte, sondern verpflichtete, im Interesse der Sicherheit Deutschlands und Europas Frieden Deutschlands Westgrenze zu sichern.

Diese Grenze lag Frankreich als dem Verbündeten des Bolschewismus ständig ungeschützt gegenüber. Sie lag in einem Festungswall mit weitreichenden Geschützen gegenüber, die unser Land tief bedrohen. Adolf Hitler hat den Anreiz zu kriegerischen Handlungen beseitigt, den diese bisher völlig ungeschützte Westgrenze bedeutete.

Je ungeschützter nämlich eine solche Grenze ist", erklärte Rudolf Heß, „desto größer ist auch die Gefahr, daß Staatsmänner die inneren Schwierigkeiten in ihrem Lande etwa durch Abenteuer nach außen abzulenken suchen. Niemand wird bestreiten, daß Frankreich in den letzten Jahren innere Schwierigkeiten genug gehabt hat. Daß diese Schwierigkeiten nach dem Pakt mit Sowjetrußland geringer werden, vermögen wir nicht zu glauben.

Dem französischen Festungssystem haben wir zur Wahrung unserer Sicherheit die Einheit des Volkes und seine Entschlossenheit entgegen gesetzt, sich um keinen Preis vergewaltigen zu lassen, eine Entschlossenheit, die wir allerdings vorsichtshalber durch ein starkes Volksheer unterbaut haben.

Dies ist aber auch ein Garant für den Frieden Europas, weil man die Gewißheit hat, daß ein Einmarsch nach Deutschland kein Spaziergang mehr ist. Deutschland verteidigt am Rhein die Kulturwelt gegen den Bolschewismus.

Das französische Volk, so betonte Rudolf Heß weiter, wolle ebenso wenig einen Krieg wie das deutsche. Wir wünschten nur, daß die französische Regierung diesem Wunsche ebenso Rechnung tragen würde wie die deutsche. Der Führer wirke für den Frieden mit klaren Reden und konkreten Vorschlägen. Er verberge seine Gedanken nicht hinter der Geheimsprache der Diplomatie, die die Völker nicht verstehen. Adolf Hitler sage frei heraus, was er denke, und die Völker verständen ihn.

Wenn auch Politiker die Aufrichtigkeit der Worte des Führers bezweifeln mögen, so sind diese deswegen nicht weniger aufrichtig. Der Führer hält Verträge! Für Adolf Hitler gibt es eine Heiligkeit der Abmachungen zwischen den Völkern, von der die anderen so gerne sprechen!

An die Regierung Frankreichs richtete Rudolf Heß die Frage:

Woher nehmt Ihr das Recht, Euch zu entrüsten über die angebliche Nichteinhaltung eines Vertrages? Ist Euch unbekannt, daß selbst Amerika die Vergewaltigung der Ruhr als Vertragsbruch bezeichnete?

Wollt Ihr die Nichteinhaltung des Abrüstungsversprechens in Vergessenheit geraten lassen? Glaubt Ihr, daß eine spätere objektive Geschichtsschreibung Eueren Bruch des Locarno-Vertrages nicht feststellen wird, trotz allen Windens der interessierten Mächte heute? Hat Frankreich keinen Vertragsbruch begangen, als es seine eigene entmilitarisierte Zone Ost-Savoyen einst ohne vertragliche Regelung besetzte? Hat Frankreich vergessen, daß der schweizerische Bunderat 1923 in seinem Protest feststellte, daß „Frankreich die Prinzipien verletze, die das Völkerrecht zur Grundlage der Beziehungen zwischen den Völkern festgelegt hat?" Will Frankreich bestreiten, daß es den Vertragsbruch vornahm gegen den Willen der Bevölkerung Ost-Savoyens?

Und will demgegenüber jemand behaupten, daß die Besetzung der entmilitarisierten Zone in Deutschland etwa gegen den Willen der Bevölkerung dieses Gebietes erfolge? Frankreich mag heute über eine Rechtsverletzung Deutschlands schreien. Das Recht ist dennoch auf unserer Seite!

Und was hat Frankreich wirklich für den Frieden getan? Ist es nicht über die wiederholten klaren Angebote des Führers, deren Annahme dem Frieden beider Staaten und damit dem Frieden Europas gedient hätte, einfach hinweggegangen? Wenn es über das letzte und größte Angebot wieder hinweggeht, woher sollen wir den Glauben nehmen, daß Frankreich ernsthaft Frieden wünscht?

Durch Adolf Hitler will aber Deutschland wirklich ernsthaft den Frieden. Frankreich rufen wir zu: Es mag endlich einschlagen in die von Adolf Hitler so oft dargereichte Hand und Europa vom Alpdruck entlasten, der durch den Argwohn, den Frankreich gegen uns hegt, auf ihm lastet. Wir Deutschen werden am 29. März tun, was an uns liegt, und werden dem Führer das Ja-Wort unserer Treue geben, damit wir ihn als den Repräsentanten des Willens von 65 Millionen von neuem bevollmächtigen, im Namen Deutschlands zu kämpfen für Deutschlands Ehre, Gleichachtung und Gleichberechtigung und für den Frieden unseres Kontinents.

Jede Stimme, die wir abgeben, ist eine Stimme für den Frieden."

Wanne-Eickel verabschiedet den Etat

Der Haushaltsplan für das Jahr 1936 / Erhebung der Steuersätze in gleicher Höhe wie 1935

(s) **Wanne-Eickel**, 19. März.

Im öffentlichen Teil der am Donnerstag stattgefundenen Ratsherrensitzung stand als einziger Punkt die Beratung des Haushaltsplanes 1936 auf der Tagesordnung. Der Oberbürgermeister leitete die Sitzung mit einem Gedenken an den alten Parteigenossen Schlothan ein, zu dessen Ehren sich die Ratsherren von ihren Sitzen erhoben. Sodann widmete er dem infolge Versetzung nach Düsseldorf ausgeschiedenen Ratsherrn Striewing für seine bisherige Tätigkeit herzliche Dankesworte. Vor Erörterung der einzelnen Haushaltsfragen betonte der Oberbürgermeister, daß der Haushaltsplan in gründlicher Arbeit mit dem Finanzbeirat der Stadt durchberaten und von der Regierung nach gründlicher Berechnung und unwesentlichen Aenderungen anerkannt worden sei. Die Gesamtausgaben des Haushaltsplanes belaufen sich auf 14 443 550 Mark, die Gesamtbruttoeinnahmen auf 10 852 620 Mark, so daß der ungedeckte Fehlbetrag 3 590 930 Mark beträgt. Nach vorsichtiger Schätzung kann damit gerechnet werden, daß das Jahr 1935 außerdem mit Ausgabenresten in Höhe von 1,4 Millionen Mark abschließt. Diesen Ausgabenresten stehen gegenüber etwa 400 000 Einnahmereste, mithin wird der so errechnete Haushaltsfehlbetrag sich um etwa 1 Million Mark erhöhen, so daß sich ein abschließender Fehlbetrag für 1936 mit 4 590 930 Mark ergibt. Eine erfreuliche Erscheinung im Rahmen des Gesamthaushaltes ist der stete Rückgang der Fürsorge für die Wohlfahrtserwerbslosen. Wurden an Barunterstützungen der offenen Wohlfahrtsfürsorge 1933 noch 3 879 267,43 Mark verausgabt, so rechnet der Haushaltsplan 1936 mit einem Bedarf von rund 2,4 Millionen. Gegenüber 1935 ist damit eine Senkung von 750 000 Mark möglich gewesen. Trotz der allgemeinen Besserung der Lage kann der Restfehlbetrag nur durch Sonderbeihilfen des Staates, auf die Wanne-Eickel als Notstandsgebiet angewiesen ist, beseitigt werden. Die gesamte Schuldentilgungssumme im Haushaltsplan 1936 beläuft sich auf 657 000 Mark. Während 1935 mit einer Gesamteinnahmesumme an Steuern und Abgaben in Höhe von 4 312 725 Mark gerechnet wurde, konnte 1936 ein Gesamtbetrag von 4 492 775 Mark in Ansatz gebracht werden. Obgleich diese Steigerung der Steuereinnahmen als erfreuliche Tatsache zu buchen ist, muß immerhin hervorgehoben werden, daß sie in keinem Verhältnis stehen zu den Einnahmesteigerungen aus Steuern und Abgaben in anderen Städten, in denen die Wirtschaftsbelebung in stärkerem und schnellerem Ausmaße vor sich gegangen ist als in Wanne-Eickel. Weiterhin folgt daraus, daß die Steuersätze in der gleichen Höhe des Vorjahres erhoben werden müssen. Demgemäß sind die Steuersätze für die Gemeindesteuern 1936 wie folgt festgesetzt worden:

Grundvermögensteuer 1. 400 Prozent des staatlich veranlagten Grundbetrages.

Grundvermögensteuer 2. 350 Prozent des staatlich veranlagten Grundbetrages.

Gewerbesteuer: a) nach dem Ertrage: 640 Prozent des staatlich veranlagten Grundbetrages, b) nach der Lohnsumme: 2960 Prozent des staatlich veranlagten Grundbetrages, c) 20 Prozent gleich 1/5 erhöhte Zuschläge der staatlich veranlagten Grundbeträge nach dem Ertrag und der Lohnsumme von den gewerblichen Filialen und dem Schankgewerbe.

Bürgersteuer 500 Prozent des Reichssatzes.

Der Haushaltsplan fand nach einstündiger Dauer der Sitzung die Zustimmung aller Ratsherren.

Provinzielles

Unterschlagung von 3000 Mark

Datteln, 19. März.

Das Vertrauen in der gröbsten Weise mißbraucht hat der Kassierer einer Dattelner Organisation. Dieser, ein Mann von fast 28 Jahren, hat einen Teil der ihm in seiner Eigenschaft anvertrauten und zu verwaltenden Gelder und Beiträge unterschlagen und für sich verbraucht. Schon einmal hat der ungetreue Kassierer sich an den Geldern, die ihm nicht gehörten, vergriffen. Er konnte aber dieses Manko durch hilfreiches Einspringen seiner Verwandten noch einmal decken, sodaß seine Verfehlungen nicht zur Kenntnis der Polizei gelangten. Umso verwerflicher ist die neue Tat des Mannes, der aus dem ersten Falle keine Lehren gezogen hat. Er begann nach und nach wieder Geldbeträge aus der Kasse zu entnehmen und verjubelte diese in leichtsinniger Gesellschaft. Eine vorläufige Prüfung der Kasse hat ergeben, daß etwa 875 Mark an barem Gelde und über 2000 Mark an Markenwerten fehlen. Während der ungetreue Kassierer die Unterschlagung des Bargeldes eingestanden hat, konnte er über die verschwundenen Marken keine Auskunft geben.

Heß und Rust sprechen in Münster

Münster, 18. März.

Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, wird am Dienstag, dem 24. März, in einer Großkundgebung in der Halle Münsterland sprechen. Die Rede wird in Parallelversammlungen in der Kiffe-Halle und im Schützenhof übertragen.

Wie Kreisleiter Schmidt in einer Wahlkundgebung am Montagabend im Schützenhof mitteilte, wird Reichserziehungsminister Rust, der infolge plötzlicher Erkrankung verhindert war, am Montag nach Münster zu kommen, am 27. März im Schützenhof über die Bedeutung der Reichstagswahl sprechen.

Versteigerung westfälischer Warmblutpferde in Krefeld

Krefeld, 19. März.

Am Mittwochnachmittag führte der Verband der ländlichen Zucht-, Reit- und Fahrvereine des Kreises Münster i. W. (Appelhülsen) in der ehemaligen Husarenkaserne in Krefeld eine Versteigerung westfälischer Warmblutpferde (Gestüt Warendorf) durch. Bei prachtvollem Frühlingswetter hatten sich viele Interessenten eingefunden, u. a. neben zahlreichen Bauern des Niederrheines auch Vertreter der Wehrmacht, der SS M.Gladbach, des SA.-Reitersturmes Krefeld, der Schutzpolizei und der Landjägerei aus dem Kreise Kempen-Krefeld. Ein großer Teil der Pferde ging in den Besitz dieser Formationen über. Die Versteigerung selbst lag bei Boie-Stendal wieder in guten Händen. Das Geschäft wickelte sich flott ab; lediglich zum Schluß trat eine kleine Flaute ein. Insgesamt waren 35 Pferde gemeldet, von denen drei nicht erschienen waren. Zwei Pferde wurden, weil überzählig, zusätzlich versteigert, während sechs Pferde keinen Käufer fanden. Bei einem Gesamtumsatz von 34 640 RM. betrug der Durchschnittspreis 1230 RM. Die höchsten Preise erzielten die sechsjährige Stute „Sportmaid", mehrfacher Sieger bei Kreis- und Provinzialturnieren in der Materialprüfung für Wagenpferde, mit 2500 RM., der siebenjährige Fuchswallach „Harras", Sieger in der Eignungsprüfung für Wagenpferde, placiert in Eignungs- und Materialprüfung für Reitpferde, mit 2050 RM. und der sechsjährige braune Wallach „Falk", Sieger im Dressur- und Jagdspringen Klasse A und L sowie im Rekordhochspringen, mit 2000 RM. Die Versteigerer waren mit den erzielten Preisen vollauf zufrieden. Nach Schluß der Versteigerung wurden die nicht verkauften Pferde im freien Handel nochmals zum Verkauf gestellt.

Dank der Wurmbergleute an den Führer

Aachen, 18. März.

Aus Anlaß der Wiederherstellung der Wehrfreiheit in der entmilitarisierten Zone wird sich im Auftrage der Bergarbeiter des Wurmreviers eine Abordnung der Belegschaften der EBV.-Betriebe nach Berlin begeben, um dem Führer eine Ehren- und Dankesgabe zu überreichen. Diese besteht aus einer Bergmannslampe, die ganz aus Messing ist und an einem Wappen hängt, das mit Schlägel und Eisen gekrönt ist. Die Lampe trägt den Spruch: „Unserm Führer anläßlich der Befreiung des Wurmreviers aus Dankbarkeit gewidmet von den Bergleuten des Eschweiler Bergwerksvereins."

Typhusgefahr beseitigt

Altenkirchen (Westerwald), 18. März.

In den letzten Wochen wurde berichtet, daß in und um den Westerwaldort Steinebach der Typhus ausgebrochen war. Durch den unermüdlichen Kampf des Gesundheitsamtes und der Sanitätspolizei konnte eine weitere Ausbreitung der Erkrankungen verhütet werden. Etwa 20 Personen waren in Steinebach erkrankt, von denen drei starben. Die getroffenen Vorsichtsmaßnahmen waren hier nicht so befolgt worden wie angeordnet. Die Gemeinde Steinebach, die gesperrt war, kann jetzt wieder besucht werden, da jede Gefahr einer möglichen Ansteckung gebannt ist.

Kurt Otto in Polen sehr beliebt

Der ehemalige Fußball-Lehrer des Deutschen Meisters Schalke 04 und späterhin des Westdeutschen Spielverbandes, Kurt Otto, hat jetzt in Anerkennung seiner guten Arbeit bei der Vorbereitung der polnischen Olympia-Fußballmannschaft eine Verlängerung seines Vertrages bis zum Jahre 1937 erhalten. Er hat vom Polnischen Fußball-Verband die Aufgabe bekommen, neben dem Olympiatraining der polnischen Fußballspieler auch die Ausbildung polnischer Sportlehrer vorzunehmen.

Pferdesport

Rennen zu Auteuil.

1. Rennen: 1. Le Régent 2 (Galaurchi), 2. Fallacn, 3. Sara. — Sieg 29:10, Platz 16, 16:10. — Ferner: 2 Pferde. — Lg.: 1½ — 1 — 10.

2. Rennen: 1. Batailleur 4 (Mathet), 2. Islette, 3. Janana. — Sieg 35:10, Platz 16, 24:10. — Ferner: 3 Pferde. — Lg.: 1 — 5 — 6.

3. Rennen: 1. Dark Way (Haes), 2. Bright Zagreus, 3. Magnol. — Sieg 97:10, Platz 27, 18:10. — Ferner: 4 Pferde. — Lag.: ¾ — 2 — ½.

4. Rennen: 1. Paroli (Bates), 2. Pen and Ink, 3. Gold Ring. — Sieg 293:10, Platz 47, 17, 25:10. — Lg.: 1 — 1½ — 1¼.

5. Rennen: 1. Orléans 2 (Bates), 2. Bon Jus, 3. Black Bottom 3. — Sieg 102:10, Platz 41, 35, 121:10. — Ferner: 15 Pferde. — Lg.: 1 — 5 — H.

6. Rennen: 1. Goodly (Bates), 2. Karagan, 3. Le Florentin. — Sieg 36:10, Platz 18, 26, 20:10. — Ferner: 7 Pferde. — Lg.: 2½ — 1½ — 3.

7. Rennen: 1. Storm (Mathet), 2. Papillon Bleu, 3. Bronzino. — Sieg 83:10, Platz 31, 27:10. — Ferner: 2 Pferde. — Lg.: 3 — H. — 4.

Rennen zu Cannes.

1. Rennen: 1. Tartempion (Jaffeux), 2. Delate, 3. Turlutaine. — Sieg 14:10, Platz 12, 44:10. — Ferner: 4 Pferde. — Lg.: 2 — 2 — ½.

2. Rennen: 1. Amandine (Morel), 2. Alpha, 3. Ironv. — Sieg 75:10, Platz 25, 27, 19:10. — Ferner: 6 Pferde. — Lg.: 1 — 1 — 2.

3. Rennen: 1. Tapri (Mulero), 2. La Rencontre, 3. Parnassus. — Sieg 17:10, Platz 24, 25:10. — Ferner: 2 Pferde. — Lg.: 1 — 2 — 5.

Handel * Gewerbe * Industrie

Berliner Börse: Zuversichtlich

J. G. Farben-Aktien steigen

Nach dem festen Verlauf der gestrigen Börse war das Geschäft zu Beginn des heutigen Verkehrs wesentlich ruhiger. Eine einheitliche Tendenz konnte sich dabei nicht durchsetzen, da einesteils zwar weitere kleine Kaufaufträge der Bankenkundschaft vorlagen, andererseits aber der berufsmäßige Börsenhandel, der gestern stark vorgekauft hatte, teilweise zu Glattstellungen schritt. Die Grundstimmung blieb dabei weiter freundlich und zuversichtlich.

Neben der nach wie vor ruhigen Beurteilung der außenpolitischen Lage trugen hierzu nicht wenig die aus der deutschen Wirtschaft vorliegenden günstigen Meldungen bei. Starke Beachtung findet naturgemäß der Bericht der DD-Bank, der eine Besserung der Liquidität und die Ausgabe beachtlicher Neukredite verzeichnet. Daneben regt die Wiederaufnahme der Dividendenzahlung bei Scheidemandel mit 3 Prozent und die Dividendenerhöhung bei der Elektrizitätslieferungsgesellschaft von 5 auf 6 Prozent an.

Die Aktien des zuletzt genannten Unternehmens konnten ¾ Prozent höher eröffnen, während die nur per Kasse gehandelten Scheidemandel ca. 10 Prozent gewannen.

Am Montanmarkt waren eher Abschwächungen zu beobachten, die indessen über ½ Prozent nicht hinausgingen.

Braunkohlenwerte eröffneten überwiegend fester, wobei Rheinbraun mit plus 2¾ Prozent und Ilse Bergbau mit plus ¾ Prozent die Führung hatten. Sehr fest lagen anfangs IG Farben, die 1¼ Prozent höher mit 154¼ zur Notiz kamen, im Verlauf aber ¼ Prozent wieder hergaben.

Am Rentenmarkt wurde die Umschuldungsanleihe 2¾ Pfg. höher mit 87⅛ notiert. Mittlere Reichsschuldbuchforderungen gewannen ¼, spätere Fälligkeit ¾ Prozent. Reichsaltbesitz setzten nach der kräftigen Vormittagsbefestigung 10 Pfg. niedriger mit 110,90 ein und gaben später auf 110¾ nach.

Blankotagesgeld erforderte unverändert 3—3¼ Prozent.

Von Valuten errechnete sich das Pfund mit 12,28½, der Dollar mit 2,471.

An den Aktienmärkten blieb es im Verlauf still, sodaß nennenswerte Kursbewegungen nicht zu verzeichnen waren. Dabei überwog eher leicht nachgebende Tendenz. Aschersleben und Harpener brödelten um je 1 Prozent, Vereinigte Stahlwerke um ½ Prozent ab. **Eine Sonderbewegung hielt in den Aktien der IG Farbenindustrie an, die ihren Anfangskurs um ¾ Prozent überschritten und damit einen neuen Höchststand von 155¼ erreichten.** Die Besserungen wurden auf Käufe einiger Privatbankinstitute zurückgeführt. Man verweist auch auf Gerüchte, denen zufolge die Bilanzsitzung des Konzerns noch in diesem Monat stattfinden soll, wobei mit einer Dividendenerhöhung zu rechnen sei.

Am Rentenmarkt herrschte weitestgehende Geschäftsstille. Von Hypothekenpfandbriefen waren Berliner Hypotheken, Serie 5, 6 und 12 ½ Prozent fester, während Mittelboden-Pfandbriefe um ¼ Prozent zurückgingen. Für Liquidationspfandbriefe besteht nach wie vor kleines Kaufinteresse. Von Stadtanleihen zogen 8er Duisburger um ½ Prozent an. Provinzanleihen blieben mit Ausnahme von 29er Holsteiner (minus ¼) fast unverändert. Das gleiche gilt auch für Länderanleihen, in denen vorwiegend gestrige Kurse zustande kamen. Bei den Industrieobligationen zogen Farbenbonds um 2 Prozent an.

Privatdiskontsatz unverändert 3 Prozent.

Die Börse schloß in ruhiger Haltung. Schlußnotierungen kamen nur vereinzelt zustande. Dabei konnten Farben ihren Höchststand von 155¼ behaupten. AEG waren um ¼ Prozent befestigt, Reichsbank dagegen gaben, nachdem sie im Verlauf zum Vortagskurs notiert hatten, um ¾ Prozent nach.

Nachbörslich blieb es still.

Der Dollar

kam amtlich mit 2,471 und das englische Pfund mit 12,285 zur Notiz.

Der Kassamarkt zeigte kein einheitliches Bild bei eher nachgebender Tendenz. Fester allerdings waren Deutsche Ton- und Steinzeug um 5 Prozent und Zucker Wanzleben um 4 Prozent. Gedrückt waren Krefft um 3¼ und gegen letzte Notiz Norddeutsche Trikot um 4 Prozent, Schwabenbräu um 4½, Berliner Kindl-Aktien um 5 Prozent. Von Bankaktien waren Handelsgesellschaft und DD-Bank je ¼ Prozent höher, Adca ½ Prozent niedriger. Von Hypothekenbanken gewannen Deutsche Hypotheken, Meininger und Rheinische Hypotheken je ½, während Hamburger Hypotheken in gleichem Maße abgeschwächt waren.

Steuergutscheine unverändert.

Rheinisch-Westfälische Börse

Düsseldorf, 19. März.

Die in den letzten Tagen eingetretene stärkere Aufwärtsbewegung der Kurse kam heute an der Rhein.-Westf. Börse zum Stillstand. Zwar waren noch vereinzelt kleine Kurserholungen zu bemerken, jedoch standen diesen in gleichem Ausmaße auch leichte Rückgänge gegenüber. Im großen und ganzen war das Kursbild nur wenig verändert.

Der Markt der fortlaufend notierten Werte verkehrte heute in wesentlich ruhiger Haltung. Farben setzten ihre Aufwärtsbewegung mit plus 1¼ Prozent fort. Der Montanmarkt wies nur kleine Kursschwankungen nach beiden Seiten auf. Erdöl lagen mit plus 1¼ Prozent sehr fest im Verkehr. Klöckner ¾ Prozent, Hoesch ¼ Prozent gebessert. Dahlbusch, Rheinstahl und Ver. Stahl nur knapp behauptet. Während von den Maschinenaktien Rheinmetall unverändert bezahlt wurden, büßten Muag heute ¾ Prozent an. Elektropapiere sehr ruhig bei einigem Geschäft in Felten, die ¾ Prozent anzogen. RWE waren eher etwas gedrückt. Auf dem Kaliaktienmarkt konnten Wintershall unter regen Umsätzen einen Gewinn von ½ Prozent behaupten.

Der Kuxenmarkt verkehrte in nicht einheitlicher Haltung. Während das Kaufinteresse sich am Kali- und Braunkohlenmarkt zeigte, litt auch heute wiederum der Kohlenmarkt unter Glattstellungen. Eine Ausnahme machten Diergardt-Kuxe, die zu letzten Preisen im Handel waren. Carolus Magnus verloren gegen gestern bei einem Umsatz ca. 25 Mk. Constantin nannte man auf letzter Basis. Langenbrahm blieb auf gestriger Grundlage angeboten und gelangte ca. 100 Mk. niedriger zur Notiz. Deutschland-Kuxe erzielten letzte Preise und blieben zu diesen auch weiter gefragt. Am Braunkohlenmarkt blieben Michel und Vesta-Kuxe bevorzugt, die kursmäßig leicht gewinnen konnten. Der Kalimarkt zeigte eine feste Grundstimmung. Hope-Kuxe zogen um 100 Mk. an. Ebenso konnten aus Ransbach und Braunschweig-Lüneburg höher zur Notiz gelangen, wogegen die kleineren Aschersleben-Werte unverändert notierten. Auch für Elsässer Werte zeigte sich heute bessere Nachfrage, jedoch kamen Abschlüsse hierin nicht zustande.

Auf dem Kohlenaktienmarkt wurden Bergbau Lothringen in kleinen Posten unverändert, Lothringen Genüsse 1 Prozent niedriger abgegeben. Ewald-König Ludwig notierten ½ Prozent fester. Von den Kaliaktien konnten Burbach bei einigen Umsätzen ca. ¾ Prozent gewinnen.

Der Verlauf der Börse war äußerst ruhig. Farben konnten ihren Anfangsgewinn noch um ¾ Prozent aufbessern. Muag gleichfalls leicht erhöht. Rheinstahl, RWE, Ver. Stahl und Wintershall eher etwas leichter.

Der Kassamarkt lag nicht einheitlich. Rhein. Braunkohlen zogen wiederum 3¾ Prozent an. Bonner Berg ca. 2 Prozent und Bösperde Walz 1 Prozent gebessert. Rumpus büßten 1½ Prozent, Rhein. Chamotte 1 Prozent und Rhein.-Westf. Kalk ½ Prozent ein.

Warenmärkte

Hamburger Warenmarkt.

Hülsenfrüchte: In Linsen entwickelte sich sowohl in Loko- wie auch in Abladungsware zu letzten Preisen einiges Geschäft. Bohnen ruhig, Erbsen vernachlässigt. Preise unverändert.

Oele und Fette: An den ausländischen Plätzen war die Stimmung bei geringster Unternehmungslust etwas gedrückt. Holländisches Leinöl und mandschurisches Sojabohnenöl leicht, Kokosöl stärker abgeschwächt. Am heimischen Markt blieben die Preise unverändert. Geschäft recht ruhig. Holl. Leinöl prompt 17⅝, April-Mai 17¾, Mai-Aug. 18¼, Kokosöl Ceylon März-April 23/2/9, Sojabohnenöl März-April, mandschur. 21/7/6 Pfund Sterling per 1016 Klg. Uebriges unverändert.

Kakaohalbfabrikate: Gute Nachfrage bei beschränktem Angebot. Preise wie zuletzt.

Rauhfutter: Ruhig, unverändert.

Kaffee: Am Lokomarkt entwickelte sich auf letzter Preisbasis ruhiges Abzugsgeschäft nach dem Inlande. Etwas mehr Kaufneigung bestand für preiswerte Sorten in gut röstender Qualität. Offerten von Uebersee unverändert. Preise unverändert.

Schmalz: Marktlage ruhig. Amerik. Steamlard 27½, Purelard 28—28¼ Dollar per 100 Klg. Dänisches Schmalz und Fettwaren unverändert.

Reis: An den östlichen Rohreismärkten ist die Tendenz bei geringer Nachfrage etwas ruhiger geworden. Vereinzelt waren die Abgeber zu Preiskonzessionen bereit. Hier änderte sich an der stillen Lage nichts. Preise nom. unverändert.

Baumwolle: Marktlage stetig. Superfine 4,25, Fine Domra 5,40 Pence per lbs.

Gewürze: Ruhig bei unveränderten Preisen.

Rohkakao: Sehr ruhig, Preise unverändert.

Zucker: Effektivmarkt und Terminmarkt ruhig. Preise unverändert.

Kautschuk: Tendenz stetig, Preise unverändert.

Großmarkt für Getreide und Futtermittel, e. V., zu Dortmund.

Erzeugerpreise für die Festpreisgebiete der Provinz Westfalen.

Weizen, 76/77 Klg., W 18: 212, W 15: 210, W 13: 207, W 12: 206, W 9: 203.

Roggen, 71/73 Klg., R 18: 177, R 16: 175, R 15: 173, R 13: 171, R 11: 169.

Hafer, 48/49 Klg., H 19: 175, H 18: 174, H 16: 172, H 15: 171, H 14: 170, H 13: 168.

Futtergerste, 61/62 Klg., G 14: 184, G 13: 182, G 12: 181, G 11: 179, G 10: 178.

Handelspreise. Frachtlage Dortmund.

Weizen mit Kontingentmarken, Mühlenfestpreis 216, Roggen mit Kontingentmarken, Mühlenfestpreis 179.

Mehl: Grundpreise für Weizen- und Roggenmehl, Weizen- und Roggenkleie. Die Zuschläge bzw. Handelsspannen errechnen sich nach den gesetzlichen Bestimmungen.

Weizenmehl, Type 790, W 18: 28,35, W 16: 28,35, W 13: 27,85, W 12: 27,85, W 9: 27,85.

Roggenmehl, Type 997, R 18: 23,15, R 16: 23, R 15: 22,95, R 13: 22,75, R 11: 22,55.

Weizenkleie, W 18: 12,05, W 16: 11,95, W 13: 11,75, W 12: 11,70, W 9: 11,55.

Roggenkleie, R 18: 10,80, R 16: 10,70, R 15: 10,55, R 13: 10,45, R 11: 10,30.

Liebe auf den ersten Blick?

Sechs Menschen, die es wissen müßten

Liebe auf den ersten Blick! Gibt es so etwas wirklich oder ist dieser Satz nur ein Schlagwort unserer Zeit, ein Motiv für Tonfilme und Schlagerlieder? Wir haben einmal versucht, die Frage zu beantworten und haben eine Reihe von Menschen des Alltags gebeten, zu diesem Thema Stellung zu nehmen. „Glauben Sie an Liebe auf den ersten Blick?" Was sie sagten, wollen wir hier wahrheitsgetreu wiedergeben.

HEIM UND WELT

Beilage zum Herner Anzeiger

Ein Mediziner, Dr. Erwin K.:

Gewiß ist es möglich, daß zwei Menschen von der ersten Sekunde an harmonieren. Es gibt gewisse seelische Schwingungen, die übertragbar sind, und sie sind es vermutlich, die Sympathie und Antipathie begründen. Man könnte diese sogenannte „Liebe auf den ersten Blick" einen Gleichklang des Blutes nennen. Ob man diese Sympathie vom ersten Augenblick an als wahrhafte Liebe bezeichnen kann, ist wohl in den meisten Fällen zu verneinen. Zu einer wirklichen großen Liebe gehören doch innere Bindungen, ein Sichverstehen und ein Vertrauen, das erst aus der Zeit heraus geboren wird. Trotzdem kenne ich Fälle, die auf Liebe auf den ersten Blick basieren und sich auch im Laufe der Zeit bewährt haben. Die Begriffe, was man eigentlich unter „Liebe" zu verstehen hat, sind unserer Zeit allerdings so unterschiedlich, daß man nicht recht weiß, ob die in Romanen und Filmen meist glücklich endende Liebe auf den ersten Blick auch die oft harte Probe des Lebens gut besteht.

Anni K., 24 Jahre, Verkäuferin in einem Schokoladengeschäft:

Liebe auf den ersten Blick? Ich selbst habe es noch nicht erlebt. Aber Freundinnen von mir glauben daran. Sie sagen, daß man von einem Menschen sofort begeistert sein muß, sonst hätte die ganze Freundschaft keinen Zweck. Ich vertrete einen anderen Standpunkt. Bevor ich überhaupt an Liebe denken kann, muß ich erst das Wesen des Mannes, seine Interessen und seinen Charakter genau kennen. Verliebt auf den ersten Blick, das vielleicht — aber so etwas geht meist schnell vorüber und man kann es ja nicht als Liebe bezeichnen.

Herbert W., Student, 23 Jahre:

Aber natürlich gibt es Liebe auf den ersten Blick. Nur Liebe auf den ersten Blick. Alles andere ist gezwungen. Wenn zwei Menschen füreinander bestimmt sind, werden sie sich unter Hunderttausenden sofort kennenlernen, werden sich sehen und lieben. Es ist falsch zu sagen, daß man erst die innere Seite eines Menschen kennen muß, um ihn zu lieben. Auch das Seelenleben spiegelt sich im Antlitz eines jeden Menschen wider, und wer es versteht, aus den Zügen eines Menschen auch sein Wesen zu entschleiern, braucht mit seinem Urteil nicht lange zu warten. Daß zwei Menschen sofort harmonieren und jeder von dem Fluidum des anderen „überfallen" wird, ist für mein Empfinden überhaupt die Grundlage zu einer wahren Liebe.

Maria M., 19 Jahre, Büroangestellte:

Erzählen Sie mir nichts von Liebe auf den ersten Blick. Wir modernen jungen Mädchen glauben dieses Märchen nicht. Wir wollen den Mann unserer Wahl erst kennenlernen. Nicht als Kavalier oder Liebhaber, sondern als Kameraden. Wir wollen nicht in ein paar Eroberer-Augen sehen oder stolz sein, daß „Er" gut tanzen kann, was wir verlangen, ist Zuverlässigkeit und Männlichkeit. Es kommt nicht darauf an, wie sich ein Mann am ersten Abend benimmt, wichtiger ist sein Verhalten nach Monaten. Erst dann kann sich eine Liebe entwickeln. Vorher kann vielleicht von Sympathie oder Freundschaft die Rede sein, aber Liebe braucht soviel Verständnis und Kenntnis, soviel gleiche Interessen, daß man unmöglich auf den ersten Blick von einem Menschen sagen kann, was er wert ist. Gerade der erste Blick täuscht oft gewaltig, und es hat sich in vielen Fällen herausgestellt, daß Menschen, die man zuerst beinahe übersehen hat, innerlich die wertvollsten und auch kameradschaftlichsten waren."

Professor Hans F., Chemiker:

Es lassen sich für Gefühle keine Gesetze aufstellen. Theorien werden — wie uns die Praxis täglich beweist — häufig hinfällig. Junge Menschen, denen das Leben noch nicht allzu viele Erlebnisse beschert hat, werden möglicherweise bereit sein, einen schnellen seelischen Kontakt als Liebe zu bezeichnen. In Wirklichkeit ist es vermutlich nur ein stärkeres Pulsieren des Blutes, eine gewisse Sehnsucht, etwas zu besitzen, das einem eben noch völlig fremd war. Die Bindungen, die aus dieser Liebe auf den ersten Blick geschlossen werden, sind von zu verschiedener Zeitdauer, als daß sich aus ihrer Kenntnis ein aufschlußreiches Urteil bilden ließe. Meist ist es ratsam, gerade diese Liebe einer sorgfältigen Prüfung zu unterziehen, und sich von vornherein damit abzufinden, daß es eine Harmonie auf den ersten Blick war.

Eva S., 21 Jahre, Modistin:

Ich habe schon oft darüber nachgedacht, woher es kommt, daß einem manchmal wildfremde Menschen sofort wie alte, gute Bekannte vorkommen. Es muß doch etwas an dieser „Liebe auf den ersten Blick" sein. Ich habe mich noch nie getäuscht, wenn ich nach dem ersten Eindruck ging. Es ist doch das Wesentlichste, wie ein Mensch beim ersten Zusammentreffen auf den anderen wirkt. Alles andere ergibt sich später und zum Auseinandergehen hat man ja noch Zeit genug. In jedem Fall soll man Freundschaften nur auf den ersten Eindruck hin schließen und sich nicht durch Worte und Versprechungen beeinflussen lassen. Der erste Augenblick ist der allein entscheidende!

Sechs Menschen — sechs verschiedene Meinungen. Das Kapitel „Liebe auf den ersten Blick" ist eine Gleichung mit zwei Unbekannten. Und wenn wir bei all unserer Klugheit das Wesen und das Entstehen der Liebe nicht zu ergründen vermögen, so sollten wir uns eigentlich darüber freuen, daß es eine Zaubermacht gibt, die geheimnisvoll bleibt, weil sie nicht zum Gehirn, sondern zum Herzen spricht.

Brüche

Von Stadtmedizinalrat Dr. Marloth, Leipzig.

Wie kommt es eigentlich, daß weit mehr Menschen als sie es selber ahnen, ein Bruchleiden haben? Das liegt zunächst an einer bestimmten Erbanlage. Man kann an zahllosen Familien generationsweise Bruchanlagen nachweisen, die entwicklungsgeschichtlich in einem weiten Brüchring in den Leistenbeugen bestehen.

Dies ringförmige Offenbleiben in den Leistenbeugen bedeutet eine ständige Möglichkeit zur Bruchbildung vor allem durch starke körperliche Anstrengung, bei der die Bauchmuskeln die Hauptrolle spielen. Man wird deshalb bei vorhandener Leistenbruchanlage, die der Arzt festgestellt, zur Verhütung des Bruches bei Schwerarbeit, Schwerheben und dergl. gut tun, den Atem anzuhalten, auch bei den täglichen Verrichtungen die Hand gegen den Leib zu drücken, d. h. ihn zu stützen, damit ein Herauspressen des Darmes nach der Leistengegend vermieden wird. Kennt man an sich diese Bruchanlage nicht, so läuft man naturgemäß Gefahr, im Beruf, beim Sport oder überhaupt im täglichen Leben bei Gelegenheit einen Leistenbruch zu bekommen.

Solch ein Bruch kündigt sich gewöhnlich durch plötzliches, aber erträgliches Stechen in der einen oder anderen Leistenbeuge an. Es schiebt sich dann meist ein Stück Darm durch den Bruchring hindurch unter zunehmender Erweiterung der Oeffnung. Obwohl zahlreiche Menschen mit einem derartigen Leistenbruch, der dann zunächst unmerklich hervorquillt, ohne Schmerzen und direkten Schaden ihrem Berufe nachgehen, laufen andere, meist ohne es zu wissen, Gefahr, an Entzündungen im Bruchring zu erkranken. Man wird sich selber sagen können, daß sich hier ein recht schwerer und gefährlicher Zustand entwickeln kann, wenn das hervortretende Darmstück unter Reizentzündung eingeklemmt wird. Es kann dann nicht mehr zurück in die Bauchhöhle. Der Darm ist dann nicht mehr nach unten offen, er wird außer Funktion gesetzt, wird brandig. Dann kann nur noch schnellste Operation retten.

Man wird sich bei Bruchgefahr also rechtzeitig zum Tragen eines vom Arzt verschriebenen gutsitzenden Bruchbandes entschließen müssen — vom Arzt deshalb verschrieben, weil die scheinbare Bruchgeschwulst auch anderer Herkunft sein und das Bruchband dann schädlich wirken kann. Auch soll man ein verbrauchtes Band rechtzeitig ersetzen. Gibt man genügend acht, so ist Aussicht vorhanden, den kleinen Leistenbruch nach gewisser Zeit zu beseitigen. Auch bei großen Leistenbrüchen werden sich alle, die auf eine Operation verzichten, durch das dauernde Tragen eines Bruchbandes wohl gesund erhalten können.

Die Nabelbrüche entstehen fast immer schon in frühester Kindheit, und zwar durch anhaltendes Schreien in den ersten Lebensmonaten. Die Nabelgegend hält dabei der Bauchpresse nicht stand und drängt die Haut des Nabels bei dem geringsten Widerstand hervor. Kommt das Kind rechtzeitig in ärztliche Behandlung, so ist auch hier Heilung zu erwarten und zwar ohne Operation. Wird das versäumt, dann trägt das Kind und auch später der Erwachsene den Bruch, der selten groß wird und ebenfalls durch ein Bruchband gestützt werden soll, bisweilen ohne Störung mit sich herum. Eine kleine harmlose Operation mit örtlicher Betäubung kann ihn schließlich beseitigen.

Die Narbenbrüche entstehen bei größeren und breiteren Operationsnarben in der Bauch- und Lendengegend. Sie können wie beim Nabelbruch mit örtlicher Betäubung operativ beseitigt werden, wenn dem Patienten das Tragen einer Bauchbandage unbequem ist. Der Bauchbruch ist eine recht unangenehme Folgeerscheinung meist von schwereren Bauchoperationen, bei denen die Bauchdeckenhäute und -muskeln ihren Widerstand verloren haben.

Brüche sind an sich nicht gefährlich und sind meist ohne operativen Eingriff durchaus heilbar. Durch Vorsicht und gute Bandagenbehandlung kann man allen durch sie etwa entstehenden Komplikationen selber vorbeugen.

Kabeljaubraten und Rotbarschroulade

Zwei Fischtage beinahe zu wenig.

Der Reichsernährungsminister hat uns aufgerufen zu einem erhöhten Fischverbrauch, da gilt es als erstes, sich mit den verschiedenen deutschen Seefischen und ihrer Zubereitungsart näher vertraut zu machen. Für die Berliner Hausfrauen ist das leicht, denn der Reichsseefischausschuß hat am Potsdamer Ringbahnhof eine Lehrküche eingerichtet, in der jetzt täglich zwei Lehrkurse abgehalten werden. Er hat sogar eine Autolehrküche, die im Begriff ist, auf große Fahrt nach Thüringen und dann nach Württemberg aufzubrechen, und die schon erfolgreiche Fahrten durch Schlesien und Bayern hinter sich hat.

In der Lehrküche werden unsere üblichen Vorstellungen vom Fischkochen gründlich umgekrempelt. Freundlich, aber bestimmt erklärt uns die Gewerbelehrerin in ihrem einleitenden Vortrag, daß es ganz und gar falsch ist, den Fisch zu kochen. Die allgemeine Verblüffung in unserem bunt und zufällig zusammengekommenen Kreis schafft die rechte gemeinsame Grundstimmung der Wißbegier. Und nun rückt die junge Lehrerin den Fisch in das Licht einer ganz neuen Betrachtung: Fisch ist Fleisch. Sie spricht vom Kabeljaubraten, den wir spicken wie einen Hasenrücken, von Rotbarschrouladen, die zubereitet werden wie Rindsrouladen, vom Fischgulasch und vom Fischhackbraten. Und kein Gemüse gibts, das sich nicht als Beilage eignet, zum Braten passen alle Kohlarten, zum gedünsteten Fisch die zarteren Gemüse, und natürlich immer und überall alle Arten von Salaten.

Wir brauchen diese neue Weisheit nicht hinzunehmen, nein, wir sollen uns überzeugen, selbst bereiten und selbst verzehren. Eine neuzeitlich eingerichtete Küche mit großem Gasherd, feuerfesten Glasgefäßen und mit einer langen Anrichte empfängt uns. Alle Zutaten für die einzelnen Gerichte sind sorgsam zusammengestellt, wir können gleich an die Herstellung gehen. In einer knappen Stunde sind wir alle fertig, denn das ist ja ein großer Vorzug des Fischfleisches, daß es so schnell gar ist. Nun heißt es prüfen und kritisieren. Wieder sitzen wir um den Tisch, und von den Wandtafeln sehen die Fische in ihrer lebenden Gestalt herab auf unsere Teller — sie kennen sich selbst nicht mehr wieder! Als Vorgerichte verzehren wir Rotbarschrouladen in Tomatentunke mit Kartoffeln. Es folgen gedünstete grüne Heringe als Zwischengericht. Das Hauptgericht bildet natürlich der Braten: Seelachs mit Rotkohl, und den Nachtisch macht ein Auflauf von Nudeln, gräuchertem Schellfisch und geriebenem Käse. Ein vollständiges Menü, das kein bißchen langweilt. Schon halten wir es für möglich, vier Wochen lang an drei Tagen Fischgerichte zu geben, ohne uns zu wiederholen — ja, ein paar von uns sind entschlossen, freiwillig noch einen dritten Fischtag einzulegen; was an uns liegt, soll geschehen, damit nicht wieder Tausende von Zentnern dieses wertvollen Nahrungsmittels verderben, weil die deutsche Hausfrau es nicht zu würdigen verstand.

Gerda Simons.

Mit Rat und Tat

Badesalz kann man selber herstellen.

Ein billiges und gutes Badesalz kann man sich leicht selber herstellen. Man zerklopft gewöhnliche Kristallsoda in kleine Stücke und läßt diese im Ofen in schwacher Wärme zwei Stunden trocknen. Hierauf tut man die getrockneten Kristalle in eine Flasche mit weiter Oeffnung und übergießt sie mit 15 Gramm Parfüm beliebiger Art. Nach einer Stunde wird die Flasche entkorkt. Das Badesalz ist dann fertig zum Gebrauch.

Einfache Hustenmittel.

Ein vorzügliches Mittel gegen Husten ist, abends nach dem Zubettgehen langsam ein Glas warme Milch zu trinken, dem man einen Eßlöffel Glyzerin beigefügt hat. — Während des Tages soll man in regelmäßigen Abständen einen Löffel erwärmten Honig nehmen. Auch Honig mit lauwarmer Milch gemischt ist vorzüglich.

Die Zitronenapotheke.

Die Säure, die die Zitronen enthalten, ist ausgezeichnet für die Leber. Wenn man sich ermüdet fühlt, soll man den Saft einer frischen Zitrone, mit Wasser gemischt, trinken. Leidet man an Gicht und Rheumatismus, ist nichts so günstig, als wenn man jeden Tag etwa 150 Gramm frischen Zitronensaft trinkt. Bei Heiserkeit kann man mit etwas gesüßtem Zitronensaft gurgeln, und wenn man starke Kopfschmerzen hat, kann man diese vermindern oder beseitigen, indem man eine Tasse starken Kaffee trinkt, dem ein Teelöffel Zitronensaft hinzugefügt wurde. Kocht man Fische, so soll man dem Kochwasser etwas Zitronensaft zusetzen, dadurch wird das Fischfleisch weißer und der Geschmack besser.

Im Jackenkleid zur Frühjahrszeit



Die Mode bringt diesmal viel Zusammenstellungen von Röcken mit helleren Kostümjacken. Ullstein-Schnitt S 1613

Sagen Sie nicht: Wieso, Kostüm ist Kostüm, was kann da schon groß Neues dabei sein? Sie unterschätzen die Anstrengungen der Schneider, die keinen Stillstand in der Mode dulden und immer Neues anbieten möchten. Es gibt eine Menge Unterschiede gegen die früheren Jackenkleider. Man muß nur darauf achten, damit man sie nicht übersieht.

Ist nicht gleich das erste in der Mitte gezeigte Kostüm neu in seiner blusigen Machart mit dem ungewöhnlich breiten Gürtel? Junge, Junge, man muß eine schlanke Taille haben, um so etwas mit Grazie zu tragen. Die lange Jacke, das am Hals hochgeschlossene und auch der weite Aermel, das alles lehnt sich an den bekannten Tscherkessen-Stil an. Es wäre gar nicht mal nötig, daß der Anzug dunkelgrün ist, in fliegerblauem Wollgeorgette wirkt er ebenso gut.

Sie fragen, ob helle oder ob dunkle Kostüme modern sind? Beides, meine Liebe, beides! Es hält sich wirklich die Waage. Man sieht viel schwarze und dunkelblaue Jackenkleider. Sie knöpfen mit zwei Knöpfen oder in Smokingart mit einem Knopf, der manchmal ein durchgesteckter Doppelknopf ist. Man sieht aber ebensoviel graue Flanell-Kostüme und Kostüme aus zart graugrünen Freskostoffen. Und außerdem auch wieder ungezählte Kostüme aus sportlichen Fischgrät-, Diagonal- und Noppenstoffen in neutralen Sportfarben.

In die nüchterne Farblosigkeit der Kostüme bringen kleine Blusen farbenfreudiges Leben. Die Bluse ist dann rosthraun, königsblau, türkisgrün oder gelb. Oder sie ist ganz bunt gemustert, in allen möglichen chinesischen Vasenfarben, die leuchtend sind, ohne grell zu sein. Weicher Angorajersey, farbiges Leinen, dunkler Georgette dient vielfach für die sportlichen Blusen, weiche Seide, Seidenmusselin, Spitze für die eleganteren. Zum schwarzen Kostüm trägt man auch wohl schwarze Taftblusen, wenn man nicht dem bedeutend kleidsameren Weiß den Vorzug gibt.



Bluſige Machart der langen Jacke und ein sehr breiter Gürtel — das gibt den bekannten Tscherkessenstil. Ullstein-Schnitt S 1617

Schwanz-weiß ist immer fein und kleidsam, auch an diesem Smokingkostüm mit den breiten Aufschlägen. Ullstein-Schnitt S 1604

Blau und Rot ist gleichfalls eine beliebte Zusammenstellung. Sie hat so was vom Zauber der Vorkriegs-Uniformen. Besonders, falls Jacke und Rock an den Seiten mit roten Biesen ausgestattet sind, was einem ein innerliches Kommando: Hände an die Hosennaht, entlockt. Rot ist die Bluse dazu, rot auch das Futter der offen getragenen Jacke.

Viel Anklang finden Kostüme, bei denen Rock und Jacke aus zwei verschiedenen Stoffen gefertigt sind. Graue Jacken zu schwarzen oder zu grünen Straffalaine-Röcken, karierte oder in Handwebart gemusterte Jacken zu uni Röcken. Die Jacken mit viel Taschen und einem Kragen aus dem Rockstoff. Das ergibt ungemein praktische Laufanzüge.

Für Leinenjacken ist es noch ein wenig früh. Aber sportliche Jacken von gewollt plumper Schnittform aus Wollstoffen, die in ihrer Farbe und im Gewebe wie Leinen aussehen und Erinnerungen an schöne, stadtferne Urlaubstage wachrufen, nehmen die jungen Mädchen schon heute gern auf ihren Wochenendpartien mit hinaus.

Ganz anders präsentieren sich uns die neuen losen Jacken, durch die unsere Frühjahrskleider zu sogenannten Komplets vervollständigt werden. In lockerer Weite weht hier der Rücken der Jacke, während sie vorn durch einen Gürtel gehalten wird. Die Weite hinten entsteht durch niedergesteppte Falten, die ausspringen. Der Gürtel kommt vom Kleid her und ist durch die Seitennähte der Jacke geleitet. Legt man das Jäckchen ab, tritt der Gürtel wieder in seine angestammten Rechte als Kleidergürtel. Er erhöht die Vorzüge dieser Jacken, daß man sie auf zweierlei Weise, sowohl gegürtelt, wie auch ganz lose flatternd tragen kann.

M. Cl.



In zarten Farben sieht so ein Kostüm ebenso gut aus, wie in Schwarz oder Marine. Ullstein-Schnitt S 1618

Es ist neu, den Gürtel eines Kleides über die Vorderteile der dazu gehörenden Jacke zu leiten. Ullstein-Schnitt K 7023

Modische und preiswerte Stoffe kaufen Sie bei Finn

ULLSTEIN-SCHNITTMUSTER IM ERDGESCHOSS

Die Rede v. Ribbentrops

(Fortsetzung von der 1. Seite)

Ich bitte nun aber die Mitglieder des Rates, sich nicht nur die rechtliche und praktisch politische Tragweite dieser Verpflichtung Frankreichs zum selbständigen Handeln zu vergegenwärtigen, sondern sich vor allem die Frage zu stellen, ob die Ansicht vertretbar ist, daß die damalige deutsche Regierung, die die Locarno-Verträge unterzeichnet hat, etwa jemals die Verpflichtungen dieses Paktes übernommen hätte, wenn sich in ihm so einseitig belastende Momente befunden haben würden, wie sie sich nun nachträglich ergeben.

Deutschland und Frankreich haben durch den Rheinpakt in ihrem Verhältnis zueinander auf die Waffengewalt verzichtet. Deutschland seinerseits hat sich, wie schon gesagt, mit der Tatsache der bei Abschluß des Rheinpaktes bestehenden und in ihrem Inhalt diesem angepaßten Beistandsverträgen mit Polen und der Tschechoslowakei abgefunden.

Den Rheinpakt aber nun nachträglich so zu interpretieren, daß er einer Partei die Möglichkeit offen läßt, über die bei Abschluß bereits bestehenden Verpflichtungen hinaus in beliebigem Maße neue Beistandspflichten militärischer Art gegen die andere Partei einzugehen, ist nach der festen Ueberzeugung und Rechtsauffassung der deutschen Reichsregierung genau so wie nach ihren politischen Pflichten gegenüber der deutschen Nation ein Ding der Unmöglichkeit.

Denn diese liefen am Ende darauf hinaus, daß Frankreich in jedem beliebigen Konflikt Deutschlands mit dritten Staaten berechtigt wäre, nach freiem Ermessen einzugreifen. Damit aber würde Deutschland, das selbst keinerlei militärische Bündnisverträge mit anderen Staaten hat, ein so ungleiches Vertragsverhältnis zugemutet, wie es vernünftigerweise von keinem Staat eingegangen werden kann.

Wenn in der Zeit des Abschlusses des Locarno-Paktes diesem eine solche Auslegung zugebilligt worden wäre, dann würde dies bei der so gründlichen und ausführlichen Fixierung der einzelnen Punkte auch ausdrücklich vermerkt worden sein. Es ist aber auch bis zum Abschluß des französisch-russischen Vertrages niemals versucht worden, eine solche Auslegung etwa nachträglich hineinzuinterpretieren. Auf alle Fälle aber muß die deutsche Regierung, und sie ist hierfür allein zuständig, für sich erklären, **daß unter diesen Voraussetzungen einst der Rheinpakt nie abgeschlossen worden wäre.** Denn wenn solche Auffassungen damals bestanden hätten, dann wäre es die Pflicht der Vertragspartner gewesen, diese darauf aufmerksam zu machen. Dies ist aber weder damals geschehen, noch geschah es jemals vor dem Zeitpunkt, an dem sich Frankreich einer solch erweiterten und damit den ursprünglichen Sinn des Locarno-Paktes zerstörenden Auslegung zuwandte.

Das französisch-sowjetrussische Bündnis aber bedeutet darüber hinaus noch nach der geschichtlichen Auffassung der deutschen Regierung eine völlige Beseitigung des bisherigen europäischen Gleichgewichts und damit der fundamentalen politischen und rechtlichen Voraussetzungen, unter denen der Locarno-Pakt damals abgeschlossen wurde.

Die Behauptung der französischen Regierung aber, daß dieser neue Pakt notwendig gewesen sei, um der deutschen Aufrüstung ein Gegengewicht zu bieten, beruht ersichtlich auf einem Irrtum, denn der Locarno-Pakt setzte die Wiederherstellung der Gleichberechtigung militärischer Art zwischen Deutschland und Frankreich voraus, indem er in seinem Schlußprotokoll die Verpflichtung Frankreichs wie der anderen Staaten bestätigte, der deutschen Abrüstung zu folgen. Und nur deshalb, weil Frankreich es ablehnte, auf diesem Wege die Gleichheit der Rüstungen herzustellen, war Deutschland gezwungen, durch seinen Weg zu dem in Locarno selbst vorgesehenen Ziel eines tatsächlichen Gleichgewichts zu kommen.

Ich brauche hier nicht noch besonders festzustellen, daß Deutschland seinerseits selbstverständlich keinerlei Bündnisse abgeschlossen hat.

Die deutsche Regierung vertritt daher die Auffassung, daß der französisch-sowjetrussische Vertrag sowohl dem Buchstaben wie auch dem politischen Sinne nach dem westeuropäischen Sicherheitssystem von Locarno widerspricht und daß somit der Rheinpakt von Locarno durch die einseitige Handlungsweise Frankreichs verletzt und damit de facto aufgehoben wurde.

Deutschland hat, wie den Mitgliedern des Rates bekannt ist, sofort nach Veröffentlichung des französisch-sowjetrussischen Vertrages die übrigen Signatarmächte des Rheinpaktes auf die Unvereinbarkeit dieses Bündnisses mit dem Rheinpakt von Locarno hingewiesen. Es hat diesen Standpunkt auch in den sich anschließenden diplomatischen Verhandlungen beibehalten. Trotzdem hielt Frankreich an diesen nun einmal geschaffenen Tatsachen fest und bereitete endlich die Ratifizierung durch die französischen gesetzgebenden Körperschaften vor.

Der deutsche Reichskanzler konnte auf die Dauer einer solchen Entwicklung gegenüber nicht untätig zusehen. Immer hat er in den Jahren seit seinem Regierungsantritt Frankreich die Hand zur Versöhnung hingestreckt. Er hat der Welt eine ganze Anzahl Angebote zur Befriedung gemacht.

Das Angebot zur absoluten Abrüstung: Es wurde abgelehnt.

Das Angebot eines allgemein gleichen 200 000-Mann-Heeres: Es wurde abgelehnt.

Das Angebot eines 300 000-Mann-Heeres: Es wurde abgelehnt.

Das Angebot eines Luftpaktes wurde abgelehnt mit der Begründung, es könne ein solcher Pakt nur im Zusammenhang mit der von Deutschland geforderten Unterzeichnung eines Ostpaktes stattfinden.

Das Angebot zu einer großzügigen Befriedung Europas vom 21. Mai 1935: Es wurde einfach übergangen, ausgenommen jene Proposition, die dann später der englisch-deutschen Flottenabmachung zu Grunde gelegt wurde.

Wieder und wieder hat der deutsche Reichskanzler seine Befriedungsangebote unterbreitet und — ich darf es hier sagen — er und ganz Deutschland hatten gehofft, daß der russisch-französische Vertrag nicht ratifiziert würde. Als diese Ratifizierung vor kurzem dennoch von der französischen Kammer vorgenommen wurde, hat endlich der deutsche Reichskanzler im Bewußtsein der ihm obliegenden schweren Verantwortung für das Schicksal und die Sicherheit des ihm anvertrauten Volkes die einzig mögliche Konsequenz aus diesem Vorgehen Frankreichs gezogen. **Er hat daraufhin die volle Souveränität des Reiches über das gesamte Reichsgebiet wiederhergestellt.** Maßgebend für diesen Entschluß der deutschen Regierung war die für sie pflichtgemäße politische Erwägung und Berücksichtigung der Tatsache, daß

1. der Rheinpakt von Locarno durch das einseitige Vorgehen Frankreichs dem Buchstaben und dem geschichtlichen Sinne nach entwertet und damit aufgehoben wurde, und daß

2. im Hinblick auf die neue französisch-russische Militärallianz Deutschland ohne weiteren Verzug die primitivsten Rechte einer Nation zur Sicherung ihres eigenen Territoriums wieder herstellen mußte.

Die deutsche Reichsregierung muß daher den Vorwurf, den Vertrag von Locarno einseitig verletzt zu haben, als unrecht und unbillig zurückweisen. Es war ihr gar nicht mehr möglich, einen Vertrag zu verletzen, der de facto durch die Handlungsweise des anderen Partners als erloschen zu betrachten war. Es ist ferner auch nicht möglich, daß ein Partner gegen den Buchstaben und den Geist eines Vertrages handelt, den anderen aber auf diesen Buchstaben und diesen Geist verpflichten will.

Deutschland hat am 7. März nichts getan, als die für eine Großmacht selbstverständliche Konsequenz aus einer ohne ihr Verschulden hergestellten Sachlage gezogen zu haben. Ich bin der festen Ueberzeugung, daß jeder der hier anwesenden verantwortungsbewußten Staatsmänner, die ihr Volk so lieben, wie der Führer das seine, in der gleichen Lage auch genau so gehandelt haben würden.

Und folgendes muß ich noch namens der deutschen Regierung hier erklären: Wenn ein Staat gegen einen anderen plötzlich ein Militärbündnis abschließt, dann ist dies mindestens ebenso sehr ein neuer Tatbestand, als die darauf folgende Reaktion des auf solche Weise Bedrohten.

Besonders, wenn diese Reaktion in nichts anderem besteht, als in der Wiederherstellung der vollen Souveränität innerhalb dessen eigenen Grenzen. Wenn daher der Vorwurf eines einseitigen Handelns erhoben wird, dann müßte diesen Vorwurf solange ablehnen, als er sich nicht auch gegen Frankreich richtet. Die Vertreter der französischen Regierung haben allerdings in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, daß Deutschland die Möglichkeit oder sogar die Pflicht gehabt hätte, die Frage der Vereinbarkeit oder Unvereinbarkeit des neuen Militärbündnisses mit dem neuen Rheinpakt zunächst vor eine internationale Gerichtsinstanz zu bringen, und von einigen Ratsvertretern ist die Frage der Austragung der Meinungsverschiedenheiten durch eine Schiedsinstanz erneut zur Erörterung gestellt worden.

Ich will nicht darauf insistieren, warum denn nicht Frankreich seinerseits auf Grund der deutschen Vorstellungen diesen Weg vor der Inkraftsetzung des Bündnisses beschritten hat. Ich will auch nicht die weitere wichtige Frage vertiefen, ob es überhaupt angängig wäre, die Tragweite einer Bestimmung, wie der des Artikels 16 der Völkerbundssatzung — denn darum würde es sich in unserem Falle handeln — einer Gerichtsinstanz zur Entscheidung zu unterbreiten. Es genügt meines Erachtens demgegenüber auf die entscheidenden Tatsachen hinzuweisen, daß es sich um ein Problem handelt, das neben seiner rechtlichen Seite zweifellos von überragender politischer Bedeutung ist und dessen sachgemäße Klärung und Lösung daher nicht von einer Gerichtsinstanz erwartet werden kann.

Ebensowenig hätte sich die deutsche Regierung — und ich will das hier mit aufrichtigem Bedauern feststellen — einen Erfolg davon versprechen können, die Angelegenheit auf dem Wege von Verhandlungen mit den Signatarmächten zu klären. Nach allen Erfahrungen der letzten Jahre und nach der ganzen Entwicklung, die die Dinge ohne Verschulden der deutschen Regierung genommen haben, war sich diese klar, daß dieser Weg zu keinem praktischen Ziel geführt haben würde. Die französische Regierung und auch die Regierungen der übrigen Signatarmächte sind bei den diplomatischen Auseinandersetzungen über die deutschen Argumente aus Gründen, die uns unbekannt sind, hinweggegangen, sodaß der deutschen Regierung dies auch heute noch unverständlich ist. Zweierlei stand für die deutsche Regierung fest:

1. Frankreich war nicht mehr bereit, von dem Vertrag mit der Sowjetunion Abstand zu nehmen, und

2. Frankreich war nicht bereit gewesen, Deutschland für die Inkraftsetzung dieses Bündnisses das einzige in Frage kommende Aequivalent der Wiederherstellung der deutschen Souveränität über die westlichen Provinzen des Reiches zuzubilligen.

Damit war nach den zahllosen trüben Erfahrungen, die Deutschland — wie bereits erwähnt — seit Jahren mit seinen Vorschlägen gemacht hatte, keineswegs zu rechnen. Es ist aber weiterhin klar, daß, wenn eine Großmacht wie Frankreich sich ohne Bedenken auf bestehende Verträge kraft seiner Souveränität zu Militärbündnissen so gewaltigen Ausmaßes entschließen kann, dann eine andere Großmacht wie Deutschland zum mindesten das Recht besitzt, den Schutz des ganzen Reichsgebietes durch die Wiederherstellung der allen Völkern zugebilligten natürlichen Hoheitsrechte innerhalb ihrer eigenen Grenzen sicherzustellen.

Ich habe mit großer Aufmerksamkeit von den Reden Kenntnis genommen, die die Vertreter der anderen Mächte im Rat gehalten haben. Dabei habe ich aber zu meinem Bedauern ein Eingehen auf die eben von mir nochmals entwickelten deutschen Gedankengänge vermißt. Mit Genugtuung kann ich aber feststellen, daß von den Vertretern anderer Mächte weitblickende und in die Zukunft weisende Dinge gesagt worden sind. Diesem aufbauenden Teile will ich mich jetzt zuwenden. Nach der nunmehr wiederhergestellten Souveränität des Reiches in seinem gesamten Gebiet und mit der damit endlich durchgeführten, seit so langen Jahren ersehnten Gleichberechtigung ist aber das deutsche Volk gewillt und bereit, nunmehr einen endgültigen Schlußstrich zu ziehen unter das traurige Kapitel der geistigen und rechtlichen Irrungen und Verwirrungen in Europa, deren hauptsächlichstes Opfer es war. Mit dem Erlöschen des Locarno-Vertrages ist auch der letzte Rest der noch aus dem Geiste des Hasses entstandenen diskriminierenden Bestimmungen eines großen Volkes verschwunden. Ein schwerer seelischer und politischer Druck ist von dem deutschen Volke genommen, das sich nunmehr nach 17 Jahren endlich in seiner Freiheit und Ehre wiederhergestellt sieht.

Dieses deutsche Volk hat aber nun nur noch den einen aufrichtigen Wunsch, in Frieden und Freundschaft mit seinen Nachbarn zu leben und von jetzt an am Aufbau einer wirklichen Solidarität Europas nach seinem besten Vermögen mitzuarbeiten. Deutschland will in Zukunft als souveräne Nation frei und ungezwungen seine Abmachungen mit den anderen Staaten treffen.

Es will damit beenden die lange Zeit deutsch-französischer Spannungen, Krisen und Kriege, und will von sich aus endlich einleiten helfen eine bessere Zukunft der Verständigung und der Freundschaft der beiden großen Nationen. Dies wird von dem deutschen Volk aus tiefstem Herzen ersehnt. In diesem Geist hat der deutsche Reichskanzler der Welt ein historisches und wohl einzig dastehendes Angebot zur Befriedung Europas gemacht:

25 Jahre Frieden sollen sichergestellt werden, das heißt, es soll ein Friedenswerk entstehen, das weit über die Generationen der Männer hinausreicht, die von der Geschichte berufen sind, dieses Werk heute abzuschließen. Ich bin mir bewußt, daß der Rat für die Weiterbefolgung der Vorschläge nicht das zuständige Gremium darstellt, allein ich kann gleichwohl nicht darauf verzichten, auf ihre säkulare Bedeutung hier noch einmal hinzuweisen. Sie bilden mit der Herstellung der deutschen Souveränität eine politische Einheit und können deshalb auch vom Rate nicht unberücksichtigt bleiben, wenn er zu einer geschichtlich standhaltenden Beurteilung des politischen Charakters und der Gesinnung einer Aktion gelangen will, die, indem sie die letzten Reste einer ungleichen Bewertung europäischer großer Völker beseitigt, den ersten Grundstein zu einer neuen großen europäischen Gemeinschaft legt.

Die Voraussetzung aber für das wirtschaftliche und soziale Wohlergehen dieser europäischen Völkerfamilie ist die Sicherung eines Friedens, der in seinem Segen durch keinerlei aggressive Aktionen, und wären sie noch so erfolgreich, ersetzt werden könnte. Der Inhalt und die Tragweite der deutschen Vorschläge bedürfen keines Kommentars. Sie sind soweit gespannt und umfassend, daß wohl jeder Staatsmann, dem das Wohl Europas am Herzen liegt, nur wünschen kann, sie in dieser oder jener Form bald verwirklicht zu sehen.

Möge angesichts dessen der Rat über die Empfindungen des Augenblicks hinweg die Tragweite der geschichtlichen Entscheidungen erkennen, die in seine Hand gelegt ist, und die mithelfen soll, dem friedlosen Europa den Weg in eine bessere Zukunft offenzuhalten.

Die Ausschreitungen in Spanien



In verschiedenen Städten Spaniens kam es erneut zu blutigen Kämpfen der Bolschewisten. Zahlreich sind auch die neuen Kirchenschändungen. Dieses Bild zeigt die Kirche St. Ludwig in Madrid, die von der roten Horde ausgeraubt und völlig ausgebrannt wurde. Lediglich die Tresore, in denen sich die heiligen Geräte befanden, w[illegible] schont.

Eine Ver[illegible]

Die letzten [illegible]tungen kommen [illegible]eine Kirche von [illegible]

In Villa Zopeque wurde bei einer Schießerei zwischen politischen Gegnern eine Person getötet, drei wurden schwer verletzt.

Der spanische Unterrichtsminister hat im Zusammenhang mit den letzten Unruhen an der Madrider Universität sämtliche Einschreibungen der Studenten der Rechtsfakultät durch Verordnung für ungültig erklärt. Neueinschreibungen können nur unter Vorlage eines vom Rektor ausgestellten Führungszeugnisses vorgenommen werden. Studenten, die mit Strafen belegt wurden, werden auf diese Weise ausgeschlossen.

Ferner wird jedem Studenten, der im Besitze einer Waffe angetroffen wird, die Zulassung zum Studium auf zwei Jahre entzogen. Schüler können in solchem Falle ein Studium nicht vor Ablauf von drei Jahren aufnehmen.

Die Verordnung richtet sich in erster Linie gegen rechtsstehende Studenten.

Der Madrider Provinziallandtag faßte den Beschluß, bei der Schulgemeinde Pablo Iglesias das weltliche Unterrichtswesen einzuführen und sämtliche Ordensschwestern, die als Lehrkräfte tätig waren, zu entlassen.

Pennsylvanien unter Wasser

Furchtbare Auswirkungen der nordamerikanischen Hochwasserkatastrophe / 15 Staaten von dem Unglück betroffen / Dörfer und Städte im Wasser verschwunden

Pittsburg, 19. März.

In Pittsburg, eines der bedeutendsten Industrie- und Bankzentren der Vereinigten Staaten, haben Ueberschwemmungen geradezu ein katastrophales Ausmaß angenommen. Die Warenhäuser, die Theater und die großen Geschäftsgebäude stehen bis zu drei Meter unter Wasser.

Hunderte von Angestellten und von Ladenbesuchern sind durch die plötzlich hereinbrechende Ueberschwemmung in den Gebäuden eingeschlossen. Zwei große Kraftstromwerke haben ihre Betriebe einstellen müssen. Der gesamte Straßenbahnverkehr steht still.

Im Distrikt Pittsburg haben sich infolge der Ueberschwemmungen Explosionen ereignet. Zwei Fabriken, Raffinerie und elf Wohnhäuser sind durch Feuer zerstört worden.

Das Kriegsamt hat die Kommandierenden Generäle von sechs Armeekorps angewiesen, im Ueberschwemmungsgebiet zur Hilfeleistung zur Verfügung zu stehen. Das Marineamt hat dem Kommandanten der Marineluftstation in Lakehurst die Anweisung erteilt, alle Luftschiffe für Hilfeleistungen bereitzustellen.

Auf dem Rangierbahnhof in Pittsburg, der vollkommen überschwemmt ist, lief ein Benzintankwagen aus. Das Benzin geriet in Brand. Drei Geschäftshäuser und zwei Wohnhäuser wurden von dem Feuer erfaßt und zerstört.

Der Umfang der Katastrophe läßt sich nicht übersehen, da aus den 15 betroffenen Staaten stündlich neue Verwüstungen gemeldet werden. Die Nachrichtenverbindung mit vielen Gegenden ist zudem völlig unterbrochen. Die Zahl der Toten steigt dauernd und beträgt bisher schon über 100.

Sämtliche verfügbaren Aerzte, Krankenschwestern und -wärter aus den Krankenhäusern von Philadelphia und anderen, von den Fluten nicht betroffenen Städten versammelten sich am Donnerstagmorgen, um nach den Ueberschwemmungsgebieten zu fliegen. Das Rote Kreuz hat sich an das amerikanische Volk mit der Bitte gewandt, sofort mindestens drei Millionen Dollar zu stiften, da schon jetzt rund 38 000 obdachlose Familien zu versorgen seien.

Präsident Roosevelt hat sämtliche Regierungsstellen, die Armee, die Marine, das Schatzamt, die dem Schatzamt unterstellten Gesundheitsämter und das Rote Kreuz angewiesen, eine große Hilfsaktion für die Bevölkerung der durch die Ueberschwemmungskatastrophe heimgesuchten Staaten einzuleiten. Der Präsident hat für die Durchführung dieser Hilfsaktion einen besonderen Ausschuß eingesetzt, der unter Vorsitz des Kriegsministers steht.

In Marxland ist die Auswirkung der Katastrophe am größten in dem Flußgebiet Potomac. Während des Mittwoch stieg der Potomac um 6 Meter, sodaß er jetzt einen Wasserstand von 12 Meter aufweist. Der Fluß führt in seinen reißenden Wassern zahlreiche Viehleichen, Häuserträmmer und ganze Brücken mit. Die Piloten der zur Hilfeleistung entsandten Flugzeuge berichten, daß in weiten Gebieten von West-Marxland nur noch die Schornsteine und die Kirchtürme in den Dörfern zu sehen sind. Da die Bahnkörper unterspült, die Gleise und viele Brücken weggeschwemmt sind, ist der Eisenbahnverkehr in Marxland ebenfalls völlig unterbunden. In dem unteren Teil der Stadt Deerfield in Massachusetts sind sämtliche Häuser völlig im Hochwasser verschwunden. Es konnte bisher noch nicht festgestellt werden, ob alle Einwohner gerettet worden sind.

Das Weiße Haus und mehrere Ministerien bedroht

Das Hochwasser nimmt immer größere Ausmaße an. In Washington selbst sind 1500 Notstandsarbeiter aufgeboten worden, die zum Schutz der Regierungsgebäude aus 80 000 Sandsäcken einen sechs Meter hohen Damm bauen. Das Weiße Haus liegt nur 400 Meter von dem Damm entfernt. Teile des Handels-, des Arbeits- und des Marineministeriums sind ebenfalls bedroht.

Besichtigung der Zeppelinluftschiffe

Berlin, 19. März.

Wie die deutsche Zeppelinreederei mitteilt, können die Luftschiffe „LZ 129" und „Graf Zeppelin" bis auf weiteres an Samstagen und an Sonntagen besichtigt werden, sofern die Luftschiffe in Friedrichshafen liegen. Eine Besichtigung der Luftschiffe an deren Tagen ist nicht möglich, da an beiden Luftschiffen gearbeitet wird.

Mutter von zwölf Kindern verunglückt

Hopsten, 19. März.

Als die Frau eines Steinbruchbesitzers mit ihrem Fahrrade in Richtung Hopsten fuhr, kam ihr in der Nähe des Heiligen Meeres ein Trecker mit zwei beladenen Anhängern entgegen. Die Frau geriet vor den Trecker, wurde überfahren und auf der Stelle getötet. Die Verunglückte hinterläßt zwölf Kinder.

Erstes Müttererholungsheim des Gaues Westfalen-Nord

Gütersloh, 19. März.

Im Beisein zahlreicher Amtswalter, der Gauleitung und des Kreises Wiedenbrück wurde am Dienstagnachmittag im Schloß Bosfeld bei Herzebrock das erste Müttererholungsheim des Gaues Westfalen-Nord eingeweiht. 30 Frauen aus den Kreisen Ahaus und Borken-Bocholt trafen nachmittags auf Schloß Bosfeld ein. Das Schloß, das 1724 von dem Grafen Moritz Kasimir von Bentheim erbaut wurde, ist völlig erneuert worden und macht mit seinen fräundlichen Räumen einen gewinnenden Eindruck. Auf Schloß Bosfeld sollen künftig in vierwöchentlichem Wechsel je 30 kinderreiche Mütter als Gäste der NSV. untergebracht werden. Die Leitung des Frauenerholungsheims ist einer Kameradschaftswalterin übertragen worden, während einer Wirtschafterin die technische Leitung des Hauses obliegt.

Böse Folgen der Schwarzarbeit

M.Gladbach, 19. März.

Eine eindringliche Mahnung für alle Schwarzarbeiter möge ein Vorfall sein, der sich vor einigen Wochen in M.Gladbach zutrug und jetzt sein gerichtliches Nachspiel fand. An einer Lichtleitung, die auf dem Scheibenstand einer Wirtschaft am Bungtwalde von einem Schwarzarbeiter wenig sachgemäß angelegt worden war, war der 17jährige Hausbursche der Wirtschaft zu Tode gekommen. Der Schwarzarbeiter, der von elektrischen Installationen wenig Verständnis und dazu vor allem keine Genehmigung hatte, wurde wegen seines fahrlässigen Verschuldens zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Auch der Wirt erhielt als Mitangeklagter eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten.

In der Grube tödlich verunglückt

Alsdorf, 19. März.

Auf der 360-Meter-Sohle der Zeche „Anna 2" in Alsdorf stürzte der Bergmann Neulen, der im Blindschacht beschäftigt war, bei dem Versuch, einen festgeklemmten Korb loszumachen, mit dem Korb etwa 25 Meter in die Tiefe. Alsbald nach seiner Einlieferung in das Bardenberger Knappschaftskrankenhaus starb der Verunglückte an den erlittenen schweren Verletzungen.

Grippeepidemie in Helsingfors

Helsingfors, 19. März.

Helsingfors wird von einer plötzlich auftretenden schweren Grippeepidemie heimgesucht. Man kann ohne Uebertreibung behaupten, daß rund die Hälfte der Bevölkerung krank im Bett liegt. Die meisten Schulen haben geschlossen, die Krankenhäuser sind überfüllt und können keine neuen Patienten mehr aufnehmen. Man plant, das weibliche Schutzkorps, die sogenannten „Lotten", für die Krankenpflege einzusetzen.

Das Geschäftsleben ist durch die Epidemie stark in Mitleidenschaft gezogen. Die Banken haben beinahe jeden zweiten Schalter aus Mangel an Arbeitskräften schließen müssen. Die Straßenbahn muß ohne Anhänger verkehren, da mehrere hundert Schaffner erkrankt sind. Glücklicherweise sind die meisten Grippefälle leichterer Natur.

Einem Heiratsschwindler in die Hände gefallen

Warnung für deutsche Hausangestellte im Ausland.

Amsterdam, 19. März.

Die Amsterdamer Polizei hat einen Heiratsschwindler verhaftet, der eine deutsche Hausangestellte um ihre gesamten Spargroschen in Höhe von 2000 Gulden gebracht hat. Der Schwindler, der verheiratet war, verstand es, nachdem er dem Mädchen während einer langen Verlobungszeit bereits wiederholt kleinere Beträge angeblich zur Errichtung des neuen Hausstandes abgeschwindelt hatte, sein Opfer glauben zu machen, daß die bürgerliche Eheschließung in Holland eine reine Formsache sei. Wichtig wäre nach seinen Behauptungen allein die kirchliche Trauung. Mit Hilfe eines in Amsterdam von einem Geistlichen erschwindelten Papiers gelang es dem Betrüger, in Bayern, der Heimat seines Opfers, die kirchliche Trauung mit dem Mädchen zu erreichen. Angeblich als Ehepaar kehrten die beiden dann nach Amsterdam zurück. Aber hier mußte die Hausangestellte sehr bald die Entdeckung machen, daß sie einem skrupellosen Schwindler zum Opfer gefallen war. Der Mann verschwand nach wenigen Tagen. — Wie die holländische Presse zu berichten weiß, sollen ähnliche Fälle, daß deutsche Hausangestellte Betrügern in die Hände fallen, recht häufig vorkommen; die deutschen Mädchen gelten als sparsam und sind daher das Opfer von Heiratsschwindeleien.

Protest gegen Gaskrieg

Genf, 18. März.

In einem Telegramm an den Generalsekretär des Völkerbundes protestiert die abessinische Regierung gegen die ständige Verwendung von Stock- und sonstigen Gasen an der gesamten Nordfront und bei der Bombardierung offener Städte im Innern des Landes durch die italienischen Truppen. Dieses Vorgehen stelle eine flagrante Verletzung des Abkommens von 1925 dar.

Panamerikanische Friedenskonferenz

Washington, 18. März.

Das Staatsdepartement hat am Montag den Gesandten der Vereinigten Staaten in Asuncion beauftragt, der neuen Regierung von Paraguay unter Oberst Rafael Franco eine Einladung zur Teilnahme an der in Aussicht genommenen panamerikanischen Friedenskonferenz in Buenos Aires zu überreichen.

Wetterbericht der Reichswetterdienststelle Essen/Mülheim

Vorhersage für Freitag: Mäßige Winde aus Süd bis Ost, heiter bis wolkig, trocken. Tagestemperaturen über 12 Grad.

Vorhersage für Samstag und wahrscheinliche Weiterentwicklung: Noch immer mild, aber zunehmende Bewölkung.



Gemütlichkeit u. Frohsinn
schweben über der täglichen Kaffeestunde mit dem feinen Aroma einer guten Tasse
Kaiser's Kaffee
ausgezeichnet durch Ergiebigkeit.

Dein täglicher Kaffee:
KAISER'S KAFFEE

Wenn zwei Menschen füreinander
sie sich unter Hunderttausenden
werden sich sehen und lieben. Es
daß man erst die innere Seite eines
ist, um ihn zu lieben. Auch das
sich im Antlitz eines jeden Menschen
versteht, aus den Zügen eines Men
zu entschleiern, braucht mit seinen

Steuern?
Kennen Sie sich aus? Werden Sie zuverlässig und schnell unterrichtet? Die **WIRTSCHAFTLICHEN KURZBRIEFE** helfen Ihnen! Wir liefern sie Ihnen 4 Wochen kostenlos, wenn Sie das Inserat und Ihre Anschrift einsenden.
Rudolf Lorentz Verlag Charlottenburg 9



SALAMANDER
Alleinverkauf:
Friedr. Köller
Stammhaus,
Bahnhofstrasse 22
(gegenüber Kino „Lichtburg")

Lies Dein Heimatblatt, den Herner Anzeiger

Glückwunschkarten
zur Konfirmation
in großer Auswahl vorrätig.
Buchhandlung Koethers & Röttsches
Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt

Tüchtiges Mädchen
nicht unter 18 J. mit nur guten Zeugnissen z. 1. April gesucht.
Grothaus. Herne
Ludwigstraße 16.
340b

Selten günstige Kaufgelegenheit!
Mehrere gebr.
Pianos
preisw. abzugeb. (auch in Raten).
Pianohaus Still
Herne
Behrensstraße.
342b

Auto-Batterie
12 Volt
zu kauf. gesucht.
Zu erfragen im Herner Anzeiger
341b

Wir drucken
für Vereine
Programme
Festbücher
Eintrittskarten
Mitgl.-Karten
Plakate
Statutbücher
für Industrie und Handel
Preislisten
Kataloge
Briefbogen
Mitteilungen
Briefumschläge
Rechnungen
Postkarten
für Private
Geburts-
Verlobungs-
Vermählungs-
Anzeigen
Dankkarten
Totenbriefe
Totenzettel
Buchdruckerei
Koethers & Röttsches
Herne

Schauburg

Ein Großfilm übertrumpft nunmehr den anderen!

Ab heute ein spannendes Filmwerk, das alle Erwartungen erfüllt:


Carl Ludwig Diehl
der Edelmann, 2. patriotischer Verschwörer


Sybille Schmitz
die fanatische Agentin des Zaren

in dem großen sensationellen Abenteurer-Roman

Die Leuchter des Kaisers

Ein Kampf um Liebe, Ehre, Tod und Leben.

Ein Film vom Format des Erfolges „Der Kurier des Zaren"

Ueberall Tagesgespräch! Ueberall Massenandrang!

Dazu ein großes Beiprogramm!

Vom Schicksal eines Falkenhorstes
Ein seltenes Erlebnis

Tessin
Landschaft und See
Herrliche Aufnahmen

Ufa-Wochenschau
u. a.: Befreiung des Rheinlandes

Bitte merken und rechtzeitig kommen! Hauptfilm 3.30, 6.00, 8.45 Uhr. Wochentags ab 3.00 Uhr, Sonntag ab 2.30 Uhr. Erwerbslose wochentags bis 6 Uhr 40 Pf.

Die Freude in Ihrer neuen Wohnung
ist größer, wenn Sie täglich eine gute Tageszeitung lesen. Bestellen Sie den Herner Anzeiger!

Sei praktisch
benutze Stempel!

Warum?
Der Stempel erspart Zeit und mühsame Schreibarbeit.
Schafft Ordnung durch Markierung der Gegenstände.
Schützt vor Verlust durch Kennzeichnung des Eigentums.
Repräsentiert durch sauberen Abdruck
Ist in jeder Form und mit jedem Text herzustellen.

Also:
bestelle Stempel!
Die richtige Ausführung liefern:
Koethers & Röttsches
Papier- und Schreibwaren
Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt
Alle Zubehörteile, wie Stempelfarben, Stempelkissen usw. in großer Auswahl stets vorrätig.

Preiswerte gute
Weine
zur
Konfirmation

Rheinweine:
34er Herxheimer, naturrein, ½ Flasche 0.63
1934er Hackenheim. Kirchberg . . ½ Flasche 0,78
32er Niersteiner Domtal . . ½ Flasche 0,95
33er Oppenheimer Goldberg . . . ½ Flasche 1,15

Moselweine:
33er Winscheringer . . . . ½ Flasche 1,10
33er Zeller schwarze Katz . . . . ½ Flasche 1,15
34er Piesporter Falkenberg, natur . . . ½ Flasche 1,15

Rotweine:
Kallstädter, deutsch. ½ Fl. 0,50
Montagne, spanisch. ½ Fl. 0,88
Malaga, süß, kräftig ½ Fl. 0,95
Tarragona, rot, feurig, ½ Fl. 0,80
Wermuth-Wein kräftig, süss . . ½ Fl 0,65
Kräuter-Likör feiner Geschmack ¼ Ltr. 0,70
Kirsch mit Rum . . ¼ Ltr. 0,75
Sämtliche Preise ohne Glas.

Niehage
Bahnhofstr. 47 und Filialen.

96% Weingeist . . . . . ½ Ltr.	2,75 RM
Sämtliche Likör-Essenzen . . .	Fl. 0,35 „
Klarer mit Kräuterschuß . . .	Ltr. 2,00 „
Fruchtsekt	Fl. 1.25 „
Deutscher Sekt . . . . . (reine Flaschengärung)	Fl. 2,25 „
34er Siebeldinger Riesling, nat .	Fl. 0,80 „
34er Reiler vom heißen Stein .	Fl. 0,80 „

Preise ohne Glas

Dickehage
Sodingen, Fernruf 512 38
Lieferung täglich frei Haus Herne.

LICHTBURG

Schlag auf Schlag spielt die Lichtburg ihre Trümpfe aus!



Heute Freitag, nachmittags 3 Uhr
startet die UFA in Uraufführung mit Berlin mit ihrem neuesten Spitzenfilm in Herne

MARIKA RÖKK in:

Heißes Blut

MARIKA RÖKK
spielt, singt, reitet und tanzt, daß es eine Lust ist.

HANS STUWE,
der Liebhaber von Format, glänzt in dieser Rolle als stattliche Erscheinung und mit ausdruckstarkem Spiel.

PAUL KEMP,
so drollig, so gemütvoll komisch, so unbeschreiblich lustig, wie man ihn wohl nie erlebte.

URSULA GRABLEY,
dieses fröhlich aufgedrehte Persönchen, entpuppt sich als spitzbübisch reizendes Mädel voller Temperament.
Weitere Darsteller: **Max Gülstorff — Heinrich Berg — Gertrud Wolle — Franz Schöber — Eric Ode** u. a. m.

Husarenliebe und Frauengunst, Weltstadtzauber und Gesellschaftsglanz, Csikosrennen und Pusztaromantik Zigeunermelodien und Cymbalklänge, das alles sind die Elemente und Erscheinungen einer temperamentvollen Handlung, das alles sind die Bestandteile dieses herrlichen, großen UFA-Films!

Alle sagen, daß
dieser Film schöner ist als Czardasfürstin, Zigeunerbaron und Schwarzwaldmädel!

Hierzu noch ein **ganz großes Beiprogramm**

Rudolf Platte, Ilse Strobawa in: **Hier irrt Schiller** Ein köstliches Ufa-Lustspiel

Puppenhochzeit und die neueste Ufa-Wochenschau.

Erwerbslose bis 6 Uhr nur 40 Pf. — Billigster Platz 50 P.

GLORIA-PALAST

Ab heute:
Lachen ist Trumpf!



mit **Heinz Rühmann, Adele Sandrock, Theo Lingen, Hermann Thimig, Lizzi Holzschuh, Hans Moser** u. a. Tosendes Gelächter erschallt im Gloria-Palast über diesen lustigen Film, mit den Kanonen des Humors.

Das reizende Lustspiel
Aufschnitt
mit **Gerhard Dammann, Antonie Jaeckel, Erich Fiedler, Else Böttcher** u. s. w.

Wochenschau — Kulturfilm:
Im Fjordgebiet Ostgrönlands

Sonntag 2.30 Uhr:
große Jugend- u. Familien-Vorstellung

Kleine Eintrittspreise!
Erwerbslose **30 Pfg.** Billigster Platz **40 Pfg.**